F. Stöber p.

Der arme Görge

vom

Verfasser des Erasmus Schleicher.

Leipzig 1800.

[Verf.:
Karl Gottlob Cramer,
1758–1817.]

l. b.

K.

127578706

[illegible]
Leipzig

Vorrede.

Man muß aufhören, das Menschenleben im Ganzen zu betrachten, wenn man einzelne Minuten genießen will; denn man stößt zu oft auf vernachläßigte Fluren und verkrüppelte Genies, aus denen gar wohl etwas — und vielleicht gar was rechts, hätte werden können, wenn sich die Menschen nur ein Bischen Müh damit genommen hätten, oder ihr Weg, den sie nun einmahl gehen wollten, nicht zu sehr von Umständen versperrt, und mit leidigen „Wenns" und

„Abers“ durchkreuzt gewesen wär, durch die sich selten ein Mensch, ohne Hals und Bein zu brechen, hindurch windet, lachend auf seinen Bauch schlägt, und spricht: „Da bin ich! — und wenn ihr mich nun nicht zufrieden laßt, ihr gottheillosen Wenns und Abers, so soll euch — das Wetter regieren!“ —

Selten, äußerst selten stößt man auf richtig behandelte, und mittelst richtiger Taxation und Berechnung des Nachwuchses, möglichst benutzte Wälder; seltner noch auf einen Menschen, in dem sich, trotz aller Umstände, und Wenns und Abers, alles entwickelte, was in ihm lag, nnd zu Nutzen gebracht wurde. — Soll einen das nicht ärgern? Nicht ärgern, wenn man im Holze sitzen, und frieren — am Quell sitzen, und dursten — bloß darum dursten muß, weil man aus der unter weiser Pflege nie versiegenden Quelle zu schöpfen fürchtet? — Nicht ärgern, wenn man einen unter dem Dachsranzen schmachten sieht, der eigentlich ein Ordensband tragen sollte? — Darum muß man über das Ganze der ledigen Welt ein Auge zudrücken, wenn man einzelne

gute Züge darin schön finden, und sich ungestört daran ergetzen will. —

Es thut einem so wohl! daß man laut aufjauchzen mögte. Nur kann der denkende Mensch es so selten über sich gewinnen; und für den — ich möchte sagen glücklicheren nicht denkenden kann diese Vergessenheit oft sogar gefährlich werden. Er vergißt das Terrain — hascht nach schönen Schatten, und — verunglückt. Auf dem Blatte kann's indeß auf keinen Fall so gefährlich werden; laßt's uns also einmahl versuchen. — Laßt uns einmahl das Schicksal in einer seltnen guten Laune belauschen, in welcher es noch zuweilen, troz allen Umständen, aus einem Menschen alles das macht, was aus ihm werden kann, daß man, mit einer ganz eignen neuen Freude, den Kolloß anstaunt, der unvermerkt aus dem vergeßnen Sonnenstäubchen wurde. Fühle da, wer fühlen kann, die schlechterdings unverwüstliche Würde der Menschheit, und freue sich: Mensch zu seyn. Aber — um seiner eigenen — obgleich vielleicht auch täuschenden Freude willen — (denn was täuscht in der

Welt nicht?) — bitte ich: nicht über den magischen Zirkel hinaus zu blicken, den ich vorzeichne. — Gescheiterte Plane — betrogne Hoffnungen — unbelohnte Treue — verkannte Redlichkeit — verlorne Arbeiten — gedrückte Genies — kurz lauter verkrüppelte Menschen, und an der lauen Hofluft ausgetrocknete Schatten, steigen rings umher auf, und vergällen euch, durch ihren Jammer, die künstliche Freude. —

Meiningen, den 1ten Aprill 1799.

Erster Abschnitt.

Il faut faire bonne mine a mauvais jeu. ---

Fréderic.

Erstes Kapitel.

Courage, Bajazzo!

Görge wischt eine Thrän' auf den Aermel, und schwenkte sich links um die Gottesacker-mauer hinum, an die man eben aus Gnad' und Barmherzigkeit, und da er doch die Sacra jährlich richtig drey Mahl genossen, seinen unglücklichen Vater gehackt hatte, weil er diesen Morgen, hinter seiner Werkstatt, an den Knieriemen aufgeknüpft, war gefunden worden; denn der despotische Schulz' hatt' ihm — dem armen Görgen — angedeutet, daß nun kein Brot mehr hier für ihn wachse, und er sich also, wenn er nicht verhungern, oder den

Staupbesen haben wolle, seiner Wege scheren könne. Der arme Vater, dessen Schicksal dem guten Sohne diese Thräne und einen herzlichen Seufzer auspreßte, war ein armer Schuhflicker, und keiner von den starken Geistern gewesen, die die Mühseligkeiten der Welt, und kleinen oder großen Malizen der Menschen, mit Gleichmuth zu ertragen im Stande sind; und da war's denn, weil ihm, da er seit dem seine Frau gestorben; und die Augen ihm immer mehr und mehr abgelegt, immer mehr und mehr Rest geblieben, gestern das Hüttchen genommen worden, auf einmahl mit seinem Bischen Muth und Verstande rein alle gewesen, und er hatte, um beliebter Kürze willen, mit dem ganzen Menschenleben reine Wirthschaft gemacht. Desto mehr Muth hatte sein Sohn. —

Gewohnt den Herr Schulzen wenigstens für die erste Person nach seinem Herrgott — wo nicht gar für das lebhaftige Ebenbild desselben zu halten, kannte er, bey dem oben erwähnten Deciso, welches ihm dieser, am Grabe seines Vaters, eben publicirt hatte, keinen andern Gedanken als; gehn! Wohin? — das freylich wußt' er nicht; aber es war ihm auch ganz einerley; den er kannte die Welt nur im Umkreise von einer halben Stunde; und — daß dort, wo er hin kam, oder irgendwo, Brot für ihn wachsen müsse? daran zweifelte er nicht im geringsten; denn — wenn, wie der

Herr Schulze meinte, keins hier mehr für ihn wuchs, so mußt' es doch anderswo für ihn wachsen, weil er — wie alle Thiere — hungerte? So weit langte bis jetzt seine Philosophie; ob sie weit genug langte, um damit durch die Welt zu kommen? wird die Zeit lehren. Vor der Hand war er schier geneigt, sich für einen Zugvogel anzusehn, den seine Natur richtig dahin treibt, wo er seine Nahrung findet: und, kurz, er ging, nachdem er sich, wie gesagt, eine Thräne, um den zwar zuweilen sehr strengen, aber doch, im Ganzen genommen, herzensguten Vater, auf den Aermel gewischt hatte, zum so genannten Kirchgäßchen hinaus, als ging's zum Spiel.

Als er aber jetzt so die Nase hinaus in's Freye streckte, mocht' ihm denn doch das alleweile so wichtige: Wohin? einfallen, und er stutzte, zog sie einige Linien breit zurück, und macht' eine Bewegung mit der Hand, als wollt' er's — was man sagt — hinter den Ohren suchen. Aber — ey Jemine! da kam eine Kutsche mit vier braußenden Füchsen die Landstraße daher gerollt, und Vater, und Schulze, und wie? und wohin? war rein vergessen, Görgel wie ein Wetter hinten drauf — wie's so die losen Jungen zu machen pflegen, und dachte, darfst du doch also nicht gehn, sondern kommst gar zu fahren! — Wohin es ging? das war ihm, wie gesagt, einerley, denn er kannte keinen Unterschied der

Welt, und ihrer Menschen und Gegenden; kam er doch auf eine so gute Art hier weg, und kriegte nun den Staupbesen nicht, wie ihm der Herr Schulze — welcher, unter uns gesagt, nur nicht gern das fressende Kapital auf dem Hause, das er sub hasta erstanden, behalten wollte, wohlweislich gedroht hatte. —

Wie weit es ging? wissen wir eben so wenig; denn, von wem könnten wir es wissen, als von ihm selbst? und er, der damahls noch sehr eingeschränkte Begriffe von Raum und Zeit hatte, wußte das nicht. Indeß mußte es doch eine ziemliche Strecke, wenigstens doch eine Strecke von einigen Meilen so fort gegangen seyn; denn in seinem Magen — dem einzigen, und zwar so ziemlich richtigen Zeitmaße, mit welchem er sattsam bekannt war, hatte es schon längst zwölfe geschlagen, als —

Zweytes Kapitel.

O, weh!

Der Wagen auf einmahl still' hielt, und er, davon überrascht, hinten herunter, gerade mit der Nase in den Quark fiel. —

„Zeter Junge, du!“ — rief der Kutscher, welcher jetzt, beym Absteigen, bemerkte, daß er hinten drauf gesessen hatt', und hieb ihn mit der Peitsch' über den Kopf, daß ihm die Ohren brummten; da dacht' er auf einmahl wieder an seinen Herr Schulzen, und an den Staupbesen, raffte sich auf, und lief — als ob ihm der Kopf brennte, davon. —

Die Angst ist eine widernatürliche Strömung des Blutes nach dem Herzen, welche gar leicht den gesetztesten Menschen aus aller Fassung bringen kann; kein Wunder also, wenn sie bey einem solchen, wie unser Görge war, in dessen rohen Menschengehirne kaum einige ganz alltägliche Begriffe hell zu werden anfingen — bey einem Knaben von neun oder zehn Jahren, der nicht viel mehr wußt' als das gewöhnlichste Hausthier — kein Wunder, daß sie bey einem solchen das ganze Bischen Besinnungskraft rein weg wischt', und ihn, völlig ohne Kopf, in die weite Welt hinein trieb. —

Görge lief. — Keine Hecke war ihm zu hoch, kein Graben zu tief, kein Berg zu steil, kein Bach zu kalt — alles übersprang, oder durchwadete er in dieser Angst, um ihrer nur los zu werden; denn es war in seinem Leben das erste Mahl, daß ihm so angst war; und fest, fest drückt' er die Augen zu, wenn er in der weitesten Ferne von sich einen Menschen erblickte, und sprang blindlings in die Welt hinein; denn in

jeder Figur, die nur einigerMaßen einem Menschen ähnlich sah, glaubt' er seinen hochnäsigen Herrn Schulzen, oder den schnurbärtigen Kutscher zu erblicken: und dieses waren ihm, unter allen Menschen, die er kannte, vor der Hand die fürchterlichsten. — Glücklicher Knabe! der du noch keine fürchterlichern, dir, und deinem Glück', und deiner Ruh' und Zufriedenheit feindseligeren Menschen kanntest als diese — den hochnäsigen Schulzen, und den schnurbärtigen Kutscher; deren einen ein einziger treffender Seitenblick seines gerechten Amtmanns eben so zittern macht, als den andern das leiseste Brummen seines Herrn, welcher nicht gewohnt war, bey einem Maß Doppelbier, dasjenige, was sie mit einander zu reden hatten, in collegialischer Freundschaft abzumachen, sondern zu befehlen pflegte was geschehen sollte. — Du wirst sie besser kennen lernen! — Besser? Schlimmer! wollte ich sagen. Wer heut zu Tage mit Drohungen, und allenfalls einem Lungenhiebe davon kommt, der ist ein wahres Glückskind; ob man gleich in unserm Seculo Wunder denkt was die liebe Freyheit gethan, Blut in Strömen darum vergossen, und schier die halbe Welt darüber eingerissen wird. — Die großen Tyrannen werden gestürzt, damit die kleinen desto niederträchtiger und zügelloser würgen können. Aber — stille! stille! sonst schnüren sie uns auch das Bischen Gurgel vollends zu, das wir, danks un-

serm guten Genius! bisher noch offen, und zu freyem willkürlichem Gebrauch gehalten hatten. —

Kurz, Görge lief aus allen Leibeskräften die kreuz und die quer in die Welt hinein, ohne zu wissen wo? oder wohin? er lief, und lief so lange — so lange — wie der parforçe gejagte Hirsch, der endlich Empfindung und alle Sinne verliert, und, durch Anstrengung seiner letzten natürlichen Kraft, endlich nur mechanisch läuft, bis dieselbe gänzlich erschöpft ist, und er nun, ohne Empfindung da steht, und sich — oft ohne die geringste Zuckung, bey lebendigem Leibe, von den gierigen Hunden zerfleischen läßt. — Sah er in der Ferne einen Kirchthurm blinken, so bog er aus — sah er einen Wagen die Straße dahin rollen, so bog er wieder aus; denn bey dem Kirchthurme dacht' er an den dicken Schulzen, und bey dem Wagen an den bärtigen Kutscher. — Es ist natürlich, daß, durch so vieles Ausbiegen, er endlich in der ganzen Weltgegend, wovon er ohnehin nur einen ganz dunkeln Begriff hatte, so konfus wurde, daß er nicht wußte ob er vorwärts oder rückwärts komme, und, als ihm dieser sehr natürliche Gedanke doch endlich einfiel! ob er den ihm so fürchterlichen Menschen, vor denen er floh, in die Hände lauf', oder — welches eigentlich sein Zweck war, sich von ihnen entferne? immer ängstlicher wurde. — Das liebste war ihm, wenn

er einen Wald vor sich hatte. Da fiel ihm, so zu sagen, ein Stein vom Herzen; und er lief, ohne alle weitere Rücksicht, mit der größten Freude darauf zu. Wenn ihn hungerte, klettert' er auf einen wilden Birnbaum, hohlte sich ein Paar wilde Birnen herunter, und ließ es sich schmecken; durstete ihn, so sprang er in ein Thal hinein, wo ihn seine wenige Erfahrung einen Bach oder Quell suchen lehrte, fand, trank sich satt, und — sprang herrlich erquickt davon. —

Dieses alles aber ging immer in vollen Springen; denn — so wie sich ein Blatt regte, ein von ihm gebogener Busch zurück rauschte, oder ein Hirsch oder Hase ihm über den Weg sprang, fuhr's ihm gleich wieder durch Mark und Bein, wie Mercurius, und er sprang — oft dem Hirsch' oder Hasen so auf den Hals, daß sie beyde vor einander erschraken, und aus bloßem Schreck' einander schier über den Haufen gerissen hätten. Da gings wieder über Stock und Stein fort, ohne mehr an Hunger und Durst, und an sich und seine Kräfte zu denken, was nur die Beine halten wollten. — Er lief; und als endlich seine Kräfte, welche zu berechnen, und mit seiner Furcht im Gleichgewicht zu erhalten, er eben weder Zeit noch Fähigkeit hatte, ihn auf einmahl verließen, sank er unter einem Baume nieder, und entschlief. — Es war tief in einem ungeheuern, ihm gänzlich unbekannten, höchst unsichern

Walde, wo er entschlief; aber er schlief so sanft und ruhig, daß ihn mancher Große der Erde auf seinen seidenen Polstern, um diesen glücklichen Schlaf würde beneidet haben. —

Drittes Kapitel.

Der arme Görge kommt, was man sagt, aus dem Regen in der Traufe.

Als er erwachte, war, wie gewöhnlich, Hunger sein erstes Bedürfniß. Mit einem schweren Seufzer rieb er sich die Augen aus; denn er erinnerte sich sehr wohl des gestrigen für ihn so trübseligen Tages, und hatte natürlicher Weise jetzt auch nicht den geringsten Grund, zu hoffen, daß es heute besser seyn werde. — Da er jedoch mit ausgeriebenen Augen ein Bischen heller um sich blickte, wurd' er inne, daß er auf einem weichen Schafpelze lag, und mit einem eben solchen zugedeckt war. Das wunderte ihn; denn er wußte doch ganz gewiß, daß er gestern keinen gesehn, viel weniger gehabt hatte; und — die Möglichkeit: daß er, als ihm, so viel er sich erinnern konnte, die Sinne vergangen, und er gerade so hin gefallen war,

so gerade zwischen diese zwey Schafpelze hinein gefallen seyn sollte — zu glauben, dazu war er nicht starker Geist genug. Auch roch es ihm so süß vor der Nase, wie es ihm in seines Vaters Hause nur an hohen Festtagen davor gerochen hatte. — Das wunderte ihn eben so sehr! und er schien sehr geneigt, mit einem wiederhohlten Seufzer, beydes für einen süßen Traum zu halten, deren er daheim manchen gehabt hatte, wenn er etwan in die benachbarte Stadt, oder auf den Edelhof geschickt worden war, wo sich Kuchen und Schweinebraten, die er gesehn, seinen lüsternen Sinnen so mächtig imprimirt hatten. — Aus diesem Traume von einem Traume weckt' ihn jedoch bald eine Stimme, die ihm zurief: „geh her, Jung'! und friß!" —

Ein sehr willkommener Ruf war ihm dieses all sein Lebetag gewesen, und unter andern Umständen wär er gewiß sogleich aufgesprungen, und bey der Hand gewesen; aber — o, weh! diese Stimme war ja nicht allein eine Menschenstimme, sondern sie glich sogar an Rauhheit, der Stimme seines Herrn Schulzen, der ihm vom Staupbesen vorgeschwatzt, oder der Stimme des schnurrbärtigen Kutschers, der ihn mit der Peitsche über den Kopf gehauen hatte. Das verdrängte den Instinct, welcher sich auf eine so angenehme Weise geschmeichelt fühlte, jagt' ihm auf einmahl wieder die gestrige

Furcht durch alle Glieder, und — ohne sich umzusehen, sprang er auf, und wie ein aus seinem Lager aufgeschreckter Hase, in die Gebüsche hinein. Aber einer, der zwar kein Hase, wie er, aber noch ein Bischen flüchtiger war, hatte ihn beym Ohr, und schläuderte seine Wenigkeit — wie man einen jungen Hund in's Wasser schläudert, zur übrigen honetten Gesellschaft zurück. — „Dummer Junge!" rief er; „Du bist wohl noch dümmer als dumm, wenn du dich alle Mahl so zum Fressen nöthigen läßt?" —

Damit that der Mann unserm Görgen höchst unrecht; denn dieß war eigentlich sein Fehler nicht. Auch zeigte er dieses in einigen Augenblicken; denn, nachdem er die Gesellschaft überschaut, und weder seinen Schulzen noch den Kutscher darunter gefunden hatte, setzte er sich auf dem ihm angewiesenen Platze nieder, und ließ sich's trefflich schmecken. —

Die Gesellschaft bestand aus acht oder zehn Männern, deren Anzahl er darum nicht genau bestimmen konnte, weil immer einige derselben auf- und abgingen — fünf jungen schönen Weibern, und einigen Kindern. Den Weibern schien ausschließlich die Bewirthung obzuliegen; und die Kinder krochen und kugelten sich unter den Gebüschen, so fröhlich und bekannt in dieser Gegend und mit dieser Lebensart, auf und ab, als ob sie hier geboren und er-

zogen wären; welches auch sehr leicht der Fall seyn konnte. — Görge beschloß auf der Stelle: sich zu den Weibern zu halten; indem diese, wie wir eben gehört haben, nicht allein die Herrschaft über Essen und Trinken führten, wovon er ein sehr großer Liebhaber war, sondern auch äußerst freundlich mit ihm thaten, welches er schon damahls vom weiblichen Geschlechte sehr gut leiden konnte. —

„Schmeckts nun? Langschläfer!" — rief ein ältlicher Mann, der hinter ihm weg ging, nicht unfreundlich ihn auf die Achsel klopfend. —

„War aber auch gestern was gelaufen!" — antwortete Görg'. —

Und nun gab's Fragen von allen Seiten, die er, so gut ers wußte, beantwortete. —

Sie schienen seinen Geburtsort, entweder weil er so fern oder so unbedeutend war, nicht einmahl zu kennen, nickten aber einander zu, und meinten; wenn ihnen einmahl sein Schulz' oder der grobe Kutscher aufstoßen sollte, so sollt' er seine Freude sehn, wie sie's ihnen machen wollten; worüber er eine große Freude hatte; denn damahls hieß es noch in seiner Moral: wenn dir einer eine Maulschelle gibt, so gib ihm eine andere! — nicht: wenn dir einer einen Backenstreich gibt, so halt ihm den andern auch hin. — Hierzu schien er nicht den geringsten Beruf zu fühlen, und zum ersten fühlte er seine Schwäche; folglich blieb ihm nichts

übrig, als auszureissen; welches er auch, wie wir wissen, aus allen seinen Kräften gethan hatte. —

Der ganze Tag verstrich unter Essen und Trinken, oder vielmehr unter Fressen und Saufen; und es fiel unserm Görge nicht ein, zu fragen: wer sie wären? und warum sie nicht in ordentlichen Häusern, wie andere Menschen, sondern hier, in diesem wilden wüsten Walde wohnten? Wahrscheinlich würd' er auch keine befriedigende Antwort erhalten haben. Aber, wie hätt' ihm auch diese Frage einfallen können? Seine nächsten Bedürfnisse waren ja vor der Hand befriedigt, und weiter erstreckten sich seine Wünsche nicht. Die Leute hatten's, wie er sah, und gaben's ihm gern, denn alle, besonders die Weiber, waren äußerst artig und freundlich gegen ihn, lachten und schäkerten mit ihm, und suchten nur immer ihm seine Wünsche abzulauern, um sie auf der Stelle zu erfüllen; was wollte er mehr? Hätt' er nur mehr Wünsche gekannt, oder die Kräfte dazu gehabt, ich glaube sie wären, nach den Manövers zu urtheilen, die sie mit dem dicken rothbäckigen Bauernjungen vornahmen, übermäßig erfüllt worden. Zum Glück vielleicht für seine ganze Zukunft, wußte er nichts mehr zu wünschen, sondern war vollkommen zufrieden mit dem Ueber-

fluß' und der Freundlichkeit, welches beydes ihm in seinem Leben noch nicht in so vollem Maße zu Theil worden war, und dachte: das sind doch rechte herzensgute Leute! viel besser als in deinem Dorfe! wo du zwar auch manches Stück Brot, aber auch manchen Rippenstoß weg kriegtest. Dein Vater selbst war so freundlich nicht, wie diese guten Leute. Der warf dir dein Stück Brot hin, wie einem Hunde, und nie sahst du so ein Gesicht von ihm, wie du hier von allen siehst. —

Er wußte nicht, wie sauer seinem armen Vater es geworden war, dieses Brot zu verdienen, und wie leicht es diesen Leuten wurde, deren satte Hunde mehr vertrugen, als der ganze Haushalt seines Vaters erforderte. Wie viel weiß der Mensch nicht! und wie gut würde es doch seyn, wenn er dieß und jenes wüßte. Vom fürchterlichsten Verderben würde mancher durch solches Wissen gerettet werden, dem er so fröhlich und sorglos, auf blumigen Pfaden entgegen taumelt. —

Schon in den ersten fünf oder sechs Stunden hatte Görge hier seines ganzen Lebens Schicksal, von dem harten trocknen Brote seines Vaters an bis zum Grabe desselben, nebst dem ihm dort gedrohten Staupbesen des Schulzen, und dem kurz darauf richtig empfangenen Peitschenhiebe des mürrischen Kutschers, rein vergessen, und fing, wohl genährt und gemuthet, nun an, wie auf seinem Dorfe zu jubeln und zu

wirthschaften. Da ging es denn auch, wie's Ort und Jahrszeit gab, von einem Baume zum andern, nach den Vogelnestern umher, daß sich die Zuschauer über seine Fertigkeit im Klettern höchlich verwunderten. Zwar kroch er schüchtern auf die Seite, wenn einer von den Männern dazu kam, die er, wo nicht für seine Väter, doch sonst für seine hohen Obern und Befehlshaber ansah; da diese ihn aber nicht allein, nicht, wie sein Vater, darum auszankten, sondern ihn noch obendrein animirten, seine Geschicklichkeit zu zeigen, und versicherten: daß er, wenn diese Hosen entzwey wären, schon ein Paar neue bekommen solle, da ging's, heidy! mit den Eichhörnchens um die Wette, von einem Baume zum andern, daß die guten Männer mit sichtbarer Zufriedenheit ihm zusahn, und unter einander meinten: der Junge werde gut zu brauchen seyn. —

Görgen ahndete nicht, wozu sie ihn zu brauchen gedachten, und freute sich herzlich über diesen allgemeinen Beyfall. Hätt' er's ahnden können, ey! wie würd' er die Flügel eingezogen, und, wie ein Eichhörnchen auf den Bäumen, oder eine Fahrmaus unter der Erde, sich über Hals und über Kopf, oder doch wenigstens bey nächster Gelegenheit, davon gemacht haben; denn er war von sehr ehrlicher Natur, und hatte teufelmäßigen Respect vor dem Galgen, von welchem ihm seine Großmutter selige so viel

schauerliche Geschichten und Anekdoten erzählt hatte. —

Die Nacht war, nach der verkehrten Lebensweise dieser Menschen, etwas unruhiger als der Tag. Ein ununterbrochnes hin und her Laufen, machte diese Zeit der Ruhe verdächtig. Einige fluchten, andere kreischten; einige kamen mit blutigen Köpfen nach Haus', und wurden in aller Stille von den Weibern verbunden. Görge that als säh' und hört' er nichts; aber er sah recht gut, viel andere Männer, Männer mit den gräßlichsten Gesichtern, und allerhand Waffen. Es wollt' ihm zu grausen anfangen! Aber er kannte ja noch lange die Gewerbe der Menschen nicht alle, womit sie sich das tägliche Brot verdienen, um welches alle den himmlischen Vater bitten. Es heißt täglich Brot! dachte er, weil man es am Tage verdient; diese verdienen es, wie's scheint, bey der Nacht; also muß es bey ihnen wohl nächtlich Brot heissen? Schon bedauerte er in seinem Sinn, diese armen Leute! denn, dacht' er, schnitte sich doch dein Vater am hellen lichten Tage zuweilen in die Finger, und verdiente blutend sein täglich Brot; wie viel leichter können diese guten Leute, bey der Nacht, sich gegen einen Stein, Baum, oder sonst was etwas stoßen, und ihr nächtliches Brot blutend verdienen müssen? —

Ich erinnre meine Leser, daß Görge ein Knabe von höchstens zehn Jahren, und in seinem Leben noch nicht weiter als eine kleine Stunde von seinem Dörfchen weg, und in die Welt gekommen war. Es mußten also die Gegenstände oder Begebenheiten sehr nahe und deutlich, mit all' ihren Ursachen und Wirkungen, vor seinem schwerfälligen Observatorio liegen, wenn er sie sollte unterscheiden, und in eine Art von System bringen können, welches, so mager es war, doch, in Ermangelung eines bessern, die Stelle ersetzte. —

Sie mußten sogar, ungefähr um Mitternacht, aufbrechen, und über Hals und Kopf ungeheure Felsenklippen übersteigen. Und hier war es, daß Görge, als er aufgerüttelt wurd', und in der Schlaftrunkenheit, nach Anleitung irgend einer dunkeln konfusen Idee, fragte: was ist's denn? sind denn Spitzbuben da? von seiner sonst so freundlichen Bettnachbarinn, einige nachdrückliche Rippenstöße, nebst dem ihm sonst zwar nicht fremden, aus dem holden Munde dieser Driade aber ihn sehr befremdenden Zunahmen: Dummer Junge! erhielt. — Er lief, weil alle liefen, ohne zu wissen, warum? und that recht wohl daran; denn im Betretungsfalle hätte er, weil alle den Galgen verdienten, ganz füglich und unschuldiger Weise mit gehangen werden können. —

Meinen Lesern wird es hoffentlich so ziemlich klar seyn, daß er sich unter einer sehr respektabeln Spitzbuberbande befand; ich befürchte wenigstens, ihrem Verstande kein Compliment zu machen, wenn ich ihnen dieses erst noch wohlbedächtig detailliren wollte. —

Gegen Morgen wurde es endlich wieder ruhig; aber es mogt' eine sehr warme Nacht für die Helden dieser Bravourscene der menschlichen Freyheit und Gemeinheit der Güter gegeben haben; denn es wurden den ganzen Morgen Kräuter gekocht, und Pflaster geschmiert. Einige zärtliche Weiber weinten sogar die bittersten Thränen; und es hieß, da der mitleidige Görge nach der Ursache dieser Thränen fragte: ihre Männer wären diese Nacht gestorben. — Er that sich Gewalt an, es zu glauben, ob er gleich nicht die geringste Spur von einer Leiche, nicht die geringste Anstalt zum Begräbniß sah; und in seinem Lande pflegte man doch die Todten zu begraben. — Aber das war hier vielleicht auch anders! — Er traute sich nicht weiter zu fragen; denn er befürchtete, wieder Rippenstöße zu bekommen, und ein dummer Junge geschimpft zu werden. —

Und, überhaupt; was ging ihn denn das alles an? Er bekam seine Tasse Kaffeh, und sein Stück Wurst und Brot hinterdrein; was wollt' er mehr? Ihm war's just so wohl dabey zu Muthe, wie jenem, der lachend die Be-

sendung nimmt, und in Gottes Nahmen einen andern die Arbeit thun läßt. Er konnt' es ja so gut haben! —

Viertes Kapitel.

Das hatte ihm sein Schulmeister ganz anders erklärt.

Als er sein Frühstück hinter geschluckt hatte, nahmen ihn einige Männer vor, und er mußte verschiedene Proben im Steigen auf Strickleitern, durch kleine Fensterchen, Kellerlöcher, und dergleichen, ablegen: und, da dieses alles zu ihrer größten Zufriedenheit ausfiel, schritten sie sogleich mit ihm zu den höhern Wissenschaften ihrer Zunft. — Da fingen ihm denn freylich nach und nach an, die Hände zu zittern, und das Herz zu klopfen, wie es ihm, bey alle seinen leichtfertigen Streichen, doch in seinem ganzen Leben noch nicht geklopft hatte; denn er mußt' und sollte nicht allein mit dem Brecheisen umgehen lernen, um Steine aus den Mauern heben, eiserne Stäbe aus einander biegen, um Thüren sprengen zu können, sondern es ging auch über Schlösser aller Arten her, die er, mittelst besonders dazu verfer-

tigter einfacher so wohl als künstlich zusammen gesetzter Eisen, öffnen lernen sollte. Seine Augen flogen immer rechts und links, nach einem Luftloche, durch welches er sich von einem Handwerke retten könne, zu welchem er weder Trieb noch Lust empfand, indem es, allem Anscheine nach, das nähmliche war, von dem ihm sein ehrlicher Schulmeister gesagt hatte, daß man sich damit ganz füglich den Galgen verdienen könne; da ihm aber, bey aller wörtlichen Freundlichkeit, die wilden Blicke dieser Männer zu sagen schienen: du mußt! und willst du nicht? so drehn wir dir den Hals auf den Rücken! so suchte er alles zusammen, um nur einiger Maßen ihren Wünschen zu entsprechen, und brachte es schon in einigen Stunden in allen diesen Künsten zu so einer Fertigkeit, daß sie ihre Freude darüber nicht bergen konnten, sondern ihn, unter den größten Liebkosungen ermahnten: nur so fortzufahren, und versicherten, daß es sein Schade nicht seyn, sondern jede dieser kleinen Künste und Fertigkeiten ihm in der Folge zu einem sehr einträglichen Capitale werden solle. „Daran glaube wer will!" dacht' er, und war fest entschlossen, sich nun und nimmermehr auf dergleichen halsbrechende Künsteleyen einzulassen, sondern das äußerste zu wagen, um sich wieder in seine vorige zwar elende Freyheit zu setzen, wo es doch nur Peitschenhiebe, zum höchsten den

Staupbesen gab; aber man hatte von allen Seiten ein so wachsames Auge auf ihn, daß er schlechterdings ohne die größte Gefahr nichts unternehmen konnte. Nicht einmahl das Terrain ein Bischen zu recognosciren, war er im Stande! denn ihrer Strenge im Beobachten schienen gefährliche Erfahrungen zum Grunde zu liegen. Auch mochten sie es dem Flüchtling' an der Nase ansehn, daß dieser die Freyheit im Wind' hatte, und der Vogel mit dem ersten besten über alle Berge seyn werde, wenn sie ihm nicht Zeit ließen, den Schulmeister auszuschwitzen, und sich an ihre liederliche Lebensart zu gewöhnen, welcher er freylich, da ihm noch die besten Kräfte dazu fehlten, noch keinen Geschmack abgewinnen konnte. —

Görge merkte bald, daß er in Guten, und auf ebenem Wege nicht fort komme; da fiel ihm ein Gedanke ein, den er nicht seinem Schulmeister, sondern seiner Katze abgelernt hatte. Nie hatt' er geglaubt, von ihrer Methode, der Mutter in die Milchkammer zu schlüpfen, oder ihr sonst was wegzufischen, Gebrauch zu machen; jetzt war es ihm klar, das jene Kiez', in ihrer Art, ein Genie ohne Gleichen gewesen sey, und er studierte, mittelst der Erinnerung, ihr Betragen mit dem größten Fleiß, um es, in seiner jetzigen Lage, zu seinem Vortheil' anzuwenden. Oft hatte sie dort gelegen, alle Viere von sich gestreckt, und

hart und fest zu schlafen geschienen; ehe man sich's versehen hatte, war ein Asch Rahm abgeschöpft, oder eine Käse gestohlen gewesen, und dort lag Hinzchen wieder, als hätte sie kein Wasser getrübt, oder schlich so ehrlich dort an der Wand hin, als könnte sie die Mutter ohne Risico zu Kellermeisterinn machen; hätte das weiße Schnäuzchen sie nicht verrathen, so wahr ich leb'! es wär oft auf den armen Görgen selbst gekommen, der immer viel, und zuweilen auch einen sehr seltsamen Appetit hatte, den er ebenfalls, wie's nun so die Buben machen, nicht alle Mahl auf die erlaubteste Art und Weise zu befriedigen suchte. —

Verschiedene Tage verstrichen in der tiefsten Ruh', und es war so friedlich und still' um sie her, wie in den Gräbern. Vielleicht hatten diese Nachtarbeiten ihre guten Ursachen dazu, um den Gang ihrer Geschäfte ein Bischen zu maskiren, und die Gerechtigkeit in dem ihrigen irre zu machen; oder es war bey ihnen jetzt, wie beym Pfarrer des Sonnabends, Studiertag. Ich weiß es nicht! Kurz, es herrschte bey ihnen eine gänzliche Unthätigkeit; und Görge, der sie jetzt sogar verschiedenes arbeiten, oder in Büchern lesen sah, glaubte fast sich in ihnen geirrt zu haben, und bath ihnen seine üble Meinung schon in Gedanken ab. Endlich, am vier-

ten oder fünften Tage, kamen einige, wie es Görgen schien, reisende Handwerksbursche zu ihnen, und es wurde den ganzen Tag geflistert, und die Köpfe zusammen gesteckt, als ob sie eine besonders wichtige Sache berathschlagten. Unserm Görgen wurde von Männern und Weibern diesen ganzen Tag viel geschmeichelt, und ihm unaufhörlich von einem Jahrmarkte vorgeschwatzt, der nun bald in der Gegend seyn werde; auf diesen Jahrmarkt wollten sie gehn, Görgen einen neuen Rock, einen Scharlachlatz mit goldenen Schnüren, neue Stiefeln, einen recht schönen Hut, mit einem großen, großen Federbusch', und weiß der Himmel was all für herrliche Sachen kaufen, daß dem armen Görgen, der schon seit einigen Tagen daher nicht mehr an Zimmermanns Loch gedacht hatte, das Herz im Leibe lachte. —

Da der Abend einbrach, wurden die Pferde von der Weide gehohlt, und alle Männer machten sich fertig zum Aufbruch. „Willst du mit reiten?" fragte der eine Görgen, nur so wie von ungefähr: und als dieser, ad vocem: reiten, für Freuden außer sich war, schläuderte man ihn jenem hinauf aufs Pferd, der ihn dann vor sich nahm, und mit ihm aushin trabte. —

Mitternacht mochte vorüber seyn, als sie in eine Ebene ankamen, wo sie noch auf einige stießen, die sie erwartet zu haben schienen.

Hier stiegen sie ab. Die Pferde wurden in den Wald zurück gebracht, und in der tiefsten Stille ging es nun zu Fuß auf verschiedenen Wegen weiter vorwärts, im Thale dahin.

An einem großen Garten, über welchem man einen hohen Thurm hervorragen sah, trafen sie, nach einer Stunde ungefähr, einander wieder. Es wurde geflistert, und geflistert, endlich abermahls, je zu drey und vieren, sich getrennt; Görge blieb mit drey Bekannten allein zurück, die ihm über eine Mauer hoben, und mäuschenstill, durch verschiedene Gänge des Gartens, an ein großes Haus führten. Görge folgte, wie im Traume. Was wollt' er auch machen? Muxen durft er nicht; denn sie hatten gedroht, und auf's fürchterlichste geschworen; beym ersten Mux ihm den Hals auf den Rücken zu drehn.

„Sieh! flisterte ihm der eine in's Ohr, dort oben ist ein Loch; siehst du's?"

Er sah es recht gut; aber er wünschte in diesem Augenblicke blind zu seyn.

„Da kriechst du hinein; fuhr der Mann fort. Du kommst gerade auf einem großen Schrank. An dem Schranke kletterst du hinunter: und du wirst, gerade diesem Schranke gegen über, eine große Thür finden, die bloß durch einen in zwey eisernen Haken an den Seiten frey liegenden Balken, zugemacht ist. Diesen Balken hebst du sachte heraus. Das ist alles, was du zu thun hast! Wenn die Thür auf ist, so gehst

du heraus, und der Jakel bringt dich wieder zu den Pferden, und reitet mit dir heim. „Merk's ordentlich! Machst du deine Sache gut, so sollst du schöne Sachen die Menge haben; rührst du dich aber, und machst Lärm, so ziehn wir dir's Fell über die Ohren. Nun, Marsch! vorwärts."

Somit wurd' er, nach dieser herzbrechenden Vorrede, auf einem angelegten Balken in die Höhe geschoben, und mußt in das Loch hinein.

Alles war inwendig ruhig und still, auch fand er alles richtig so, wie es ihm beschrieben worden war, und kam, ohne Mühe, von dem bemerkten Schranke hinab in den Hausflur; aber alle Glieder am Leibe zitterten ihm; denn er befand sich ja eben in einer Situation, die ihm sein Schulmeister immer als den richtigsten Weg zum Galgen geschildert hatte. Was sollt' er machen? Da, vor ihm, war der Weg zum Gewinn alle der schönen Sachen, und hinter ihm die schöne Scene das Fell über die Ohren Ziehens, worin er seinen Herrn Collegen, nach allem was er von ihnen gesehn und gehöret hatte, das pünctlichste Worthalten zutraute. Verstand und Herz, und Gutes und Böses lagen im entsetzlichsten Kampfe. Gern wär er aus dieser Verlegenheit heraus gewesen, wenn er nur gewußt hätte: wie?

Schon hatte er den Balken, welcher die Thür verschlossen hielt, in der Hand; — er fühlte, daß es ihn nicht den halben Theil seiner Kräf-

te kosten werde, denselben aus den eisernen Haken heraus zu heben, und erschrak, daß ihm das Herz bebte, da er, schon bey dem ersten Versuche, fast heraus war. —

Da stand der arme Junge, mit seine durch die Lehren des Schulmeisters über das siebente Geboth befestigten Redlichkeit im Herzen, und wär derselben eben so herzlich gern treu geblieben, als er sein Leben hatt'; aber eben dieses Leben — was thut nicht der roheste Mensch um dieses Lebens willen? Er machte sich den entsetzlichsten Begriff vom Fell über die Ohren ziehn; und zwey, dreymahl langt' er wieder nach dem Balken, um sein armes geängstigtes Ich, welches doch von Natur jedem Menschen das nächste ist, von dieser entsetzlichen Operation zu retten; aber — das Gute in ihm war dennoch mächtiger als das Böse, und — bey der entsetzlichsten Furcht vor dieser Operation konnte er sich dennoch nicht überwinden, zur Rettung seiner selbst diesen Weg einzuschlagen, den ihm der Schulmeister als den geradesten Weg zur Hölle geschildert, und sein natürlich gutes Gefühl selbst immer abscheulich gefunden hatte. — „Du lieber Gott! „dacht' er, seufzend; wär denn hier also gar kein „Rath, als —— das Fell über die Oh„ren, oder — ein Spitzbube werden?" — Das er für das letzte schon gewisser Maßen genommen werden könne, fiel ihm nicht ein; und ich glaub, es war recht gut, daß

es ihm nicht einfiel; denn es hätt' ihm leicht zu einem verzweifelten Entschlusse verleiten können. Dafür aber fiel ihm was anders ein; etwas, das auf sein ganzes übriges Leben den glücklichsten Einfluß hatte. War es von jenem, zu dem er, ohne ihn eigentlich zu kennen, den Seufzer schickte? oder war es sein guter Genius? — Verschiedene Leute werden hierin verschiedener Meinung seyn; um gegen niemanden zu verstoßen, gehe ich einen Mittelweg, und nenne es, mit einem allgemeinen Nahmen, einen Einfall. —

Von ungefähr fiel ihm das Loch wieder in die Augen, durch welches er herein gekrochen war; und die wenigen Sternchen, die er dadurch erblicken konnte, nebst dem Schmerz an seinen Rippen und Ellbogen, erinnerten ihn: daß seine Kameraden, die ihm — auf den Fall er seine Sachen nicht gut machen werde, das Fell über die Ohren zu ziehn versprochen hatten, nicht herein könnten; und den Riegel, durch welchen er sie herein lassen sollte, hatte er ja in der Hand; also hing ja gewisser Maßen in diesem Augenblicke sein Schicksal von ihm selbst ab. —

Er staunte dieses so glückliche Schicksal an, ohne jedoch zu wissen was er eigentlich damit anfangen, oder wie er es zu seinem Vortheile benutzen sollte? —

Seine Angst verließ ihn aber dennoch noch nicht; sie nahm vielmehr zu. — Denn, zwar hing es, nach seiner festen Ueberzeugung, jetzt

einzig und allein von ihm ab: ob er sich wollte das Fell über die Ohren ziehn lassen, oder nicht — ob er woll' ein Spitzbube (oder vielmehr nur Antheil an Spitzbübereyen n e h m e n) oder nicht; indeß war's doch nicht so recht wie es seyn sollte. Zu beyden empfand er weder Lust noch Beruf, auch wenn das eine nicht immer das traurige Gegenstück des andern gewesen wär; aber — wie sollt' er nun h i e r wegkommen, wo er doch auch nicht hin gehörte? — Diese Frage war seinem rohen schlichten Menschenverstande noch viel zu schwer, und er marterte sich entsetzlich mit Zweifeln herum, die ihn von allen Seiten, wie Nachtgespenster, anfielen, und immer wieder zurückschreckten, wenn er auch einmahl zu Gunsten seines Herzens einen Entschluß fassen wollte. —

Fünftes Kapitel.

Die blinde Taube findet doch aber dann und wann auch eine Erbse. ---

Nachdem er sich lange mit dergleichen Zweifeln herumgeschlagen hatte, sah er von ungefähr, durch die nur angelehnte Thür eines Seitenzimmers, Licht schimmern. Er erschrak, daß ihm

die Knie zitterten, und zusammen zu brechen drohten, als ihm einfiel: wo um diese Zeit Licht ist, da sind auch Menschen. Ein Zeichen, daß er sich, in dieser spitzbübischen Welt, zu nichts weniger als zu einem Spitzbuben geschickt hätte, folglich einige Lustra zu spät geboren war. Aber mitten unter diesem Zittern seiner Gewissensangst, fiel ihm auch die dem principio juris: si fecisti, nega! gerade entgegen gesetzte Methode, sich derselben auf's glücklichste zu entledigen ein, die ihm der ehrliche Schulmeister so oft, als das sicherste Mittel sich empfindlicher Strafe zu sichern, angewiesen hatte; nähmlich: „Wenn du was verbrochen hast, und es läugnest, oder sonst zu verdecken suchst, und es kommt dennoch heraus, so ist deine Strafe desto härter; bekennst du aber, was du gethan hast, freywillig, so verliert dein Verbrechen an seiner Größe, und, muß ja Strafe seyn, so ist es, auch vor dem strengsten Richter, nur eine leidliche."

Man bemerke hier den Unterschied zwischen einem sophistischen, gegen das gute moralische Gefühl laufenden, und einem empfundenen Princip. So sehr das juristische: si fecisti, nega! seiner eiteln Menschheit, unter andern Umständen, geschmeichelt haben würde, so fest bestimmte das bittre: gestehe deine Missethat! sein edles unverdorbenes Herz zu einer That, durch wel-

che er diesem, und seinem Schulmeister, auf den sein Vertrauen felsenfest war, so viel Ehre machte. Nimmermehr hätte gewiß weder er selbst, noch der Schulmeister, es sich träumen lassen, daß er, der Verworfenste in seiner letzten Classe, Schusters Görge! ihm und seinen Lehren, in einem so kritischen Zeitpuncte, so viel Ehre machen werde. Was nun aber einmahl im Menschen steckt, das muß heraus! Hätt' in Görgen gesteckt, ein Galgenvogel zu werden, so wär er gewiß troß der magern Lehren seines Herrn Schulmeisters, einer geworden. Da dieses aber nicht in ihm stak, so sprang er, in jenem felsenfesten Vertrauen auf jenen Herrn Schulmeister und seine Lehren, auf das Licht zu, und hatte schon auf der Zunge, mehr zu bekennen als er wirklich war. "Ich bin ein Spitzbube!„ wollt' er dem jemand, den er bey dem Lichte finden werde, zurufen; aber er gewann glücklicher Weise Zeit, sich eines andern zu besinnen, und seine Erklärung der Wahrheit gemäßer einzurichten, welche seine Gutherzigkeit zu übertreiben im Begriff war.

Er fand in jenem Zimmer, bey dem tief herunter gebrannten Wachslichte, einen schlafenden Menschen, in den Kleidern, auf ein Bett' hingestreckt, und war nun wieder in Verlegenheit, ob er ihn wecken dürfe, oder nicht? denn er wußt' es von seinem Vater her, daß dieser alle Mahl sehr mürrisch war, wenn er

aus dem Schlafe gestört wurd', und erinnerte sich nach mancher Ohrfeige, die er bey dergleichen Gelegenheiten von demselben erhalten; aber — "o, Himmel! dacht' er, erschrocken, könnten die Spitzbuben, denen kein Schloß zu fest seyn soll, nicht eben einen andern Weg ausfindig gemacht haben, und dennoch herein kommen? diesen Menschen hier im Schlafe erwürgen? und dir dennoch das Fell über die Ohren ziehn?" Sogleich ergriff er die Hand des Schlafenden, rüttelte ihn, und sagte leise, da jener die Augen aufschlug: "um Gotteswillen, steht auf! Es sind Spitzbuben da!"

"Das wär die Schwernoth!, rief dieser aufspringend; Jung! — (ihn anstierend) aber, wer bist denn du?"

"Lieber Gott! antwortete Görge, mit zitternder Stimme, sie haben mich da zu dem Loch' über'm Schrank' herein gesteckt, daß ich ihnen von inwendig die Thür aufmachen sollt'; aber, lieber Herr! ich bin ein armer, aber ehrlicher Jung', und mag kein Spitzbube werden! — (weinend) denn mein Herr Schulmeister hat mir's gesagt, daß der liebe Gott die Spitzbuben straft, und daß sie an den Galgen kommen, und ewig in der schwarzen Feuerhölle braten müssen."

"Schweig! und komm!" sagte der Mann, welcher ein Bedienter war, deren alle Nacht einer hier wachen mußte, weil man schon lan-

ge der bekannten Diebesbande nicht traute, faßte den zitternden Görgen am Arm', und führt ihn, durch eine Seitenthüre, die Treppe hinauf, vor das Bett des Obersten von Eschberg, Herrn dieser Burg.

Dieser erwachte sogleich; und mit so viel Gegenwart des Geistes, als ob er nicht geschlafen hätte, dictirt' er dem Bedienten die Ordre zur Attake. Görgen behielt er bey sich.

"Junge! sagt' er, ist deine Aussage so wahr, und du bist so ehrlich, wie du mir in diesem Augenblicke scheinst, so sollst du so gut wie mein Sohn seyn, und dein Lebtag' an diese Nacht gedenken."

Indeß hatt' er sich in seinen ungarischen Pelz geworfen, raffte Pistolen und Säbel vom Nachttisch', und folgte dem Bedienten zur Attake. Görgen befahl er hier zu bleiben.

Görge heult' und schrie, klammerte sich an den Obersten an, und wollte schlechterdings nicht allein zurück bleiben.

"Um Gotteswillen! schrie er; wenn sie mich kriegen, so ziehn sie mir, bey lebendigem Leibe das Fell über die Ohren!"

"Dummer Junge! sagte der Oberste, und schläudert' ihn zurück; da nebenan schlafen meine Frau und meine Kinder; ich werde sie also nicht hierher lassen."

Er sprang fort; und Görge, so ziemlich getröstet, drückte sich, mit klopfendem Herzen, hinter das Bett'.

Es gab bald Lärm, und fielen verschiedene Schüsse. Da kam die Frau Oberstinn, ein schönes Weib, von circa dreyßig Jahren, im Nachtkleide, mit ihren zwey Kindern an den Händen, zum Nebenzimmer herein gestürzt, und suchte zitternd Schutz bey dem Obersten.

Er war fort; und ein Tutti von Angstgewimmer erhob sich.

Görge kam hervor gekrochen, und erzählt ihnen, als das erste Schrecken seiner Erscheinung vorüber war, die ganze Mordgeschichte, wie wir sie schon wissen.

Kurz darauf erschien dann der Oberste selbst wieder, mit einem so fröhlichen Gesicht', als ob er eine Schlacht gewonnen hätte; und die Geschichte wurde verständlicher abgehandelt.

Alles war so gewesen, wie Görge erzählt hatte. Der Oberste, nicht zufrieden, die Spitzbuben, wie er es durch einen einzigen Ruf konnte zu verscheuchen, hatte seine drey Jägers nebst einigen Stallknechten, an die Gartenmauer postirt, dann ganz sachte, als ob es Görge thät, die Hausthür öffnen lassen, und die drey sogleich herein schlüpfenden

Spitzbuben, mit den übrigen in der größten Stille vom Seitenflügel herbey gehohlten Bedienten, ohne daß sich einer widersetzen können, in Beschlag genommen. Als die übrigen Unrath gemerkt, und sich salviren wollen, waren sie den Jägern in die Hände gefallen, tüchtig zusammen gehauen und geschossen, und was nicht recht mehr laufen können, ebenfalls gefangen worden. Sieben an der Zahl, wurden eben, als der Oberste dieses triumphirend erzählte, nach der Frohnfeste gebracht; und die Jäger, mit den durch den Lärm zusammen gerufenen Bauern und Ackerknechten, suchten nach den andern Angeschossenen nach, deren auch noch drey, ehe der Tag anbrach, im Bache gefunden, und den übrigen beygesellt wurden.

Alles jubelte laut über den glücklichen Fang, nur Görge befand sich noch immer in seiner alten Angst, da diese Leutchen, die ihm das Fell über die Ohren zu ziehen versprochen hatten, ihm jetzt noch obendrein so nah waren. Thränen, die ihm unaufhaltsam über die Wangen rollten, verriethen den Fröhlichen seine Angst; der Oberste fragte nach der Ursache; da fiel ihm der arme Junge zu Füßen, wimmerte laut, und bath um Gotteswillen: ihn nur recht weit, weit von hier weg schaffen zu lassen, daß ihn die Spitzbuben nicht etwa noch erwischen möchten.

„Dich fortschaffen lassen? sagte der Oberste; „nein, du braver Junge! wo ich esse, da sollst „du auch essen; wo ich schlafe, da sollst du „auch schlafen! Sorge du nicht! Die, welche „wir haben, sollen in vierzehn Tagen dir „und keinem Menschen mehr was thun kön„nen; und die andern, Gott bewahre! da „wollt' ich doch eher meinen alten grauen Kopf „ihnen preis geben, ehe ich dir was thun „ließ; aber, ich denk', es soll ihnen morgen „um diese Zeit so warm unter den Pudelmützen „werden, daß sie laufen, so weit sie die Beine „tragen."

Da gab sich nach und nach seine Furcht; und er unterhielt nun die Familie den ganzen Rest dieser unruhigen Nacht über, auf's angenehmste mit der Erzählung seiner Schicksale, die ihn, vom Rande des fürchterlichsten Abgrundes hinweg, in einen so guten sichern Hafen geführt hatten, wo er ihm nun trotzen konnte. —

Görge glaubte den andern Morgen, als er erwachte, schon in einer ganz neuen Welt zu seyn; denn er war, fast mit geschloßnen Augen, vom Bedienten zu Bette gebracht worden, und hatt' also den Unterschied unter seiner jetzigen Behausung, und dem Hause seines Vaters so wohl, als jener Schlupfwinkel seiner allerliebsten Pflegeväter im Walde, nicht so wahrneh-

men können. Alles flimmert' und flammert' um ihn herum, von Gold und Silber, alles von Sammt und Seide um ihn her! Kaum getraute er sich den Fußboden zu betreten, der mit dem schönsten englischen Teppichen belegt war. —

Ein freundlicher Bediente rief ihn ab, um mit der jungen Herrschaft, in einem besondern Zimmer, das Frühstück einzunehmen, welches aus so feinen Eßwaaren und Getränken bestand, wie er dieselben in seinem Leben noch nicht genossen hatte. Sein Geschmack, und sein Magen, so wie der ganze Junge selbst, hätte jetzt, auf die verzeihlichste Weise von der Welt, verdorben werden können, wenn nicht seine eisenfeste Natur ihn für jedem Verderbnisse gesichert hätte. —

Von hier gingen sie, nachdem sie von einem reitzenden Mädchen ein Bischen gewaschen, gekämmt, und sonst aufgestutzt worden waren, wieder in ein anderes äußerst prächtiges Zimmer, um Vater und Mutter guten Morgen zu sagen. —

Die leiblichen Kinder wurden heute beynah vergessen! und nur Görge von beyden mit den zärtlichsten Liebkosungen überhäuft; denn im Verhör, welches bereits in der Gerichtsstube seinen Anfang genommen hatte, war schon so viel heraus, daß die Galgenvögel um die geheimsten Angelegenheiten dieses Hauses wußten; wußten, daß der Oberste eben eine große Erbschaft, von

mehr als zwey Mahl hundert tausend Thalern, abgehohlt habe, wußten das Zimmer, in welchem dieser Schatz aufbewahrt wurde, kannten den Kasten, in welchem vielleicht für eben so viel Geld, Perlen und Diamanten lagen; entsetzlich! und hatten zu jeder Thür dahin nachgemachte Schlüssel. Nur die einzige Thür zum Eingange in das Haus selbst war ihnen undurchdringlich, weil diese von innen, mit dem schweren Querbalken, verwahrt wurde. —

Wär also Görge nicht so ein ganz ehrlicher Junge gewesen, so würden sie, ganz in der Stille, alle diese Schätze ganz füglich haben abhohlen können. —

Es läßt sich denken, daß, durch dergleichen Aufhellung, das Verdienst unsers Görgen immer mehr an Wichtigkeit gewann, und seine wenige Person in diesem Hauswesen eine immer höhere Stelle erhielt.

Die schöne gnädige Frau, in die er sich, wär er nur vierzehn Jahr gewesen, auf der Stelle verliebt haben würde, streichelte mit ihren weichen zarten Händen seine schnappvollen rothen Backen, daß es ihm durch Mark und Bein kützelte; und der wilde Oberste, der sein im Grunde butterweiches Herz, zur Fortsetzung des halsbrechenden Verhörs, mit ungarischem Weine zu stählen suchte, schenkte ihm immer ein Gläschen nach dem andern ein, daß der arme Junge bald nicht mehr wußt' ob er auf dem Kopf' oder auf

den Beinen ging, und auf dem glatten gebohnten Fußboden des Vorsaals aller Augenblick' über den Haufen fiel, oder von einer Eck' in die andere stolperte.

„Schatz! sagte endlich der Oberste zu seiner Gemahlinn, und stellte sich, mit an die Nase gelegtem Finger, vor sie hin, Schatz! aus alle diesem wird mir klar: wir müssen einen Hausdieb haben!"

Die gute Frau erschrak, daß sie zitternd ihre Tasse Thee aus der Hand setzen mußte.

„Wo wollten sonst die Canaillen alles so klar und deutlich her wissen? fuhr der Oberste fort, und wo sollten sie zu allen Zimmern die Schlüssel hergenommen haben? Kurz, es ist mir klar: wir haben einen infamen Hausdieb!"

Thränen der Angst rollten über die vom Schreck erblaßten Wangen der schönen Frau, und unter ihrem muselinenen Busentuche gab's eine Revolution, die man hätte küssen mögen.

„Um's Himmelswillen!" rief sie, „mit bebenden Lippen, wie sollte man sich also für solchem Gesindel retten?"

„Da gilt's freylich guten Rath, der in dieser Welt theuer ist; antwortete der Oberste; denn das Gesindel schleicht im Finstern, wie die Pest. Und also, von denen die wir haben, Schatz! da sage mir nur nun kein Wort mehr; die müssen

hängen! (trinkt) Straf mich Gott! die müssen alle hängen! (geht wieder an den Tisch, macht eine frische Flasche auf, und trinkt.) Ich bin es nicht allein uns, und unsrer eignen Sicherheit, sondern auch dem Publicum schuldig."

„Aber, der Hausdieb!" fiel die weichherzige Frau Oberstinn ein.

„Den können wir freylich nicht hängen; weil wir ihn nicht wissen! entgegnete der Oberste; laß uns aber auf all' unsre Leut ein wachsames Auge haben."

„Wenn wir nun aber schlafen!" rief die Frau Oberstinn ängstlich.

„Da haben wir freylich die Augen zu; sagte der Oberste, betroffen; indeß ließ sich doch vielleicht was ausmitteln, das die Stelle der offenen Augen verträt."

Sie. Gott im Himmel! ich schlafe nun nicht mehr ruhig, so lange das verdammte Geld noch in unserm Hause ist.

Er. Nun, nun, Schatz! erst waren wir doch froh, daß es herein war. Und, wacht denn nicht, wie ich's befohlen hab', alle Nacht einer von den Schlingeln unten in der alten Gerichtsstube? nicht? so soll ihnen allen der Donner auf die Köpfe fahren!

Sie. Gewacht wird richtig! und jede Nacht eine große Wachskerze verbrannt; aber, immer vielleicht so, wie diese Nacht.

Er. Ein menschlicher Fehler, Schatz! der

uns allen zustoßen kann. Der Heinrich war gestern den ganzen Tag mit mir auf der Hetze gewesen. Es hätt' ein anderer wachen sollen.

Sie. Daß nur dein Heinrich immer nichts gethan habe, lieber Mann! Ich will nicht wünschen, daß dir einmahl die Augen mit Schrecken aufgehn; aber, viel nutzt er nicht!

Er. Schweig! Heinrich ist ein ehrlicher Kerl! das muß ich wissen, mit dem er über zwölf Jahr in fast aller Herrn Ländern umher gezogen ist. Weil er deinen Mädchens dann und wann ein Kapitel über den heiligen Ehestand liest, darum kannst du ihn nicht leiden; aber, sie wollen's nicht besser haben, und frag nur einmahl, ob eine böse auf ihn ist?

Sie (lächelnd.) O, pfuj doch! Ich meine jetzt nur die Sicherheit des Hauses.

Er. Nun, ja doch! Ich meine auch weiter nichts. Wär er unser Hausdieb, so hätt' er aufgemacht, ehe der Jung' herein gekrochen wär, und ihn zu wecken nöthig gehabt hätte. Schatz! kannst du das begreifen?

Sie. Wenn du mir Menschenverstand zutraust? vollkommen! Aber ich meine nur, wie sich auf dergleichen Menschen zu verlassen ist.

Er. Verlaß dich auf Gott! und nicht auf Menschen! sagt die Schrift.

Sie. Und es klingt recht schön, so lange man nicht erfahren hat, daß, trotz dieses Verlassens auf Gott, dennoch Menschen einander

betrogen haben. (etwas leise) Wenn ich jemanden in unserm Haus' eine solche complette Filouterie zutraue, so ist's der artige Francisco.

Er. Ich dachte vollends gar! So ein junges unschuldiges Blut, wie der ist. Meine Schwester hat mir ihn sehr angelegentlich empfohlen, und ich hab' ihn eben darum zu den Kindern gethan; denn die muß doch wohl wissen, was an ihm ist?

Sie. Die Meinung deiner Schwester ist gewiß gut; dafür haft' ich selbst; aber, sie ist nicht allwissend! und, ein Bischen schwach, und leicht einzunehmen, nennst du sie ja selbst. Unter all zu viel Artigkeit und Unterthänigkeit liegt oft, wie unter Rosen die Schlange, die abgefeimteste Tücke verborgen.

Er. Zum Teufel! So dürfte man aber keinem Menschen in der Welt trauen? (nach einigem Nachdenken) Nein! nein! Und wenn alle Menschen Hundsfütter sind, so ist dieser ein ehrlicher Kerl. Darauf verwett' ich Hab' und Gut! —

Sie. Du könntest es auch verlieren!

Er (trinkt.) Nein! nein! Hier bin ich meiner Sache gewiß! ganz gewiß! Nimm du nur dein Weibergeschmeiß besser in Obacht! denn dein naseweises Lisettchen lappt sich immer so mit allen fremden Kerlen herum. Ich werd' ihr hinführ verdammt auf dem Dache seyn!

Sie (die Achsel zuckend.) Ich rede für keinen Menschen; aber, mit eben so viel Zuversicht als du für deinen Francisco redest, glaub' ich wenigstens auch für meine Lisette reden zu können.

Er. Ja, ja! Glauben! Die ganze Welt glaubt, und die meisten Menschen werden betrogen. Indeß laß uns nicht hadern, über eine Sache, Schatz! die wir beyde nicht so gewiß wissen als drey Mahl drey neun ist, sondern, (den Finger an die Nase legend) unsere Veranstaltungen treffen, um dahinter zu kommen. —

Sie. Das wird schwer halten! denn diejenigen, die dahinten sind, halten einem gewöhnlicher Maßen die Hand vor die Augen.

Er (geht mit starken Schritten auf und nieder.) Eine verfluchte Geschichte!

Indem trat der Gerichtshalter mit dem Protokoll' herein, aus welchem er ebenfalls den Gedanken: daß es hier einen Hausdieb geben müsse, zusammen studiert hatt', und machte davon seine pflichtschuldigste Anzeige.

„So weit sind wir lange!" rief der Oberste, am Ende derselben; Herr! „helfen sie uns nur auf die Spur."

"Ich dächt' unmaßgeblich, wir vernähmen das ganze Hauspersonale summarisch, und sodann formirten wir Artikel, u. s. w. —

„Herr!" rief der Oberste, seine lederne

Kappe rückend, „in welchem Lande wirft man denn mit Knitteln drein, wenn man den Fuchs fangen will? Sapperment! Oder meinen sie, wer Pfiffe genug hat ein Spitzbube zu seyn, werde nicht auch Pfiffe genug haben, um ihre Fragen beantworten zu können? Nein, Herr! das nutzt, hohl's der Teufel nichts! Legen sie ab, und trinken da'n Gläschen Tokayer mit mir; vielleicht kommt so der Geist der Weisheit und des Verstandes über uns, und sagt uns: was wir zu thun **haben**, ehe wir hinterdrein bereuen; was wir hätten thun **können**."

So was ließ sich der Herr Gerichtshalter eigentlich nicht zwey Mahl sagen, und pflegte deßwegen gewöhnlich um diese Zeit, wenn der Oberste frühstückte, was anzubringen zu haben. Sie setzten sich also, tranken, und sprachen; und obgleich die Resultate dieser Gespräche nie bekannt worden sind, so können wir doch hundert gegen eins wetten, daß es Anschläge gegen den unbekannten Hausdieb waren; welche wir aber, da die Welt solcher blinden Anschläge voll ist, nicht einmahl wissen mögen.

Sechstes Kapitel.

Raro antecedentum scelestum
Deseruit pede poena claudo.
Hor.

Indeß hatte sich Görge, der vom ungarischen Weine Herz wie ein Löwe bekommen hatte, das erste Mahl hinaus in's Freye gewagt, und sprang mit den Kindern des Verwalters, deren Bekanntschaft ihm Junker Adolf machte, schon im Garten herum, als ob er hier gezogen und geboren wär. Es konnte nicht fehlen, daß auch unter diesen Knaben, wie im ganzen Dorfe, von den in dieser Nacht eingezogenen Spitzbuben gesprochen wurde; und da zeigten ihm die Knaben den Thurm, in welchem sie gefangen saßen. Er stieß mit der einen Seite an den dunkelsten Winkel des Gartens, von dem er jedoch durch einen breiten schlammigen Graben getrennt war. Es lief Görgen eiskalt über die Haut, als er diesen Thurm sah, und daran dachte: daß er jetzt auch mit darin sitzen könne; und er machte sich immer so weit als möglich davon weg. Als aber endlich die Jungens in die Schule gerufen wurden, und er, der eigentlich noch niemanden angehörig, ganz allein war, konnt' er doch der Neugierde nicht widerstehen: das Logis seiner Waldkameraden ein Bischen näher in Augenschein zu neh-

men: jedoch schlich er sich ganz leise an der Mauer weg, hinter einen dicken Baum, von wo aus er, ohne selbst von oben herab gesehen zu werden, alles sehen konnte. Lieber Himmel! er sah noch mehr, als er eigentlich hatte sehen wollen und sollen! Ein Mensch, den er, ob er gleich einen andern Rock anhatte, auf den ersten Blick für den freundlichen Bedienten ansah, durch welchen er diesen Morgen war zum Frühstück abgehohlt worden, schlich von der andern Seite des Gartens, eben so gewahrsam nach dem Thurme hin, sah sich, wie ein Luchs, nach allen Seiten um, und als er ganz sicher zu seyn glaubte, that er einen leisen aber durchdringenden Pfiff auf dem Finger, just wie er ihn oft von den Männern im Walde gehört hatt', und alsobald guckten alle Gefangene oben im Thurm' an ihren eisernen Gitter; sie winkten einander zu, gaben einander Zeichen mit den Fingern, welches eine Art von Sprache war, die er zwar nicht verstand, aber die Spitzbuben unter einander oft hatte sprechen sehen; und endlich warf der Mensch einen Stein, an dem ein Zettelchen hing, zu dem einen Loch' hinein, machte noch ein bedeutendes Zeichen, und schlich sich eben so gewahrsam wieder fort.

Görg' hatte kaum Athem geschöpft, um sich nicht zu verrathen; und es gelang ihm wirklich, ganz unbemerkt aus jener verdächtigen

Gegend weg, und wieder in den vordersten Theil des Gartens zu kommen, wo immer Menschen hin und wieder gingen. Aber das Herz pochte ihm entsetzlich; denn was hatte dieser Mensch mit den Spitzbuben zu schaffen? Verstanden sie sich mit einander? und das war augenscheinlich; o, Himmel! in welcher Gefahr schwebte dann immer noch das ganze Haus, und er selbst? Es konnt' also wohl gar noch mit ihm zu der versprochenen Operation kommen? Das wär was Entsetzliches gewesen!

Sein Löwenmuth und seine Ruhe war auf einmahl wieder gänzlich dahin, und es ergriff ihn so eine entsetzliche Angst, daß er um ein Haar über die Gartenmauer gesprungen, und, nach seiner alten Methode als könnte der Mensch seinem Schicksale entlaufen auf und davon gelaufen wär. Der redliche Gedanke: daß er im Fall auch er selbst, wenn er es dieß Mahl klüger anfange mit heiler Haut davon kommen sollte, dennoch das Haus in der größten Gefahr stecken lasse, wo er eine so gute Aufnahme gefunden, änderte seinen Entschluß, und er lief einen weit klügern Weg, als ihm der erste Schreck, und die Sorge um seine Ohren, vorgezeichnet hatte.

Noch saß der Herr Oberste mit seinem geheimen Rath' oben hinter den Flaschen, und zerbrachen sich die Köpfe über die Art und Weise: wie die

bewußte Untersuchungssache, wegen des Hausdiebes am gescheidesten anzustellen sey? Schon drey Mahl hatten sie sich gezankt, und wieder ausgesöhnt; und bald bald wenn es mit dem Zanken und Trinken noch ein Weilchen so fort gegangen wär, würde Zanken und Kopfbrechen ein Ende gehabt, und sie in der glücklichsten Eintracht mit einander unter'm Tische gelegen haben. Da kam bleich und athemlos, Görge gesprungen und erzählt' ihnen die ganze Geschichte des Hausdiebes auf dem Nagel her. Beyde sperrten, was man sagt, Maul und Nasen auf; beyder Verstand und Menschenkenntniß litt' einen entsetzlichen Stoß; denn in beyder Gunst hatte sich dieser Hausdieb durch seine Artigkeit und sein einschmeichelndes Wesen, so fest zu setzen gewußt, daß sie ihm Leib und Leben anvertraut hätten. Der Gerichtshalter hatt' ihn sogar, eben diesen Morgen, aus Vorliebe, so tief in die Acten gucken lassen, daß er darüber Dienst und Praxin auf immer hätte verlieren können, und drang daher ängstlich auf augenblickliche Verhaftnehmung.

„Aber, Sackerment! Junge! rief im Erstaunen der Oberste, Jung! hast du auch recht gesehn? Weißt du gewiß, daß es Francisco war? und, wenn er's war, gab er sich wirklich so mit den Spitzbuben ab?"

„Wie er heißt, weiß ich nicht; daß es aber der nähmliche war, der beym jungen Herrn schläft, und mich diesen Morgen zum Frühstück' abhohlte,

darauf will ich leben und sterben. Und den Pfiff auf dem Finger, und die Zeichen, die versteh' ich zwar nicht; aber ich habe sie doch unter den Spitzbuben im Walde so gesehn und gehört, und weiß, daß sie einander so gut verstehn, als wenn wir so mit einander reden. Und, lassen sie doch nur den Zettel suchen, den er hinein warf; da werden sie's schon finden!"

Nun dann in's Teufelsnahmen! rief der Oberste knirrschend, laßt ihn fest machen! Aber Junge! wenn's nicht wahr ist, so soll dir der Donner auf den Kopf fahren!"

Aber Görge blickte dem alten wilden Obersten ruhig in die flammenden Augen; denn er wußte, daß seine Sache Grund hatte.

Francisco wurd' augenblicklich in Verhaft genommen, und verrieth sich auch sogleich; denn, als der Gerichtsdiener ihm denn Arrest ankündigte, wollt' er sich, in Verzweiflung, erstechen; und, da dieses ihm, durch die Entschlossenheit desselben, unmöglich gemacht wurde, fiel er sogleich aus jener heroischen Verzweiflung, in eine solche Kleinmuth, die seine Schuld nicht läugnen konnte. Nun mußte Görge den Gerichtsdiener im Garten das Fenster zeigen, zu welchem er den Zettel hinein geworfen hatte; und es ging frisch weg, eh' was von diesem neuen Vorfalle bekannt, und vielleicht verrathen werden konnte, an die zweyte Expedition, welche ihnen um ein Haar verunglückt wär; denn der Inquisit, welches

eben derjenige war, der Görgen auf dem Pferde mit hierher genommen hatte, war eben im Begriff, um mehrerer Sicherheit willen, oder weil ihm Unheil ahndete, den Zettel in's Maul zu stecken, und ihn zu verschlingen; als der Gerichtsdiener herein trat; dieser aber ein Mann ohne Gleichen, in seinem Fache, fiel sogleich entschlossen über ihn her, und zwängt' ihm die eiserne Zwinge seines Stockes zwischen die Zähne, daß er weder käuen noch schlingen konnte, sondern die Correspondenz unverdaut wieder von sich geben mußte.

Da fand sich denn die ganze Bescherung so klar und deutlich, daß es nicht des mindesten Beweises mehr bedurfte.

"Schafköpfe, ihr! schrieb hier der artige Francisco, daß ihr nicht erwarten konntet, bis die Reihe der Wache an mich kam, und euch einem solchen hundsföttischen Jungen anvertrautet, dessen Hühner und Gänse ihr nicht kennt. Da habt ihr's nun! und ich mögt' euch schier aufknüpfen lassen, und mir klügere Leute aufsuchen, die mir den fetten Bienenstock schneiden hülfen. Dennoch aber kann ich's nicht über mein gutes Herz bringen, euch infame dumme Dorfteufels so empfindlich für die verfluchte Nacht zu strafen, die ihr mir gemacht habt. Ich merkte recht gut, daß ihr kamt, und würde doch gesehn haben, wie der Weg rein zu machen gewesen wär; aber mein Junker, bey dem ich schlafe, ließ mich nicht von

der Hand. Um ein Haar hätt' ich dem infamen Jungen den Hals auf den Rücken gedreht. Hätt' ich's gewußt, wie nun, so wär's der kürzeste Weg gewesen; aber ich dachte freylich nicht, daß es so ganz schofel ablaufen würde. Nun, hört! und macht's einander bekannt, durch unsere Fernsprache, im Finstern, hört! wie ich euch aus der Tinte reissen will, ihr dummen Teufels! die ihr schon jetzt mit den Zähnen klappern, und von Galgen und Rad träumen werdet. Bekennt so viel ihr wollt, um euch von der Tortur zu retten, welche eben schon in der Marterkammer für euch gemacht wird, es thut nichts. Der Gerichtshalter braucht mich immer mit zum Schreiben und Einpacken. Wenn da die Acten versendet werden, so schneide ich eure Bekenntnisse heraus. Damit gewinnen wir Zeit, und die Gerichte lange Nasen. Indeß laß' ich euch Bindfaden in die Brote backen; den bindet ihr zusammen, bis es 48 Ellen sind, und dann, wenn ich euch ein Zeichen gebe, laßt ihr ihn in der Nacht herab, daß ich euch Feilen und Brecheisen daran binde, um eure eisernen Stäbe aus dem Weg zu schaffen. Ich will schon den Faden über den infamen Sumpf herüber haken; dafür sorgt nicht! Auch eine Leiter ist schon besorgt, die ihr dann schon an euern Fenstern finden werdet. Dieß ist der äußerste Fall. Ist's möglich, so schlag' ich einen ungleich kürzern Weg ein; nähmlich, ich drücke die Schlüssel zu euern Ketten und Sommerstübchen ab, lasse Nach-

schlüssel machen, und schicke sie euch im Brot'. Auf jeden Fall schneidet keins in Gegenwart des Gerichtsdieners an; denn das ist ein verflucht feiner Hund! so wie überhaupt alle Leute im Hause stockehrliche dumme Luders sind, mit denen und wären Königreiche zu verdienen, nicht das geringste zu machen ist. Gelinge das letzte, so brechen wir in der nächsten Nacht auf, wenn ich die Wache habe, und nehmen das Bischen liebe Gut gleich mit. Auf mich räth niemand; denn ich habe mich bey allen eingeschmeichelt, und in teufelmäßigen Respect der Ehrlichkeit gesetzt. Der Gerichtsdiener kriegt dann einen halben oder ganzen Schlaftrunk, und der infame Junge, den ihr herein geschickt habt, soll uns auch nicht im Wege stehn. Ich will ihm heut' Abend eins von den Pülverchen geben, die mir Salomo geschickt hat. Also paßt auf! denn wenn ihr noch einmahl dumme Streiche macht, dann laß' ich euch, straf mich Gott, sitzen! Genug für heute; bald mehr!"

Dem Obersten und seinem Gerichtshalter standen die Haare zu Berge, über diese durchdachte Boßheit,, und was für unabsehbares Unglück daraus hätte entstehen können. Wär es dem Obersten nach gegangen, so hätt' er auf der Stelle der Canaille, dem Francisco, eine Kugel durch den Kopf geschossen; aber der Gerichtshalter wollte sich und dem Scharfrichter schlechterdings nicht in's Handwerk greifen lassen, und arbeitete

aus allen Kräften gegen diesen kurzen Prozeß. Indeß dauerte hier auch der wirklich rechtliche, da von allen Orten und Enden Anzeigen von Diebereyen und Mordthaten einliefern, und, auf Franciscos Anrathen, die Inquisiten frisch weg alles einstanden, nicht so lang' als gewöhnlich. Nach kaum acht Wochen sah man, zum größten Vergnügen der ganzen bisher so unsicher gemachten Gegend, diesen ganzen respectabeln Zug nach dem Galzen und Rabensteine wandern, und nicht wenig erstaunen, als sie nicht nur die versprochene Rettung außenbleiben, sondern sogar ihren Tröster, Francisco, auch im Armensündergäckchen, an ihrer Spitze sahn. Das half aber alles nichts! Mochten sie schimpften auf den Francisco, der ihnen geheissen hatt' alles zu gestehn, und sich hinter den Ohren kratzen wie sie wollten, ihr Stündlein hatte geschlagen, ihre Rolle war gespielt, der Vorhang fiel.

Und von der Schnelligkeit und Exactitüde dieses Gerichts in Furcht und Schrecken gesetzt, gaben die Übrigen dieser einst so furchtbaren Räuberbande die Speculation auf die Geldkasten des wackern Obersten auf, und verließen über Hals und Kopf diese Gegenden so rein, daß man ungestört mit einem Hut voll blanke Ducaten durch die dicksten Wälder hätte spatzieren gehn können, wo sich vormahls kein Bettler sehn ließ, wenn er drey Kreuzer zusammen geschnurrt hatte.

Aber unser armer Görge hatte sich, durch dieses doppelte Verdienst, im Hause des Obersten so in Ansehen und Liebe gesetzt, daß der Oberste da vor der Hand eine Belohnung an barem Gelde ihm nichts würde genutzt haben ihn wie sein eigenes Kind zu halten, und alles aus ihm zu machen beschloß, was nur, unter guter Leitung, aus ihm werden wollte.

Zweyter Abschnitt.

Ein Knabe sehr viel leiden muß,
Eh' aus ihm wird ein Dominus.

Siebentes Kapitel.

Der Tituskopf.

Was spielt jetzt deine Laune nicht!
Jetzt — ist's jetzt Zeit zu schreyen? —
Der gute Titus, Seculum!
Kehrt seufzend sich im Grabe um,
Und ruft dir zu mit Schmerzen:
„Lern' und erfülle deine Pflicht! —
„Sey Titus auf dem Kopfe nicht;
„O! sey es nur im Herzen!" —

Dieses nur im Vorbeygehn, ad vocem: Tituskopf; ein andermahl mehr über dieses Kapitel, zu welchem uns die Spielereyen unsers doch eigentlich so ernsthaften, und so viel Ernst heischenden, Säculums, leider Stoff die Menge darbiethen. Und wie ich just eben jetzt auf den Tituskopf komme! das will ich ihnen gleich sagen, meine lieben Leserinnen und Leser! damit sie nicht etwa wie gewöhnlich, wenn ich so was sage, das nicht just in jedem Gesangbuche steht,

denken möchten; als wollt' ich damit was mehr gesagt haben, als die dürren Buchstaben ausweisen.

Es geht ganz natürlich zu! denn ich finde da in meiner Geschichte, unsern jungen Helden, nebst einem schönen neuen Anzuge mit einem respectabeln Tituskopfe ausgerüstet, welches zwar damahls nicht ein Tituskopf, sondern ein Schwedenkopf hieß, aber doch eben so gut einer war, und heissen konnte, als zu unsern Zeiten mancher Kopf und manches Köpfchen, welchen auch bloß die äußere Form den so beliebten, und wirklich, nach der Geschichte, brillantenen Nahmen gibt. Ich sag' einen beliebten brillianten Nahmen; denn Titus wird in der Geschichte: amor et deliciae generis humani das ist: die Lust (Ergetzlichkeit) und Liebe des Menschengeschlechts genannt, und dieses zwar wie ausdrücklich dabey steht, wegen seiner besondern herablassenden Güte und Freygebigkeit. Wollen nun diejenigen, die sich mit Titusköpfen auszeichnen, nicht damit einen gewissen übel verstandenen, und jetzt so gemeinen republikanischen Heroismus (siehe Brutusköpfe) affectiren, sondern nur damit anzeigen: daß ihr süßestes Bestreben, und ihr ganzes Wesen dazu gemacht sey, durch herablassende Güte und Freygebigkeit amor et deliciae generis humanae die Ergetzlichkeit und Liebe des Menschengeschlechts zu seyn; so habe ich nicht das geringste dagegen, son-

dern schätze mich im Gegentheile glücklich: von der Partie des so sehr und hold von ihnen beglückten Menschengeschlechts zu seyn.

Nun aber, nach dieser kleinen Excursion, durch einen leidlichen Sprung, wieder auf den Tituskopf unsers armen Görgen zu kommen, dient zur Nachricht: daß er ihn nicht der Mode zu Gefallen, sondern darum sich scheren lassen und tragen mußte, weil, bey der, auf Befehl des Herrn Obersten, mit seinem Ajûstement vorgenommenen Reform, sich in diesen Gegenden verschiedene Spuren seines bisherigen wilden Waldlebens, nebst einigen zoologischen Anpflanzungen befanden, welche, nach der, auf deßhalb erstatteten unterthänigsten Bericht, eingegangenen, durch die medicinisch-chyrurgisch-practischen Atteſtate des Haus- und Hof-Bartscherers und der alten Käsemutter, bestätigten höchsten Resolution, auf diese Weise am besten und geschwindesten getilgt, und resp. des Landes verwiesen werden sollten. Da, (ratio decidendi) die Bekleidung seines Hauptes ohnehin ein trauriges Mittelding zwischen Zopf und nicht Zopf, und nur eine Art von durch Mißwachs, theure Zeiten, fremde Einquartirungen, u. s. w. verbissenen verkrüppelten Gestrüpp sey, wie die allen Zigeunern, Landstreichern, und sonstigen liederlichen Gesindel, zur Zuflucht und zum ephemerischen Aufenthalt dienenden kleinen verkrüppelten Feldhörlerchen bey der Zwick, an

der hessischen Grenze, welches, bey dieser Gelegenheit, zugleich in bessern An- und Zuwachs gesetzt werden könne.

Nachdem ich nun solcher Gestalt aller weitern Kritik über den Tituskopf unsers jungen Helden, so wie nicht minder über alle Titusköpfe, gebührend Einhalt gethan zu haben glaube, kann und will ich in der Geschichte selbst desto schnellere Fortschritte machen.

Görge, dem es schlechterdings einerley war, ob er einen Titus- oder Brutus, einen Schweden- oder Pudel- oder waserley Kopf, ob er einen Zopf oder einen Haarbeutel trug, wenn er nur sein Fell über den Ohren behielt, und des Tages ein vier- bis fünfmahl tüchtig abzufüttern hatte, Görge befand sich in seiner neuen Existenz außerordentlich wohl, und dachte oft, wenn er sich in den großen Spiegeln sah: „Gotts Blitz! Görge! wenn dich jetzt so die Jungens in deinem Dorfe sehn sollten, sie rissen hohls der Teufel! Mützen und Hüte vor dir ab, wie vor dem Schulmeister.“

Ueberhaupt wurd' er, ohne beträchtlichen Unterschied, in allem, so wohl was die Verpflegung als was den Unterricht betraf, dem Junker Adolph gleich gehalten, und durfte, wie dieser, zu gewissen Stunden des Tages, auf dem Zimmer des Obersten und seiner Gemahlinn er-

scheinen, um durch ihre jugendlichen Spiele und sonstiges Betragen, den Aeltern Gelegenheit zu Beobachtung ihrer Fortschritte in der Sittlichkeit und den ihnen vom Hofmeister docirten Wissenschaften zu geben. Eine Einrichtung, die in mehrern Häusern so getroffen werden sollte.

Da hatte denn der Oberste oft seine herzliche Freude, besonders über die schnellen Fortschritte seines dicken krausköpfigen Bauerjungens, und über das aus allen seinen Angeben zu kleinen Spielereyen und dergleichen hervorleuchtende Genie desselben, und konnte nicht umhin, ihn öfters seinem eignen Sohne, der in allen Stücken ungleich unbehülflicher und langsamer war, zum Muster vorzustellen. Bey der Frau Oberstinn aber insinuirte er sich, durch sein offenes ehrliches Benehmen in allen Vorfällen, und seine freudige pünctliche Dienstfertigkeit, mit jedem Tage mehr. Auch der Hofmeister (ein guter geschickter Mensch) konnte nicht umhin, ihm, in der Lust und Leichtigkeit zum Lernen so wohl, als in der anhaltenden unermüdbaren Aufmerksamkeit dabey, ein vorzügliches Lob zu ertheilen; denn er begriff wirklich in einer Stunde mehr als Junker Adolf oft in einem ganzen Tage; und wenn ihm etwas dunkel blieb, ließ er nicht ab mit Fragen oder Repetiren, bis er es gänzlich weg hatte. Vielleicht, weil ihm gesagt wurd', und er wohl selbst fühlte: daß auf diesen Seiten des Unterrichts allerdings das mehr oder weniger

vortheilhafte Schicksal seines ganzen zukünftigen Lebens beruhe; Adolf hingegen wußt', und besonders dieß Jahr daher, im Umgange mit dem schmeichlerischen Francisco, täglich, mehr als er eigentlich wissen sollte, da ergehört hatte: daß er ein Edelmann sey, und, noch über dieß, ob er gleich, schon als ein solcher, auch ohne was gelernt zu haben, bloß auf seinen Nahmen, in der ganzen Welt fort kommen, und zu großen Ehren und Ehrenstellen gelangen könne, schmäliges Geld habe.

Gnug, unser Görge befand sich nicht allein im Betreff seiner gegenwärtigen Existenz, an Essen, Trinken, Kleider, Schuh, und dergleichen hier außerordentlich wohl, sondern sammelte auch redlich für sein zukünftiges Wohlbefinden hier die unvergänglichsten Schätze ein, und behauptete bald seinen hiesigen Posten nicht allein mit Ehren, wie er ihn, auch als roher Bauerjunge, dennoch würde behauptet haben, sondern auch mit Liebe und Wohlgefallen bey allen Menschen, die so wohl um ihn waren, als auch ihn nach und nach, bey Besuchen und andern Gelegenheiten, kennen lernten. Freylich stach seine Artigkeit unter seiner niedern Herkunft desto mehr hervor; und Adolf konnte immer eben so artig, wo nicht noch artiger seyn, ohne, wie jener, bewundert zu werden, da schon seine Herkunft eigentlich Artigkeit mit sich bringen, und, so wie der Adel, ihm angeboren seyn sollte; so wie

man in der Welt einen gelehrten Edelmann immer mehr zu bewundern pflegt, als einen noch einmahl so gelehrten Bürgerlichen; weil man Gelehrsamkeit von jenem nicht erwartet, ja sogar nicht einmahl verlangt, sondern nur diese für die gemeinen Büffelochsen und Blackesel derselben zu halten gewohnt ist. Auch hatte Sörge freylich, durch die Gelegenheit und Art und Weise wie er in dieses Haus gekommen, einen guten mächtigen Vorsprung bey allen Menschen, und man würde ihn nicht allein geduldet, sondern sogar geliebt haben, auch wenn er so roh und unwissend geblieben wär, wie er damahls war, als er, durch seine Ehrlichkeit, dieses Haus von dem so nahen Umfalle rettete. Dennoch war ihm dieser allgemeine Beyfall, welchen er bald zu fühlen anfing, ein mächter Sporn zu immer mehr Fortschritten in der Artigkeit und Sittlichkeit sowohl, als im Fleiß; denn daß er, durch seine Ehrlichkeit, schon genug, wie Junker Adolf durch seinen Adel, gewonnen habe, fiel ihm nicht ein, da er nichts von Vorzügen derselben wußte, sondern dieselbe für eine bloße Schuldigkeit aller Menschen hielt, die nicht, Spitzbuben seyn, und wie dieselben, aufgeknüpft werden wollten.

Seine gewöhnliche Spielgesellschaft war freylich Junker Adolf, und sollte, auf ausdrück-

lichen Befehl des Obersten, es seyn, indem dieser überzeugt war, daß sein Sohn durch diese Gesellschaft nicht allein nicht verlieren könne, sondern auf alle Fälle sogar gewinnen müsse; dieser Adolf aber wußte zu sehr daß er Junker war, wollte daher nur immer befehlen, und schreckte dadurch alle Spielkameraden von sich zurück; besonders aber ließ er, wenn sie unter einander waren, unserm Görgen dieses sein Uebergewicht mit einer hämischen Tücke fühlen, weil es ihn ärgerte, daß er von einem lumpigen Bauerjungen an Genie wirklich übertroffen werden sollte, und gegen denselben, bey Männern, und sogar bey seinem unparteyischen Vater, augenscheinlich verlor. Er suchte ihn auf alle nur ersinnliche Weise zu demüthigen und zu kränken, stach mit tückischer Schadenfreude alle seine kleinen Fehler auf, und machte sie lächerlich, kurz, er that alles, was ein anderer nicht thun würde, dem daran gelegen ist, einen Freund zu haben. Aber Adolf hatte freylich ein viel zu stolzes und schon zu verdorbenes Herz, als daß er Freundschaft hätte fühlen, und ihren Werth schätzen können. Er war klein genug, um ihn sogar öffentlich die Wohlthaten her zu rechnen, die er in seines Vaters Hause genoß, und sich zu beklagen; daß er ihm, umsonst und um nichts, das Brot wegfresse.

Görge war zu bescheiden, als daß er ihm, ob ihn diese niedern Vorwürfe gleich kränkten, die

Verdienste hätte herrechnen sollen, die er um ihn und sein Haus hatte. Mit viel Wahrheit hätte er sagen können: daß dieses naseweise Junkerchen, bey alle den schönen, aber auch äußerst verschuldeten Gütern, nach seines Vaters Tod, hätte zur Ehre des Gänsehüthens kommen können, wenn er, nähmlich Görge, den Spitzbuben die Thür aufgemacht, oder — oder nur die Filouterie des saubern Francisco nicht entdeckt hätte. Nein! dazu war Görge viel zu bescheiden; als daß er nur darüber hätte klagen sollen. Er trug alles mit unermüdbarer Geduld; denn er fühlte wirklich zu wenig seinen eigenen Werth, und zu viel den ihm unschätzbaren Werth alles dessen was er in diesem Hause genoß; aber — wenn er sich von diesem in jeder Hinsicht kleinen Tyrannen weg stehlen, und zu dem guten Fräulein Hänschen, welches an Güte, Sanftmuth, und Liebe, ganz das Ebenbild ihrer edeln Mutter, und eben im Begriff war, auch an körperlicher Schönheit, ganz zu diesem holden Ebenbilde aufzublühn, in den Garten, oder hinter denselben, an den Bach hinaus hüpfen konnte, wo dieser kleine Engel, in den Feyerstunden, gewöhnlich mit einigen andern Mädchen ihres Alters spielte, war es ihm zu verdenken, daß er es mit Freuden that? Nimmermehr! und ich denke, um desto weniger war es ihm zu verdenken, da dieser kleine Engel, welcher ebenfalls von dem barschen herrschsüchtigen Bruder viel zu

leiden hatte, ihm, dem gefälligen artigen Görgen, immer fröhlich entgegen gehüpft kam, und mit unverkennbarem Wohlbehagen ihm Antheil an ihren Spielen nehmen ließ.

Achtes Kapitel.

Sieh in dem zarten Kind zwey liebliche Blumen vereinigt;
Jungfrau und Jüngling, sie deckt beyde die Knospe noch zu.
Leise löst sich das Band, es entzweyen sich zart die Naturen
Und von der holden Scham trennt sich feurig die Kraft.

Schiller.

Auffallend war die Verschiedenheit der Charactere dieser Geschwister. Die Natur schien dem Adolf alle Fehler seines Vaters, und keine einzige seiner Tugenden, Hänschen alle Tugenden der Mutter, und keinen einzigen ihrer Fehler gegeben zu haben; wenn nicht unbiegsamer Trotz eine Tugend, allzu viel Güte des Herzens ein Fehler ist. Hänschen riß alles hin; Adolf stieß alles zurück. Was konnte also Görge dafür, daß er dort

zurück gestoßen, und hier angezogen wurde! Wer sagt auch, daß er was dafür konnte? Riß doch der Vater selbst oft, mit einem mürrischen Seitenblick auf den Sohn, der schlechterdings nicht zu leiden war, so wenig er sich eigentlich um seine Tochter und ihre Vorzüge kümmerte, das beßre Mädchen auf sein Knie zu sich, und drückte mit seinem harten Barte ihr achttägige Spuren in die zarten Wangen, daß ihr die Thränen unterm Lachen in die Augen traten. Aber, was wollte er machen? Einmahl war jener der Stammhalter, und keiner wollte mehr kommen. Das war freylich schlimm; sehr schlimm! Indeß hofft er noch alles vom Kalbfelle, dem Herr Adolf nun bald folgen sollte; denn dieses hat ja zuweilen an dergleichen jungen Menschen Wunder gethan, und sich um ihre Moralität äußerst verdient gemacht; oft sind dieselben aber auch dabey vollends ganz zur Canaille geworden.

Oft weinte das arme Hänschen über den kalten herzlosen Adolf, und sagte seufzend zu Görgen: „ach! wenn du doch mein Bruder wärest; wie glücklich wollten wir mit einander leben!" Oft trauerte Görge um den tückischen Adolf, den er so gern geliebt hätte, wenn's nur einiger Maßen möglich gewesen, und seufzte: „Hänschen! ach, wenn du doch Adolf wärest! wie herzlich wollten wir einander lieben."

Noch mußten beyde sehr dunkle Begriffe vom glücklich mit einander leben, und —

vom einander lieben, haben, da sie beydes, wie es schien, bloß auf Brüder- und Schwesterschaft reducirten.

Laßt nur die Begriffe sich aufhellen, die Gefühle sich entwickeln; ich denke, sie sollen dann beyde froh seyn, daß sie nicht Bruder und Schwester sind; die närrischen Leutchen! denn sie möchten dann doch wohl mit einander mehr thun wollen, als Blümchen pflücken, und Kränze binden. Es scheint mir fast so!

Die Frau Oberstinn schüttelte freylich zuweilen bedenklich den Kopf, und sah ihnen sorgsam nach, wenn sie so einander entgegen hüpften, und, Arm in Arm geschlungen, in das Wäldchen hinein taumelten; aber, es ihnen zu untersagen? ach! und hätt' es ihr das Leben kosten sollen, dazu hatte sie nicht Muth genug; denn, erstlich, hatte sie selbst den ehrlichen Jungen, der ihre glücklich, wenigstens behagliche Existenz, auf Lebenszeit gesichert hatte, so lieb; zweytens, o! wer konnte tiefer fühlen als sie, wie markerschütternd eine Trennung ist, wo zwey Herzen einander einmahl, in der glücklichen oder unglücklichen Stunde begegneten? Sie, die Religion, und Moralität, Stolz und Politik, und alles was in ihr war, zusammen zu raffen nöthig hatte, um sich mit Ehren und gedrücktem

Herzen, in der Lage zu behaupten, in welche sie von einem feindseligen Schicksale und zwey traurigen, unglücklicher Weise just an ihres Lebens glücklichsten Pfade zusammentreffenden Umständen, geworfen worden war; und drittens, rieth ihr selbst die kälteste Klugheit von einem ausdrücklichen Verbothe ab, indem sie wohl wußte, wie süß verbothene Früchte schmeckten, und ihr ganzes Ehrgefühl der schier unüberwindlichen Lüsternheit darnach entgegen zu setzen höchst nöthig hatte. — Das Herz geboth also dem Verstande Schweigen, und wo sie sich hinwendete, sah sie nichts als sich selbst.

Wehe der Mutter, deren schwärmerisch empfindsames Töchterlein einen so mächtigen Fürsprecher im eigenen Mutterherzen hat! Ich hoffe genug gesagt zu haben, um odiöser Beyspiele vor der Hand überhoben zu seyn.

Indeß that diese vortreffliche Frau redlich alles mögliche, was sie, von ihrem Herzen verlassen, thun konnte; sie beschäftigte das liebe Hänschen, so viel sich's thun ließ, auf die angenehmste Weise im Zimmer, oder sonst im engsten Zirkel um sich her, und suchte es unter der Hand dahin zu bringen, daß auch George, (so wurde freylich jetzt Görge genannt) mehr Beschäftigung erhielt, so, daß beyden täglich immer weniger Zeit übrig blieb, im Garten und Hölzchen herum zu schläudern; denn, wie die alte kluge Käsemutter zu sagen pflegte:

Müßiggang,
Ist des Teufels Ruhebank,
Und hat ein Strick tausend Ellen lang!

Ihrem Gemahl, dessen furiöse Hitze sie kannte, wagte sie nicht, etwas von ihrer Besorgniß mitzutheilen, denn sie war überzeugt, daß er solche Maßregeln würde ergriffen haben, die ihrem Herzen nicht anders als äußerst schmerzhaft hätten seyn müssen; und so unternahm sie allein die herkulische Arbeit: ihr reifendes Töchterlein zu hüthen. Eine der undankbaresten Arbeiten unter der Sonne!

Es geht, sans comparaison! gerade wie mit einem Hühnerhunde. Legt ihr ihn an die Kette, so wird er zu hitzig, und schwärmt dann, wann er hinaus in die so lange entbehrte, und darum ihm so reitzend gewordene Freyheit kommt, ohne Gehorsam umher; schlagt ihn, so wird er nicht selten zur trägen, tückischen, oder furchtsamen Canaille, die sich zwar fürchtet, und aus Furcht alles thut, aber sich bey der ersten besten Gelegenheit dem eingeprügelten Gehorsame zu entziehen sucht, und, in desto größerer Ausgelassenheit, thut, was sie will, oder ist gar zu dumm und träge geworden, daß sie nicht einmahl mehr Muth oder Trieb hat, was Böses zu thun, geschweige denn was Gutes. Lasse ihm ohne Zwang seine völlige Freyheit; so wird er ein so genannter Kalfakter, hängt sich an jedermann,

nascht allenthalben, und ist kaum den Schuß Pulver werth, den es kostet, um das unnütze Möbel wenigstens noch zum Dünger eines Zwetschkenbaumes, und das Fell zu einem Büchsenranzen zu nützen.

Alles kommt auf die Natur an, was diese in den Menschen gelegt hatte! Die fleissigste Kunst kann die Natur nur leiten, niemahls umschaffen.

Halte du beyde Hände, statt einer, über das liebe Töchterlein, sorgsame Mutter! du wirst ein Gänschen aus ihr ziehn, oder eine tückische Betriegerinn, die vor deinen Augen bethet, und, wenn du den Rücken wendest, liebäugelt. Zeige ihr den Unterschied des Guten und Bösen, und lasse ihr dann Freyheit, zu wählen; so wirst du ein gutes Mädchen, oder eine Kokette ziehen. Zwingen läßt sich die Natur nicht. Der Wurf ist gethan! Was er getroffen hat, das wird schon stürzen.

So lange Junker Adolf noch zu Hause war, ging es so ziemlich; denn an dem hatten sie immer einen Verräther. War seine Absicht dabey gleich nicht gut, so war sie doch nützlich; denn die Mutter wußte doch immer, wo sie waren, und konnte ihre Maßregeln nehmen. Auch hatte der Oberste jetzt einen Bereiter und einen Fecht-

meister kommen lassen, und die Jungens ritten und fochten den ganzen Tag; als aber im kommenden Frühjahre Adolf weg, zu seinem Regimente war, die Tage schön wurden, und die Familienbesuche sich häufiger einfanden, da zitterte oft der guten Oberstinn die Hand, wann sie Thee einschenkte, und weder den Georg noch Hänschen sah.

Aber, es sind ja bey allem dem nur Kinder! wird vielleicht mancher hier denken, der all sein Lebenlang der menschlichen Natur hirnlos ihren Lauf zu lassen, nie sie zum studieren, und ihren Wendungen, Irrungen, Auswüchsen und dergleichen nachzuspüren pflegte.

Freylich ist dieses ein Kapitel, über welches man nicht gern spricht, auch nicht gut und rathsam ist, laut darüber zu sprechen. Ich will also ebenfalls schweigen, so gerne ich den Müttern hier was ins Ohr sagte. Nur um einen einzigen Blick will ich sie bitten, nur um einen einzigen Blick auf die stieren glanzlosen Augen des zehnjährigen Töchterlein, um diese, just um diese Zeit, wo sich manche gute Mutter am leichtesten betriegen zu lassen, und selbst zu betriegen pflegt. Hier gräbt sich am öftesten der Wurm in die Knospe, daß die Rose schon welkt, wenn sie sich erst öffnen soll. Es ist immer gefährlich, schlechte Dienstmädchen im Hause zu haben; um diese Zeit aber am gefährlichsten; denn diese hat den

meisten Einfluß auf die ganze Lebenszeit, vielleicht gar auf eine lange Nachkommenschaft.

Wir haben bereits auf einen Blick Lisettchen, das schöne artige Kammermädchen der Frau Oberstinn gesehen: aber sie näher kennen zu lernen, noch keine Gelegenheit gehabt. Auch hat niemand etwas dabey verloren; denn es war, den schönen Körperbau abgerechnet, ein sehr gewöhnliches Mädchen. Jetzt werfen wir einen einzigen Blick auf sie hin, um sie dann auf immer zu vergessen.

Das ganze männliche Hauspersonale war jetzt, da Francisco unter die Raben vertheilt war, mit dem Herrn Obersten grau geworden. Eine traurige Lage für Lisettchen! denn ihre Leibesconstitution war nicht zur Enthaltsamkeit gemacht. Aus Langweile, und um wenigstens was zu spielen zu haben, hatte sie sich also einstweilen in den rothbäckigen George verliebt; aber, entweder war dieser, der eben sein dreyzehntes Jahr zurück gelegt hatte, so keusch wie Joseph, oder spielte nur, aus gewissen Rücksichten, den Grausamen; kurz, sie kam, troß aller Fallstricke, die sie ihm legte, troß aller phisischen und moralischen Aussichten, die sie ihm öffnete, nicht mit ihm aufs Reine. Ob es also gleich nichts zu bedeuten hatte, so hatte es, in gewisser Hinsicht, dennoch sein Schlimmes; denn sprechen mußte Lisettchen

doch wenigstens von dem schönen Jungen; und, mit wem sollte sie von ihm sprechen? Wer lachte sie nicht aus? Hänschen allein, das liebe Fräulein Hänschen, war das unschuldige Geschöpf, welches sie gewiß nicht auslachte. Sie sprach also mit dieser bey allen Gelegenheiten, wenn sie sie aufschnürte, wenn sie sie zu Bette brachte, kurz, bey allen Gelegenheiten sprach sie mit dem lieben Hänschen vom lieben George, ach! und erhitzte dadurch die Phantasie dieses ohnehin zur süßen Schwärmerey geneigten Mädchens so sehr, daß das arme Kind, welches nicht wußte, wo es ihm fehlte, sich für Angst nicht zu lassen wußte. Konnte nun Hänschen die Nacht nicht schlafen, (und dieses war jetzt öfters der Fall) geschwind schwätzte Lisettchen, welche mit ihr in der Kammer schlief, ihr was vom George vor, und Hänschen konnte noch weniger schlafen; denn Lisettchen sprach mit einem Feuer von ihm, o! mit einem Feuer, und mit einer Leidenschaft, die sich dem unschuldigen Kinde, weiß der Himmel wie, mittheilte. Da wurde das arme Hänschen nach und nach, von dem vielen Nachtwachen und Umherwerfen in dem brennenden Feuer der Leidenschaft, bleich, und immer bleicher; der Mutter wurde bang, und der ehrliche Doctor curirte sich an ihr zum Stümper; denn er verstand sich sehr gut auf seine Semiotik, aber in der Kenntniß des Weibergeschlechtes hatte er wenig gethan.

Die gute Mutter that also ihr Möglichstes,

aber sie ließ, wie es leider oft in der Welt zu geschehen pflegt, das Schlimmste im Rücken liegen, und schaute sich vorwärts um, wo noch nichts war. Sie übersah den Grund, und ängstigte sich um die Resultate, sah den Körper nicht, und wehrte dem Schatten, spürte nicht der Ursache nach, sondern hörte Hänschen nur wegen der Wirkungen. Sie schlich ihr allenthalben nach; nur nicht ins Herz; sie suchte alles zu erforschen, nur nicht ihre Phantasie.

Dieß ist das alte eiserne Schicksal des Menschen, daß er immer im Finstern tappt. Der beste Wille bleibt immer am schlechtesten belohnt. Wehe uns! wenn jenseits nicht nach dem guten Willen geurtheilt wird.

Indeß tröstete sich die gute Mutter, wenn sie, bey ruhigem Nachdenken, immer noch Winkel und krumme Linien, in denen ihre Wachsamkeit hintergangen werden konnte, die Menge fand, mit der süßen Hoffnung: „der ehrliche George, der euch eure Schätze so redlich sicherte, sollte der diesen, o d i e s e n, gegen den jene kein Gedanke sind, sollte er euch d i e s e n veruntreuen?"

Es schien ihr wirklich ganz unmöglich; und sie fand allerdings eine willkommene Beruhigung in diesem Gedanken, der auf den ersten Blick allerdings viel Wahrscheinliches hat; aber ich denke, sie distinguirte nicht r i c h t i g, oder vielmehr g a r n i c h t. Gold und Schätze sind eine Sache des Verstandes und verschiedener Specu-

lationen; hier kommt es darauf an, ob die Gefahr über den Gewinn den Sieg erringt. Aber, wo Leidenschaft herrscht, und der Verstand, der Wille, das Unterscheidungsvermögen, alles, — alles dahin ist; da ist auch kein Gleichgewicht mehr, geschweige dann an irgend ein gewisses Uebergewicht zu denken.

Neuntes Kapitel.

Was erreget zu Seufzern der Jungfrau steigenden Busen?
Jüngling! was füllet den Blick schwellend mit Thränen dir an?
Ach! sie suchet umsonst, was sie sanft anschmiegend umfasse,
Und die schwellende Frucht beuget zur Erde die Last.
Ruhlos sterbend verzehrt sich in eigner Flamme der Jüngling,
Ach! der brennenden Gluth wehrt kein lindernder Hauch. —
Siehe! da finden sie sich; es führet sie Amor zusammen,
Und dem geflügelten Gott folgt der geflügelte Sieg.
Göttliche Liebe! du bist's, die der Menschheit Blumen vereinigt.
Ewig getrennt, sind sie doch ewig verbunden durch dich. —

Schiller.

Dem armen Görgen ging es nicht besser! dem armen Görgen, sage ich? o pfuj! der arme Görge war ja schon lange verschwunden, und unser Heldlein hieß George! O! laßt uns ihn immer, wenn wir allein sind, vor der Hand noch den armen Görgen nennen; und im Grunde war er eigentlich wohl in seinem Leben noch nie so ein armer Junge gewesen, als eben jetzt. Dem armen Görgen also ging es nicht besser. Er hatte alles, was sein Herz wünschte; und doch fehlte ihm was; und wenn dem Menschen etwas fehlt, so kann ihm leicht alles fehlen; denn dieses Etwas kann leicht alles seyn. Er fühlte recht gut, daß während der drey, oder vielmehr nun fast vier Jahre seines Hierseyns, ein ganz anderer Mensch aus ihm geworden war, konnte sich seiner, des einfältigen Bauerjungens, aus jenen Zeiten kaum mehr erinnern, und die wärmste Dankbarkeit klopfte bey solchen Vergleichungen in seinem ehrlichen Herzen für diejenigen, die ihn dazu gemacht hatten; und doch, wenn er so die Hand auf sein Herz legte, doch war er, wie er sich recht gut erinnerte, noch nie so unglücklich gewesen, als eben jetzt. Das drängte, das tobte, das trieb, kurz, es war arg. Herr Gott! wenn er daran dachte, wie munter und sorglos er sonst des Morgens aufgesprungen war, sein Schelmstückchen gepfiffen, und nach seinen Vogelnestern gesehen hatte. Jetzt,

so wahr ich lebe! jetzt grauset' ihn oft, wenn er des Morgens erwachte, der Tag an. Was war das? Sollte es wohl die Sehnsucht nach Hänschen seyn? Unmöglich! denn wenn er bey Hänschen war, so war es noch ärger.

Er erschrak ordentlich, wenn er an Hänschen dachte; und doch, doch hatte er keine Rast und keine Ruhe, bis er hin zu ihr war. Er mußte hin! und hätte Feuer zwischen ihnen gebrannt, Wasser zwischen ihnen gebraußt; und, er machte die Bemerkung: daß Fräulein Hänschen äußerst selten auf sich warten ließ, sondern immer schon auf ihn lauerte. Wie ein Messer ging's ihm durchs Herz, wenn sie klagend, ihre Hand auf seine Achsel gelegt, mit ihrer melodischen Silberstimme fragte: „George! aber wo steckst du so lange? Warum kommst du nicht?"

Selten, äußerst selten, daß er ihr ein Wort darauf antworten konnte. Er drückte ihr bloß die Hand. Am liebsten hätte er weinen mögen. Was hätte er auch sagen? Was hätte er ihr antworten sollen? Hätte er die Stirn in tief gelehrte Falten werfen, und sagen sollen: „im Grunde, liebes Hänschen! was soll ich bey dir? Du bist ein reiches Fräulein, und ich ein armer, blutarmer Junge!" Da hätte ihm Hänschen auf alle Fälle ins Gesicht gelacht; denn bis zu solchen feinen, oder, wenn sie wollen, groben Distinctionen waren sie noch gar nicht gekommen.

Kaum einen Augenblick war er zuweilen froh; und da drückt' er sie so recht herzlich und innig an seine Brust, daß sie hätte schreyen mögen. Sie that sich alle Gewalt an, und, schrie nicht. Hätt' er sie todt gedrückt, sie hätte nicht geschrien! dann wurd's ihm heiß! siedend heiß! und Schweißtropfen, helle kalte Schweißtropfen traten ihm auf die Stirn; es wurd' ihm angst, o! so angst, als hätt' er einen Mord begangen, und er mußte fort, fort! und hätte sein Leben an diesen Ketten gehangen.

Dann warf er sich unter einen Baum, oder an den Bach hin, sah Stunden lang dem Wedeln der Blätter oder dem Hinrollen der kleinen Wellen zu, daß man ihn ganz füglich für einen am Verstande Verunglückten hätte halten können, oder hielt im Stalle seinem Lieblingsgaul' eine Vorlesung über die Reitkunst, und machte seltsame Glossen dazu. Wer ihn sah, schüttelte bedenklich den Kopf, und dachte: der Bauernjunge kann sich noch nicht in sein Schicksal finden! Wahrlich! sie hatten in gewisser Rücksicht recht; denn es war ihm in solchen Stunden just wie einem der aus einem hitzigen Fieber erwacht. Oft mußt' er den Kopf gegen einen Baum oder eine Wand stämmen, um nicht, wie ein wasserköpfiger Hämmel, im Kreise herum zu torkeln. So wurden seine Gefühle nach und nach wieder geebnet; und er

ging dann in anscheinender Ruhe, wenigstens mit Ordnung, an seine Arbeiten. Aber die Heiterkeit seines Geistes, die Leichtigkeit, mit der er alles that, alles umfaßte, das Feuer, mit dem er sich über Schwierigkeiten aufschwang, und überhaupt das divinum quid, auf deutsch Genie, durch welches allein der Mensch groß wird, war dahin; und er glich bloß einer Maschine, die durch fremde Kraft in Bewegung gesetzt wird, und nur so lange geht als der empfangene Stoß dauert. Er erschrak oft vor sich selbst, wenn er auf Dinge stieß; die ihn an sein sonstiges unbefangenes Wesen erinnerten, durch das er so sehr gefiel; und die Schüchternheit, welche man jetzt an ihm zu bemerken anfing, hatt' also nicht, wie manche glaubten, ihren Grund in Bewußtseyn eines Verbrechens, sondern es war eine Folge seiner Sorge, denenjenigen zu mißfallen, die ihn, durch gütige Aufnahme, so glücklich gemacht, und in eine so glänzende Sphäre versetzt hatten.

„Was doch dem George fehlen mag!" sagte der Oberste, da er einst, an der Seite seiner Gemahlinn, sein Abendpfeifchen zum Fenster hinaus schmochte, und George, was man sagt, wie vor den Kopf geschlagen, vom Garten her, über den Hof gegangen kam.

Der edeln Frau stieg das brennendste Roth in's Gesicht; denn eben erst bemerkte sie, daß auch ihr Hänschen nicht da, wahrscheinlich also im Garten war, wo George her kam. Zum Glück sah sie der Oberste nicht an, als er diese Bemerkung hin warf, sonst würde sie gewiß in die größte Verlegenheit gerathen seyn, und vielleicht gar, um ihren Schreck, und diese schnell auffliegende Röthe zu beschönigen, ihre freylich auch schon lange gemachten Bemerkungen haben entdecken müssen, die sie, aus Schonung gegen die glücklichen Kinder, mit Schmerzen so tief in ihrem Mutterherzen verborgen hielt.

„Es ist mir auch schon aufgefallen! sagte sie endlich, mit der möglichsten Gleichgiltigkeit; und besonders, wie mir's scheint, seitdem der Adolf weg ist.“

Der Oberste. Hm! sie waren doch sonst eigentlich so dicke Freunde nicht.

Sie. Das ist wahr! Aber das Entbehren einer Sache, macht sie dem Menschen oft erst wünschenswerth.

Er (mit einem treffenden Seitenblicke.) Meinen sie? (spöttisch) ungefähr also, wie, fremd Brot, der Kinder Semmel?

Sie (mit edlem Unwillen.) Ich meine nichts, als was ich sage! (im Begriff vom Fenster weg zu gehen) Aber, was sie meinen, Herr Oberster! das vergeb' ihnen Gott!

Er (sie zurückhaltend.) Nun, nun! Gnädige Frau! nehmen sie's nur nicht übel.

Sie (stellt sich ruhig wieder neben ihn hin.) Ich bin zwar solche Kränkungen schon gewohnt.

Er (streicht ihr die Backen.) Pfuj, Schatz! Kränken wollt' ich dich, straf mich Gott! nicht. Aber, der verdammte Junge! kann mich ordentlich ärgern. Hat alles, was sein Herz wünscht, und geht da herum wie ein Träumer. (nach einer Pause) Schatz! hätt' ich nicht solche redende Beweise von seiner Ehrlichkeit, so wahr Gott lebt! ich dächt' er hat kein gut Gewissen.

Hier flog abermahls jenes brennende Roth über ihr Gesicht, und der Gedanke: wenns wahr wär! wenn er wirklich kein gut Gewissen hätte! fiel ihr wie ein Donnerschlag auf's Herz. Sie bekam den Husten, und hüllt' ihr glühendes Gesicht in's Schnupftuch.

„George! rief der Oberste vom Fenster hinunter, Kopf in die Höh!"

„Der element'sche Junge! fuhr er dann fort; er kann einen gar nicht mehr ansehen."

„Vielleicht gar eine Gemüthskrankheit! sagte sie. Wir müssen wirklich ein wachsames Aug' auf ihn haben."

Possen! rief er; ich wüßte nicht wo die herkommen sollte. (nach einigem Nachdenken) Indeß, freylich, der Vogel wird flink, wird ihm zu todt im einsamen Nest', will ausfliegen!"

Sie (zufrieden.) Vielleicht! und vielleicht fällt ihm dieses eben jetzt erst ein, da unser Adolf schon seine Carriäre angetreten hat. Hier wird's ihm freylich wohl zu still' und eng', da er sich, wie es scheint, zu fühlen anfängt."

Er. Hum! wenn's das wär? da wär der Sache bald abzuhelfen. Er zeigt viel Lust und Addresse zum Reiten; da dacht' ich ihn mit der Zeit ordentlich hinein, in die Residenz, auf die Bahn zu thun; denn es macht mancher sein Glück eben so gut, und oft noch besser, mit den Beinen, als mit dem Kopfe. Das kann also morgen geschehen, wenn's ihm daran liegt; denn an Stärk' und Festigkeit dazu fehlt's ihm nicht."

Eben war sein Pfeifchen aus, und also dieses Kapitel zu Ende; denn nun ging er gewöhnlich, brannt' ein frisches an, und ließ sich die Zeitungen, oder sonst etwas vorlesen. Aber der guten Frau Oberstinn war ein wahrer Stein vom Herzen gewälzt, als sie es auf eine so gute Manier dahin hatte, daß George fort sollte; denn, ob sie ihn gleich recht sehr wohl um sich leiden konnte, so fühlte sie doch, aus bewußten Gründen, die Nothwendigkeit seiner Entfernung, von welcher sie alles hoffte, was ihr redliches Mutterherz zu beruhigen im Stande war. Mit ihrem Hänschen traute sie sich schon fertig zu werden.

Als der Oberste sich die Zeitungen vorlesen, und mit dem Vorleser, dem Magister, seine Noten dazu gemacht hatte, ließ er den George rufen; und als er ihm, nach einer kurzen Vorrede über sein jetziges anscheinliches Mißvergnügen, die kitzgraue Wahrheit: daß jeder Mensch in der Welt sich zu einem gewissen Fach' appliciren, und darin so früh als möglich etwas zu leisten suchen müsse, mit Nachdruck und möglichster Bündigkeit vorgetragen hatte, that er an ihn die Frage: was er werden wolle? George entgegnete darauf ruhig, und mit unverkennbarer Zufriedenheit: „er kenne die Welt und ihre Fächer zu wenig, als daß er solle entscheiden können, welches für ihn, und für welches er am passendsten sey; überlasse daher dem gnädigen Herrn Obersten, der die Fächer und seine Fähigkeiten besser kenne, die Wahl, und versichre: daß der Herr Oberste mit seiner Application und Fleiß, in jedem Fache, welchem er ihn widmen werde, zufrieden seyn solle."

Der Oberste bezeigte ihm, über diese kluge und bescheidene Antwort, seinen Wohlgefallen, und trug ihm sogleich seine Meinung wegen der beliebten Reiterey vor.

George küßte dem Obersten die Hand, und dankte: daß er so gnädig einen seiner Lieblingswünsche erfülle; setzte aber, nur so wie beyläufig, hinzu: daß er doch noch lieber Soldat würde geworden seyn.

„Nun, zum Teufel! rief der Oberste, drum frag ich dich ja; warum sagst du's nicht gleich? Mir ists recht! und, ein alter Kriegsknecht, wie ich bin, weist gewiß keine Rekruten ab. Di's gilt also: Soldat! und hundert Thaler zum Handgeld. Aber (halb gegen den Magister gekehrt) da müßt ihr nun geschwind und recht fleißig den Cursum in der Mathematik vollends durchmachen; denn, du sollst mir zur Artillerie."

„Aber, gnädiger Herr Oberster! sagte George, nicht dringend, sondern nur schmeichelnd, warum, da sie so gnädig den ersten meiner Lieblingswünsche erfüllen, warum wollen sie nicht Ihrer Gnade die Krone aufsetzen, und, und den zweyten damit vereinigen?

„Du meinst, zur Cavallerie? fiel der Oberste ein; nein! nein! daraus wird nichts! (lachend) daß doch die Fentchen alle zur Cavallerie wollen! Ja, ja! die schönen Pferdchen, das Herumjekkern, freylich, das zieht! aber, nein! nein! George, es bleibt bey der Artillerie! Nicht darum, weil ich dir bey der Cavallerie ein Paar Thaler mehr zur Equipage und Zuschuß geben müßte, nein! ich hoffe, darauf kennst du mich; aber, du wolltest mir alles überlassen; überlaß mir das eine! und glaube, daß ich, da ich das all besser und gründlicher kenne, als du von der lustigen Außenseite, glaube, das ist, zu deinem eigenen Besten, meine guten Gründe dafür habe. (mit zum Magister) Einen für hundert! Seht

in die Listen. Bey Cavallerie und Infanterie sind alle Mahl mehr adeliche als bürgerliche Officiers; bey der Artillerie allein ist's umgekehrt. Warum? das erklärt euch selbst. Ich bin ein Edelmann!"

Somit war die Sache abgethan; und, nachdem der Oberste nochmahls ihrem Fleiße besonders die Mathematik empfohlen, und doppelte Stunden für den Vortrag derselben angeordnet hatte, gingen sie sämmtlich zufrieden aus einander.

Zehntes Kapitel.

Quis latet, ut marinae
Filium dicunt Thedicis, sub lacrimosa Trojae
Funera? —

Hor.

George konnte nun diese Nacht für Freude nicht schlafen, wie er die nächsten daher, für einer gewissen ihm selbst unbekannten Unruhe nicht hatte schlafen können; denn in dem Augenblicke seiner nun festen Bestimmung zum Soldaten, war in ihm ein ganz neues, ihm bisher noch unbekanntes Gefühl erwacht; die Ehre! Da hört' er nun nichts als Trompetenklang und Trommelschlag, Schwertergeklirr und Pferdegewieher, und mitten darunter den majestätischen Generalbaß des Donners seiner Kanonen, den

er kapital zu spielen gedachte; sah nichts als Schanzen und Festungen, und auf allen, und in allen sich, mit dem alles überwindenden, alles zertrümmernden Worte auf der Zunge: haut auf! O, Himmel! und nun, wenn der Donner schwieg, und auf den zertrümmerten Wällen, auf einem Haufen zertrümmerter Menschen, seines Heers Fahne wehte, das Te Deum gesungen, und aus den noch glühenden Stücken Victoria geschossen wurde, was sah er da! Da lehnt' er, still und gleichgiltig, wie das Verdienst selbst, an seiner Kanone, und, sieh da! dort kam der große Sieger, sein König, um die Batterie herum geritten, erblickt' ihn, und sagte! bravo! mein lieber George, bravo! Wohl hab' ich's in Gnaden bemerkt, das du mit deiner Batterie so brav diese breche gelegt, durch die meine Grneadire stürmen, und die Stadt erobern konnten; melde dich bey deinem Chef als Stückjunker! wozu wir dich hiermit in Gnaden ernennen."

Er wußte nicht ob er seinen Augen und Ohren trauen sollte, da jetzt der große König, sogar an seinen Hut griff, und hinzu setzte: „adieu, Herr Stückjunker!" Aber alle Officiers kamen gesprungen, umarmten ihn, und gratulirten; also mußt' es doch wohl wahr seyn? Um ein Haar wär er, für Entzücken, aus dem Bette, wollt' sagen, von der Kanone gefallen; denn,

Stückjunker, o Himmel! das war ja das non plus ultra aller seiner Wünsche.

Kaum konnt' er den Tag erwarten, um sein Entzücken über dieses ernorme Glück mit dem lieben Fräulein Häuschen zu theilen; denn er war fest überzeugt, daß sie sich gewiß recht sehr darüber freuen, und für Freude mit ihm wie ein Böckchen im Garten herumspringen werde.

Wenn sich nur der arme Görge nicht etwan hier in vielen Stücken, und besonders im letzten, entsetzlich verrechnet.

Der Morgen erschien; das war natürlich. Er sprang hinunter in den Garten; daran hat wohl auch niemand gezweifelt. Bis hierher also war alles richtig, wie er sich's ausgedacht hatte. Auch Fräulein Hänschen hatte sich von der Toilette der Mutter wegschlichen, und kam. Nun da haben wir's ja! Alles trifft auf's Haar ein. Aber, Himmel! Hänschen kam nicht gehüpft und gesprungen, wie sonst. Das war der erste error calculi! Sie kam ganz sachte daher geschlichen, ach! und wischte sich die Augen. Da wollte Görge schon anfangen ein Bischen kleinlaut zu werden. Aber Sapperlot! dacht' er, wie kannst du auch so dumm seyn? Sie weiß es ja noch nicht, daß du Soldat wirst! Und somit sprang er auf sie zu, und die Erzählung seines unaussprechlichen Glücks stürzt' ihm ohne zuvor einen

guten Morgen gesagt zu haben, in den herrlichsten Tiraden zum Halse heraus. Sie wußt' es leider schon, von ihrer Mutter. Sie wußt' es? und weinte? Ja, dachte er mit heimlicher inniger Freude, daß du aber die breche legst, und Stückjunger wirst, weiß sie doch nicht. Er raffte also seine ganze Redekunst zusammen, schilderte ihr jene ganze schöne getraumte Scene mit den lebendigsten Farben, und präsentirte sich ihr als Stückjunker, in der wohlausgebürsteten Uniform, die doch in Regula schlechterdings unwiderstehlich ist; o, Himmel, und ihre Thränen flossen noch immer? Jetzt wär's schlechterdings nicht anders möglich, als, sie müßt' in der Küche gewesen seyn, wo die Köchinn Zwiebeln geschnitten hatte; denn ein Mädchen, das ad vocem Stückjunker noch weinen kann, und wenn Vater und Mutter im Sarge lägen, das mußte, seinen Gedanken nach, erst noch und zwar einige Secula vorwärts geboren werden. Er äußerte diese Bemerkung, und bath sie, mit ihm nach der Fontaine zu eilen, und sich da die lieben Aeuglein auszuwaschen.

"Grausamer! rief sie; du kannst auch noch scherzen? Wird's denn dir gar so leicht, mich zu verlassen?„

So wahr ich lebe, daran hatt' er, für lauter Glück, mit keinem Athemzuge gedacht, daß er sein liebes Hänschen verlassen müsse. Jetzt, da sie ihn, mit ihren Thränen, an diese fürchterli-

che Trennung erinnerte, wurd' es ihm auf einmahl so warm und curios um's Herz, daß er sich alle Gewalt anthun mußte, um ihr nicht zu accompagniren.

Indeß sucht' er sie doch, so gut es gehn wollte, zu trösten, und unter dem Trösten hatten sie sich, Arm in Arm geschlungen, in die Laube verloren, welche gewöhnlich das Ende ihrer einsamen Spaziergänge war.

Erst vor kurzem hatten sie hier angefangen, die ersten Versuche im Küssen zu machen und es hatte sie jedes Mahl eine Art von Schwindel überfallen, daß sie, wie elektrisirt, weit weit aus einander gefahren waren. Heute, bey diesen schönen traurigen Aussichten, blieb's nicht beym Versuch; aus einem Kusse wurden zehn, aus zehen hundert, und aus den hunderten endlich ein so großer langer Kuß, daß sie endlich ganz und gar mit den Lippen an einander kleben; und a proportion wurde der Schwindel heute so stark, daß sie nicht aus einander, sondern mit einander, auf die Rasenbank nieder taumelten. O, Genius der Liebe schütze sie.

Der Schlingel! wer weiß auf welchen Busen er sich diese Nacht herumgesielt, und sich besoffen hatte. Dort lag er, hinter einem Myrtenstrauch; und schlief noch wie ein Ratz, indeß das launische Schicksal an diesen unschuldigen Kindern einmahl recht seyn Müthchen kühlte. Legst du dich auch

auf die liederliche Seite, wie der Genius des Vaterlandes? du kleiner geflügelter Sünder! Ha! wär ich nur noch Fähnrich unter deinem Regimente; fünf und zwanzig ad posteriora müßtest du auf der Stelle haben! und soll' ich darüber, weil dich die Frau Generallieutnantinn, aus gewissen geheimen Ursachen, in ihren allmächtigen Schutz genommen hat, in Arrest kommen. So bin ich aber über den Cammascheudienst hinweg, und kümmre mich nur um mein eigenes bene esse; worin ich auch, seit dem ich nach diesem beliebten System meines eigentlichen Vaterlandes lebe, nicht den geringsten Abgang verspüre, sondern dabey dick und fett werde. Wofür bist du denn aber eigentlich da; mögt' ich nur wissen, wenn du dich nicht um solche Sachen mehr kümmern, sondern nur deinem eigenen Gelüste nachhängen, und im wichtigsten Augenblicke gedrückte Liebe sitzen lassen willst? Wofür, frage ich, baut man dir hin und wieder Altäre, und opfert dir, in den froheſten Stunden, der Menschheit süßeste Empfindungen? Wofür singt dir der Dichter sein herzbrechendes Lied? und wofür seufzt dir das mit ihren Lieblingwünschen in ecclesia pressa lebende Mädchen, die schönste Sommernacht hin? Du siehst und hörst doch wohl, wie es jetzt in der Welt her geht? Ich rathe dir: nimm dich in Acht! daß man dich nicht, wie Ludwig den Unglücklichen, absetzt, und zur Guilottine verdammt.

Das merk' er sich, Herr Genius der Liebe! und mach' er einander Mahl seine Sachen gescheider, daß man nicht genöthigt ist, ihm solche Sottisen unter die Nase zu sagen.

Warum schafft er Schlafratz! und wenn alle Stücke gerissen wären, nicht wenigstens eine Wespe her, die den Herr George in die Wade sticht? Nun haben wir's Unglück da! Bey hochseligen Königs Zeiten war's ganz anders!

Ein sehr schöner Morgen schwebt aus Osten über die Welt herauf; aber eben dieser schöne Morgen war unsrer Kinder Unglück; denn dem Herrn Obersten fiel es ein, heute sein Morgenpfeifchen im Freyen zu rauchen. Die gute Frau Oberstinn schlug die Hände über dem Kopfe zusammen, und hätte vergehn mögen für Angst, als sie ihn über den Hof hinüber, nach dem Garten zu stelzen sah; denn ihr ahndete ein Unglück. Sie schenkte Lisettchen ein nagelneues Kleid, und schickte sie aus; aber es war zu spät! Der Oberste war nicht wilder, als wenn er so vor sich hin schlenderiren ging, und unversehens eine Unannehmlichkeit ihn aus seinem ruhigen Wohlbehagen aufschreckte. Dieser Fall konnte just jetzt eintreten; so weit sie nur sehn konnte, weder ihr empfindsames Hänschen, noch den glücklichen George.

Seinen alten Grenadiermarsch brummend, schlenderte der Oberste, zufriedner als er seit langen Zeiten gewesen war, den Garten hinunter; denn er hatte ja nun auch die Sache mit dem George arangirt, an den Chef der Artillerie geschrieben, und einigen Freunden ihn empfohlen, so daß er mit Zuversicht hoffen konnte, daß alles auf's Beste gehen werde. Von ungefähr sah er, beym Ausspucken, in die Laube, vor welcher er bereits vorüber war, und das Maul, und die Augen blieben ihm sperrangelweit offen stehen. O, Schicksal! warum mußt' er auch just in diesem Augenblick' ausspucken? Hätt' er nicht noch einen einzigen Schritt thun können? Ein einziger Schritt war genug! dann hätt' er in Gottes Nahmen ausspucken mögen, so viel er gewollt hätte. Sein Hänschen in der Umarmung des Schusterjungen! des Schusterjungen, dessen Glück er eben zu machen so sehr sich freute! Das war eine entsetzliche Sau in's Magnificat! denn sein Hänschen mußte, seinem Stolz' und Gelde nach, wenigstens eine Gräfinn werden. Das Blut schoß ihm nach dem Kopfe. Er kannte sich nicht mehr. Zum Glück hatt' er kein Gewehr bey sich, sonst hätt' es Blut gegeben.

Ein entsetzlicher Schlag, daß er sich kaum zusammen bog, und das Mark ihm bis in's Gehirn zitterte, schreckte den armen Görgen

aus seiner Seligkeit auf; ein zweyter, nebst dem Anblick des Obersten, stürzt ihn wieder sinnlos zu Boden. Das Wimmern seines Hänschen erweckt' ihn wieder, um ihn zehnfachen Tod empfinden zu lassen. Sprachlos für Wuth, und mit Schaum vor dem Munde, schleifte der wüthende Vater das todtenbleiche Mädchen beym Haar am Boden herum, und trat es mit Füßen. Auch Görge verlor bey diesem Anblicke seinen Verstand, fiel wüthend den Obersten an, und bewirkte dadurch doch so viel, daß sich seine Wuth wieder gegen ihn kehrte, und das arme Mädchen Zeit bekam, zu entfliehen. Es wären ihre letzten Kräfte! Die Verzweiflung raffte sie noch zusammen; sonst wär sie auf der Stelle liegen geblieben.

Um aller Welt Schätze Willen, wär Görge nicht von der Stelle gewichen, und hätt' ihn der Oberste todt schlagen sollen; bloß, um denselben zu beschäftigen. Es hätt' ihm ja einfallen können, dem fliehenden Hänschen nachzusetzen. So viel Besinnungskraft hatte Görge doch noch, ob er gleich unter Henkershänden nicht abscheulicher hätte gemißhandelt werden können, als er's wurde in diesen Augenblicken.

Ein mörderischer Schlag über den Kopf stürzte ihn endlich abermahls sinnlos zu Boden. Zum Glück zersprang über diesem Schla-

ge der Stock des Obersten; sonst hätt' er ihn vielleicht auch wieder erweckt. Der Tyrann!

Er kam wüthend in's Schloß zurück. Die Lippen hatt' er sich aufgebissen, für Grimm, daß er blutete wie ein angeschossener Eber; und nicht anders als ein solcher wüthete er auch im Hause herum. Alles floh; denn in solchen Umständen um ihn zu seyn, war mehr als Lebensgefahr; es war Hölle!

Seine Gemahlinn selbst hatte alle Klugheit und Vorsicht nöthig, um sich nicht den entsetzlichsten Mißhandlungen auszusetzen.

Und, was wüthete denn eigentlich dieser unsinnige Mensch? Dieser Edelmann, der eben so gut in Gottes Gewalt steht als unsereins? Was hatten denn die Kinder gethan? Nichts! bey Gott! nichts, als daß sie einander umarmt und geküßt hatten. Aber für seinen Stolz war dieses das entsetzlichste Verbrechen.

Der guten Mutter fiel ein entsetzlicher Stein vom Herzen hinweg, als sie dieses aus seinem eigenen Munde hörte; denn jetzt, in dieser Furie, hätt' er gewiß, ohne Schonung gegen sich selbst, alles gesagt, wenn er sie in einer zweifelhaften Situation getroffen gehabt hätte. Sie schloß sich, mit erleichtertem Mutterherzen, in ihr Cabinett, und weinte den Unglücklichen eine mitleidige Thräne. Weiter konnte sie leider vor der Hand nichts für sie thun.

Eilftes Kapitel.

Hängen kannst du ihn doch nicht an die Hörner des Mondes;
Schicke nach Urtheil und Recht unter den nördlichen Pol,
Wo das Wort im Munde gefriert, und der Kuß auf der Lippe.
Weißt du nicht daß die Lieb' alle Gewalten besticht?
Nur dein eisernes Herz, in blutigen Schlachten entadelt,
Sonst ein redliches Herz, Vater! empfindet sie nicht.
Macht's dir Spaß: den Henker zu machen? so suche Verbrecher
Deines gleichen; und dann henke so viel dir beliebt.

Als sich George wieder von seiner Betäubung erhohlt', und die Augen aufschlug, befand er sich in dem nähmlichen Thurme, der einst seinen Waldkameraden, bis zu ihrer nach Würden und Gebühren erfolgten Erhöhung, zum Aufenthalte gedient hatte. Wahr ist's, es überraschte ihn sehr; denn natürlicher Weise combinirte sich die Idee von Hängen und Köpfen mit diesem Orte seines Aufenthalts, und ein kalter Schauer des Entsetzens überlief ihn. Er raffte seine ganze Besinnungskraft zusammen, um zu überrechnen; was hast du gethan?

Aber, mocht' er das was er gethan hatt', auch noch so hoch in Anschlag bringen, so war es doch mit dem Traktemente, dessen Nachhall er bis diese Stunde noch in seinem Kopf und allen Gliedern fühlte, völlig, und mit jüdischer Provision abgemacht; dennoch konnt' er sich des Gedankens nicht erwehren: wer einmahl hier ist, der kommt auch weiter; und, dieß ist der gerade Weg zum Galgen! Er war ein Mensch, also das Entsetzen ihm zu vergeben, welches ihn bey diesem Gedanken ergriff. Aber fürchterlicher noch als dieser, ängstigte ihn der Gedanke an das arme Fräulein Hänschen. Er, für seine Person, war, noch von seiner frühen Jugend her, solcher rüder Behandlungen gewohnt, und einige Lungenhiebe, ob sie ihn gleich jetzt, da ein gewisses Ehrgefühl in ihm erwacht war, ungleich mehr schmerzten als damahls, machten ihn noch lange nicht nieder; aber, das arme zärtliche Hänschen, o! das hatte jener Behandlung des tyrannischen Vaters gewiß nicht überlebt; oder, wenn sie, durch ein Wunderwerk, dieselbe überlebt hatte, so war sie vielleicht noch in diesem Augenblicke denselben ausgesezt. Das machte ihn fertig! so fertig, daß er, nach einigen Augenblicken fruchtloser Wuth, zur elendesten Kleinmuth herab sank, und, auf sein hartes Lager hingeworfen, die bittersten Thränen vergoß.

Indem trat Heinrich, der Jäger des Obersten, mit einem bedenklichen Gesichte, reisefertig herein. Dieser Heinrich war immer, unter allen Domestiken, sein bester Freund gewesen, und, war es möglich, daß er jetzt eine Freude haben konnte, so war es Freude, mit welcher er aufsprang, und ihm troz seines bedenklichen, sogar etwas finstern Gesichts, entgegen sprang.

„Um Gotteswillen, Heinrich! rief er; wenn du ein menschlich Herz hast, so beantworte mir, schnell und wahr, nur eine einzige Frage"

Heinrich schüttelte den Kopf, und meinte: er hätte keine Ordre, sich auf Frag' und Antwort einzulassen; indeß —

„Eine einzige! fuhr George dringender fort; (ihn umfassend) Was macht das Fräulein?"

„Ich denke, gut! antwortete Heinrich Der Pfarrer hat sie unter Weges (sie war sinnlos in's Feld hinein gesprungen) aufgefangen, und da er von ihr die Geschichte gehört, sogleich anspannen lassen, und sie — bis der Alte ausgetobt hat, hinüber zum Vetter, dem Präsidenten gebracht."

„Das vergelt' ihm Gott! rief George, mit zum Himmel gekehrtem Blicke, und gefaltcten Händen; sag's ihm, Heinrich! und ich würde in meiner Bibel, zu dem Kapitel vom Priester und Leviten, und dem armen unter die Mörder Gefallenen, auf dem Wege nach Jericho, welches,

wie er wüßte, mich immer so geärgert hätte, eine Note machen."

Heinrich. Ganz wohl! Auch die gnädige Frau ist sehr froh darüber; aber der Alte, der flucht ihm alle Teufel auf den Kopf, und will ihn absetzen; indeß denke ich, das soll sich geben. Sapperment! was machst du aber auch für Streiche.

George. Predige dem Verunglückten vor: er soll den Hals nicht stürzen. Heinrich! oder hast du das Herz, den ersten Stein auf mich zu werfen?

Heinrich. Schwernoth! Aber nur nicht auf so einem kützlichen Fleckchen; du dummer Teufel!

George. Wenn sind die Rathsherrn am klügsten? Also! (mit einem Seufzer) Heinrich! und was wird mein Schicksal seyn?

Heinrich (die Achsel zuckend). Ich habe Ordre, und komme eben, dich zu transportiren.

George erblaßte, und bebte zurück. Zwar hörte er das Armesünderlied: Wer weiß wie nahe mir mein Ende ꝛc. noch nicht; aber es war ihm, weiß der Himmel! nicht anders, als stimmte es der Schulmeister, mit seinem kreischenden Mitteldinge zwischen Katzengeheul' und Ochsengebrüll' eben an. Er traute sich nicht zu fragen; griff aber doch sachte nach seinem Rocke, den er, weil er ihn über den aufgelaufenen Rücken spannte, ausgezogen hatte; da ihm aber Heinrich animirte,

so zwengte sich doch ein trauriges: wohin? heraus.

„Zum Regimente! sagte Heinrich; mache nur, daß wir heute noch ein Stück weg kommen."

„O, dann!" rief George zufrieden, und warf den Rock über, und den Hut auf den Kopf; denn jetzt war er ja ganz wieder in seiner Carriäre; jetzt sah er sich wieder die breche legen, hörte den König ihn zum Stückjunker declariren, und war völlig mit dem Obersten ausgesöhnt, der ihn also bloß von hier weg haben wollte.

„Darf ich denn nicht vom Herrn Obersten Abschied nehmen?" fragte er, als sie gingen.

Heinrich. Gott bewahre! Sey froh, daß du so weg kommst.

George. Auch nicht von der gnädigen Frau?

Heinrich. Wollen sehn! Wir gehen über die Gallerie; vielleicht ist sie noch hinten in ihrem Cabinett.

Sie traten auf der alten Gallerie, die von dem Thurme herüber ins Schloß führte, mit Fleiß ein Bischen mehr als gewöhnlich auf, und die gnädige Frau, dieses liebenswürdige Muster der Geduld und Herzensgüte, stand, als sie um die Ecke des corps de logis hinum biegten, wirklich mit roth geweinten Augen, in der Thür ihres Cabinetts. George hätte, bey diesem Anblicke in die Erde sinken mögen! In diesem Au-

genblicke reute es ihn: den Jäger nicht gebethen zu haben, ihn gerade über den Hof fort zu führen; in der Folge aber hielt er diese kurze Szene für eine der schönsten seines Lebens, und lobte sich selbst über diesen Wunsch (von ihr Abschied zu nehmen) der ihm so schmerzlich, aber doch schön, erfüllt wurde.

„Gott im Himmel! rief sie mit einem klagend strafenden Blicke, George! was hast du für ein Unglück angerichtet!" Aber die Gute streckte ihm doch, gleichsam um die Wunde, welche sie ihm, wie sie wußte, mit dieser Klage schlug, auf der Stelle wieder zu verbinden, ihre Hand entgegen, da sie es unmöglich über's Herz bringen konnte, einem Menschen weh zu thun.

George war auch nicht eines einzigen Wortes mächtig! Er stürzte zu ihren Füßen, und deckte diese gute Mutterhand mit seinen Küssen und Thränen. Auch sie weinte laut. Endlich hob sie ihn auf, schob ihm ein Packet Geld in die Tasche, und kehrte ihn von sich. „Lebe wohl! sagte sie, gefaßt. O, George! möchten dieß die ersten und letzten Thränen seyn, die du, aus Reue über eine Schuld, vergießt! Lebt rechtschaffen und glücklich!" Somit drehte sie sich um, und die Thüre flog hinter ihr zu.

George war so ganz hin, daß er nicht einmahl ihr Lebewohl entgegnen konnte. Jetzt hätte der Oberste kommen, und noch einmahl, a la

Corporal, auf ihn zuschlagen können; er hätte es wahrlich nicht gefühlt!

Heinrich brummte einige kernige Jägerflüche in den Bart, und schob ihn vor sich hin, die Treppe hinunter, wo sie einen Bauer mit seinen Habseligkeiten fanden, an die er wahrlich mit keinem Athemzuge gedacht hatte. Der Bauer huckte sogleich auf, und ging vor ihnen hin, nach dem Thore zu. Dort am Thore, sah sich Görge noch einmahl um. Es lag viel, sehr viel in diesem Momente! denn er blickte nicht auf das Gebäude allein, sondern im eigentlichsten Verstande auf die schöne Zeit seines hier verfloßnen glücklichen Lebens zurück. Unbeschreiblich war der Zusammendrang seiner Empfindungen, in diesem Rückblicke! Und das alles, alles so hin? So ganz hin wie die ganze Welt, wenn man stirbt? Das war hart! Lebendig zu sterben. Unmöglich konnte er die Ursache dieses seines entsetzlichen Todes bereuen! Nur auf sein Schicksal war er tückisch. Zum Glück für die leidende Menschheit hört der Schmerz auf Schmerz zu seyn, wenn er einen gewissen, ohne Zweifel seinen möglichsten Grad erreicht hat, und eine wohlthätige Gefühllosigkeit tritt an seine Stelle. So, in einer gewissen Dumpfheit seiner Sinne, und Verstocktheit seines Herzens, und Leere seines Verstandes, drückte jetzt Görge den Hut in die Augen, und ging zum Thore hinaus.

Auf dem ganzen Wege fiel nichts Merkwürdiges vor, wenigstens war unser George nicht dazu aufgelegt, Bemerkungen zu machen, im Fall auch was vorgefallen wäre. Die wichtigsten Bemerkungen schienen ihm vorbehalten zu seyn, und die Natur ihn dazu ausruhn zu lassen. Die erste drängte sich ihm gleich am Stadtthore auf; denn er sah hier keine Artilleristen auf den Posten stehen, sondern Musketiers. „Ich möchte doch sehen, wie du dich hier ausnähmst, auf der Schildwache," sagte Heinrich, als sie vorüber waren. „Was? fiel George hastig ein; ich hier, auf der Schildwache? Ich komme ja unter die Artillerie!"

„Gott bewahre! entgegnete Heinrich; davon weiß ich nichts! meine Ordre lautet: hierher, zum Hauptmann Kleinkegel."

Das war ein entsetzlicher Strich durch seine Rechnung! Hin war also seine schöne Idee von der Bresche, hin seine Hoffnung zum Stückjunker, alles hin! das würde ihn noch vor einigen Tagen zur Raserey gebracht haben; jetzt aber war er wirklich zu tückisch auf das Schicksal überhaupt, zu dumpf seine Sinne für jeden Reiz, und zu gefühllos er ganz und gar, für alles was einen Menschen zu Freud' oder Leid, aus seinem Gleichgewichte bringen kann, als daß ihn dieses besonders hätte rühren sollen. „Hohl's der Teufel! dacht' er, ist Hänschen hin, so sey alles hin!" Versteht sich, daß er, zu seinem Glück,

nur im ersten gefährlichsten Augenblicke so dachte; der einmahl in ihm angefachte Trieb, und die heimliche langsame Kränkung über diese fehlgeschlagenen schönen Hoffnungen, blieben in Geist und Herzen zurück, und werden sich zu seiner Zeit schon wieder äußern.

„Also wollte der Oberste dich doch nicht bloß aus dem Hause haben, sondern dich auch strafen!" fiel ihm ein, als sie in das Haus des Hauptmanns traten; und seine durch jene tyrannische Behandlung dennoch nicht erstickte Liebe für ihn, bekam einen entsetzlichen Stoß. Die große Meinung von seinem Edelmuth aber fiel ganz und gar weg.

Der Hauptmann, ganz seinem Nahmen entsprechend, klein und dick, trat auf geschehene Anmeldung, mit dem geöffneten Briefe des Obersten, zu seinem Zimmer heraus.

„Sapperment! Sapperment! kreischte er, in einer durchdringenden Fistel, was denkt denn aber der Herr Oberste? Was soll ich denn, ins Teufelsnahmen! mit der Kratzbürste da anfangen?"

George erinnerte sich jetzt jenes englischen Sprichworts, welches ihm, noch in der letzten Stunde bey seinem Magister, so viel Spaß gemacht hatte: „The kettle calls the pot a plackarse," ähnlich unserm Deutschen: „Ein Esel nennt den andern einen Sack-

träger," und konnte sich eines heimlichen erquickenden Lächeln nicht erwehren.

„Indeß, was wollen wir machen? was wollen wir machen? fuhr das Hauptmännlein zu seinem Sergenten fort, der Herr Oberste (er war nicht mehr in Diensten, hatte aber einst bey diesem Regimente gestanden) der Herr Oberste wünschen es, wünschen es; so wollen wir ihn, (auf den George deutend) zum Tambour employeren, und den Tambour Heinemann zum Musquetier enrouliren; versteht er mich? ja! so nehme er ihn nur mit auf die Wache, und melde er es dem Auditeur, daß er ihn verpflichtet, und dem Billeteur, daß er Quartier bekommt. (zum Heinrich) Dem Herrn Obersten will ich sogleich antworten. Will er so gut seyn, mein lieber Jäger! und in einer Stunde den Brief abhohlen?"

Heinrich sagte: ja! Alles verbeugte sich vor seiner kleinen Majestät, und ging.

Heinrich hatte herzliches Mitleiden mit dem armen George, daß er nicht allein dem Kalbfelle folgen, sondern, nach dem Arangement des kleinen Herrgotts der Leibcompagnie, dasselbe sogar tragen sollte, und wünschte ihm, wie dem armen Sünder, bey seinem Hingange, noch eine Stärkung auf den Weg zu geben.

„Wie ist es denn? Herr Sergent! sagte er, im Herabgehen, trinken wir nicht indeß eine Flasche Wein?" Der Herr Sergent hatte nicht

das Geringste dagegen, und sie ließen sich von ihm in ein ziemlich artiges Weinhaus führen, wo sie ihre matten Glieder und respective Seelen und Herzen, höchlich erquickten.

George trank sich in eine glückliche Vergessenheit seines Schicksals; und, als er einige harte Thaler der Frau Oberstinn hatte blicken, auch einige sogar, in der Ueberzeugung von der Allmacht des Goldes, unvermerkt in die Tasche des Herrn Sergenten fließen lassen, und dieser heilig versprochen hatte, daß er das Trommeln spielend lernen solle, schieden die nun veränderten Parteyen, in der süßesten Zufriedenheit, jubelnd von einander.

Zwölftes Kapitel.

Permitte Divis caetera, quae simus
Stravere ventos, aequore fervido
Deproeliantes; nec cupressi,
Nec veteres agitantur orni.

Hor.

Der Herr Sergent hielt ehrlich Wort! denn, nachdem er zur Fahne geschworen hatte, bekam er nicht allein ein sehr hübsches Quartier in einem Bürgerhause, sondern auch einen recht gu-

ten artigen Tambour zum Instructeur, der ihm, vermöge gleichfalls des mächtigen Einflusses verschiedener Specierum in seine Taschen, das Trommeln spielend lernte. Seine Sache schien einen recht guten Gang zu gehen. Er erschrak zwar, als er bemerkte, daß das Geld, wenn man immer davon nehme, und nichts wieder dazu thue, abzunehmen pflege, und die spärliche Löhnung, für seine höchst nöthigen Bedürfnisse berechnete; aber auch diesem Uebel schien ein glücklicher Zufall zu begegnen. Sein Wirth, ein wohlhabender Schreiner, hatte zwey Söhne, die bereits in der Werkstatt zu arbeiten anfingen. Die Jungens staken immer bey dem Tambour, und Anfangs zankte der Vater darüber, und wollte, wenn sie es nicht ließen, den elementschen Tambour aus dem Hause haben; aber bald bemerkte er, daß seine Jungens nicht allein allerliebst rechneten und schrieben, sondern auch ganz artig zu zeichnen anfingen, und wenn er sie fragte, woher sie das hätten, so hieß es: vom Tambour! Er schüttelte den Kopf, und schien sich nicht von der Wahrheit überzeugen zu können; aber an einem Sonntage, wo gewöhnlich, nebst seinem Herrn Schwager, dem Tertius in der Schule, der Tambour mit zu essen pflegte, nahmen sie ihn gemeinschaftlich vor; Gottes Blitz! und da wußte der elementsche Tambour mehr als sie selbst, die sie doch weit in der Welt herum gewesen waren, und viel, recht viel zu wis-

sen glaubten. Da erhielt die Frau Meisterinn sogleich Befehl, sich ins künftige mit ihrer Küche so einzurichten, daß der nunmehrige Herr Tambour alle Tage mitessen, und ihm, wenn er in Zukunft auf der Wache sey, das Essen dahin geschickt werden könne; auch warf er, der Meister, ihm noch eine leidliche monathliche Summe aus, wenn er seinen Jungens von nun an ordentlich Stunden geben wolle; jedoch unter der ausdrücklichen Bedingung, daß niemand davon etwas erfahre! weil er, wie er versicherte, gern den Spaß haben wolle, daß niemand wissen solle, woher seine Jungens das alles gelernt hätten. Eigentlich war es dem feinen Hechten bloß darum, daß ihm niemand den guten brauchbaren Soldaten aus dem Quartiere nehmen sollte, welches, wenn seine guten Eigenschaften bekannt geworden wären, nach der dortigen Mode, ganz gewiß geschehen seyn würde; denn man hatte dazu durch den Billeteur, und durch die Unterofficiers, der Wege gar viele, die auch gewöhnlich aufs beste benützet wurden; aber, was konnte das unserm George verschlagen? Hatte er doch dafür seine gute Zahlung und Unterhalt, und mußte keiner traurigen Zukunft entgegen sehen. Er raffte alles auf, was er nur wußte, und stahl alle neuen Ideen des Geschmacks zusammen, die seinem Wirthe und den Söhnen desselben jetzt und in Zukunft nützlich seyn konnten, und brachte es bald dahin, daß dieser mehr

Gesellen annehmen, und seine Werkstatt erweitern mußte; denn Meister Junker (so hieß es) hatte immer was schönes Neues, und alles, was er machte, stach unter allem hervor, alles hatte Geschmack; und um des Geschmacks willen gibt ja jedes, das Geschmack zeigen will, einige Groschen mehr. Meister Junker spitzte die Ohren; er wendete den ersten mehreren Gewinn auf feineres Werkzeug und auf Modelle; verschrieb, unter guten Bedingungen, gute Gesellen, und wurde binnen einigen Jahren aus einem wohlhabenden ein reicher Mann. So wie der Wohlstand seines Wirthes wuchs, wuchs auch der Wohlstand unseres George; denn Meister Junker wußte, woher sein jetziger Wohlstand kam, und war nicht undankbar. Er war bald im Stande, nicht allein die sehr angegriffenen Mutterpfennige der Frau Oberstinn wieder zu completiren, sondern sogar noch mehr hinzu zu legen. Ein seltner Fall von einem so blutjungen Menschen! Aber, er wußte ja nicht was Ausschweifung war: und in diesem Hause, wo alles Industrie athmete, hatte er auch keine Gelegenheit, es zu lernen.

Aber ich habe einen zu schnellen Sprung vorwärts gemacht, und sehe mich genöthiget, um dem Gange der Geschichte getreu zu folgen, einige Schritte zurück zu kehren.

George hatte nicht gewußt, daß Adolf, sein ehemahliger Kamerad im Hause des Obersten, bey eben diesem Regimente stand; auch war er, bey seiner Ankunft, wirklich nicht hier, sondern bey dem zweyten Bataillon noch Junker gewesen, bald aber, als Fähnrich, hierher versetzt worden; denn die Söhne der Herren Obersten pflegen ja immer schneller zu avanciren, als die Söhne der Schuhflicker, da jene natürlicher Weise mehr Verstand und Fähigkeiten mit auf die Welt bringen, als diese.

Die Freude ist nicht zu beschreiben, welche unser George empfand, als ihm unversehens dieser Adolf auf der Straße begegnete; denn ob sie gleich ehemahls nicht eben gar so gute Freunde gewesen waren, so war ihm doch jetzt, so von allen Bekannten entfernt, dieser ein Stern in der Nacht; aber, o wehe! seine Freude wurde ihm entsetzlich versalzen. Der neu gebackene Herr Fähnrich traten stocksteif einen Schritt zurück, wollten sich anfänglich, ohne Zweifel weil noch mehrere dabey waren, dieser Bekanntschaft gar nicht erinnern, und als er sich endlich, da George nicht abließ, ihm mit der lebhaftesten Begeisterung alles, was ihnen ehemahls interessant gewesen war, aufs deutlichste zu beschreiben, dennoch derselben erinnern mußte, nahm er einen so hoch trabenden altklugen Ton an, daß der arme Görge wünschte, ihn gar nicht angeredet zu haben. Er sprach vom Dienst wie

ein Feldmarschall, und setzte noch viel und mancherley Ermahnungen, die dem besten Schulcollegen Ehre gemacht haben würden, den für unsern gutherzigen Görgen so kränkenden Nachdruck hinzu: daß er, dieser Bekanntschaft wegen, nicht etwa auf Schonung im Dienste oder sonstige Nachsicht zu rechnen, sondern sich einer desto größeren Strenge im Dienste so wohl, als in seinem übrigen Betragen, zu befleissigen habe, weil er, als nähmlich der gestrenge Herr Fähnrich, aus eben diesem Grunde, ein besonders wachsames Auge auf ihn, den Tambour, haben werde, damit man ihn nicht einer Partheylichkeit beschuldigen könne. Somit drehte er sich von ihm, und ging mit spanischen Schritten seine Straße.

Görgen standen die Thränen in den Augen, so wehe that ihm diese Behandlung! Ein Kamerad sucht' ihn zu trösten, indem er versicherte: daß der Fähnrich, wegen des Unterschiedes im Range, öffentlich so habe handeln müssen, „bist du aber so gut mit ihm bekannt, wie du sagst," setzte er hinzu, „so besuche ihn auf seinem Zimmer: denn dort pflegen sich diese Herren oft sehr herab zu lassen."

Auch das versuchte George, weil ihn alle versicherten, daß es recht gut sey, wenn man in einer Garnison eine solche Protection habe, und von vielen kleinen Scherereyen und Unannehmlichkeiten in und außer dem Dienste errette; lieber Him-

mel! hat er je einen Schritt in seinem Leben bereut, so waren es diese, die er nach dem Logis des Herrn Fähnrich that; denn er wurde nicht ein Mahl in die Stube gelassen, sondern, mit zur Thür heraus gestecktem Kopf', an der Treppe abgefertigt, und ihm angedeutet: „daß er sich, ohne etwa in Dienstsachen etwas bey ihm zu thun zu haben, nicht unterstehn solle, ihn wieder zu incommodiren." Dieses letzte hätte er nicht nöthig gehabt hinzuzusetzen; denn schon als er den Kopf zur Thür heraus streckte, war's bey unserm George steif und fest beschlossen: ihn und sollt' es ihm noch so trübselig ergehn, in seinem Leben nicht mehr zu incommodiren.

Aber das waren noch bey weiten nicht die ersten und letzten und kleinsten und größten Kränkungen, die der arme Görge von diesem kleinen Tyrannen zu dulden hatte.

Noch wußt' er ohne Zweifel nicht, warum der arme Görge von seinem Vater, so ganz ohne alle Unterstützung, hierher gegeben worden; denn er ließ ihn vor der Hand, was man sagt, laufen wofür er gut war, schien seine Existenz gar nicht zu bemerken, viel weniger sich, weder im Guten noch im Bösen um ihn zu bekümmern, sondern nur zufrieden zu seyn, daß sie durch eine so immense Kluft vom Tambour zum Fähnrich, von einander getrennt waren; denn dieß war ihm die größte Satisfaction für die Vorzüge, welche ehemahls, im väterlichen Hause, diesem erbärmli-

chen Schusterjungen vor ihm allgemein waren zugestanden worden. Bald aber verfolgten die tückischen Luchsaugen des Fähnrichs den armen Tambour, in und außer Dienst, mit der äußersten Strenge, als ob auf einem einzigen Schritt' oder Schlage desselben die ganze Wohlfahrt des Vaterlandes beruhe, und bey dem geringsten Fehler flog ihm auch schon der Stock über den Rücken, daß ihm die Rippen krachten.

Jetzt merkte George daß er es wußte! merkte, daß ihn der Oberste nicht bloß strafen, sondern sich auch an ihm rächen wollte; und zu keiner Rolle in der Welt schickte sich Adolf besser als zu dieser. Er spielte sie meisterhaft! Die Beweise davon wurden auf seinem Rücken nicht heil. Aber in der unermüdbarsten Geduld ertrug der arme Tambour dieses alles; denn er konnte dennoch die schöne Sünde nicht bereuen, um deren willen er so gestraft wurde, viel weniger den theuren Gegenstand derselben hassen. Verzweifeln hätt' er müssen, wenn er, in diesem seinem Elende, noch obendrein auch mit Sorgen der Nahrung hätte zu kämpfen gehabt, wie so manche seiner armen, aber nicht so verfolgten Kameraden. Indeß war dieses noch lange nicht das Ende seiner Kränkungen, noch lange nicht das Ziel der Rache jener beleidigten Halbgötter. Der Oberste hatte seine Rache nicht einem Schwächling' übergeben! So faul und dumm eigentlich sein Herr Sohn, der Fähnrich war; hierin ließ er sich keinen

Gang und keine Mühe verdrießen, um etwas auszuspüren, wodurch er den armen Görgen kränken könne, und war ordentlich erfinderisch, in immer neuen Ursachen, ihn zu mißhandeln. Ob er gleich einer der ordentlichsten und aufmerksamsten Bursche von der ganzen Garnison war, so konnte man doch keck wetten: daß er jeden Wachzug seine richtigen Schläge hatte; damit aber war der Diensteifer deß seines Herrn Vaters würdigen Herrn Sohnes noch lange nicht zufrieden! Es mußte noch weit niedriger kommen. Um ein Haar hätt' er den wahrscheinlichsten Verdacht eines Diebstahls auf ihn gebracht; und kaum erfuhr er, daß es ihm in seinem Quartier so wohl gehe, so wußt' er es, durch die infamsten Ränke, dahin zu bringen, daß er umquartirt wurde. Das schmerzte den armen Görgen mehr als alle Schläge! Noch mehr! der ehrliche Meister Junker erfuhr unter der Hand so viel bedenkliche Dinge von seinen ehmahligen Connexionen, daß er sich genöthigt sah, seinen Jungens, die noch immer an ihm hingen, aufs strengste allen Umgang mit ihm zu verbiethen. Auch seine neuen Wirthsleute wurden stutzig gemacht, daß sie ihm nicht allein nicht die mindeste Gutthat zufließen ließen, sondern sogar drauf drangen, ihn wieder los zu werden. Kurz, der Herr Fähnrich hätt' es herzlich gern dahin gebracht, daß er verhungert, und auf der Gasse liegen geblieben wär; aber allen fiel es endlich auf, daß der Fähnrich

Eschberg diesem Tambour, der doch, wie man wußte, mit ihm erzogen war, immer auf dem Buckel lag, und die Geduld, mit der dieser hübsche so ordentliche Jung' es ertrug, erregte allgemeines Mitleiden. Zu sagen war ihm nichts drum; denn wenn sonst ein Officier Lust am Stockspiel' hat, so findet sich auch immer eine legale Ursache dazu; der brave Major aber warf einst einen treffenden Seitenblick auf diesen kleinen Tyrannen, als er eben, um einer unbedeutenden Ursache willen, den armen Tambour hauen ließ, und seine Kameraden, die den Blick ihres Major kannten, sagten einander in's Ohr, was in einigen Tagen wirklich geschah. Eschberg wurde wieder zum zweyten Bataillon versetzt, und der Major erzählte den Tag darauf öffentlich auf der Parade, wo Görge, das erste Mahl ungeprügelt, so schön trommelte: daß eben dieß der arme Junge sey, der vor sechs Jahren den Obersten Eschberg von jenem Unglück der Dieberey gerettet, und jetzt um einer unbedeutenden Kinderey willen, in Ungnade gefallen sey. Alle Officiers zogen die Nasen; nicht über den artigen Trommler, sondern über den undankbaren Obersten; denn es war ein herrliches Corps Officier! und von dem Augenblick' an hatte der Trommler bey allen gewonnen, und der tückische Herr Fähnrich, der so blindlings der blinden Rache seines blinden Herrn Vaters fröhnte, für nun und immer verloren.

Auch Meister Junker erhielt unter der Hand andere Nachrichten; und bald darauf seinen Tambour wieder in's Haus.

Jetzt bin ich wieder in's Gleiche! kann ohne Vernachlässigung der Zeitordnung, in der Geschichte fortfahren, und immer beym Leser seyn.

George benutzte nun die Ruhe seines Körpers, und Heiterkeit seines Geistes, frey von seines Peinigers Haselstocke, zu den nützlichsten Beschäftigungen für seinen Wirth, und für sich selbst; und, da er in allen Wissenschaften wenigstens einen guten Grund gelegt, wo nicht schon beträchtliche Fortschritte darin gemacht hatt', und nicht an ein so unnützes Herumlummern und bloß sinnliches faulenzerisches Pflanzenleben Saufen, Spielen, Spazierengehn, oder gar nichts thun, der leidigen Jugend, und sogar der Männer unsers allen Fleiß und Aufmerksamkeit heischenden zerrütteten Zeitalters gewöhnt war, so konnt' er's in kurzer Zeit, ohne Wunderwerk dahin bringen, wohin es ein anderer nie bringt, auch wohl nicht bringen mag, weil er weder Sinn noch Gefühl dafür hat.

Wie weit er's mit den Söhnen seines Wirths und mit ihm selbst brachte, haben wir schon oben gehört; das war ihm aber nicht genug! Als er seine Kraft fühlte, fühlte, daß er auf dem ge-

legten guten Grunde nun allein fort bauen, und allerdings wenn er nur wollte, was beträchtliches leisten konnte, so gab er sich alle mögliche Mühe: seine Zeit auf's nützlichste, auch für sich selbst anzulegen, und hin und wieder Lücken auszufüllen, die unter den ersten Anlagen, der Natur der Sache nach, hatten bleiben müssen; denn es war ihm nicht anders, als werde er nicht als Tambour sterben. Und sey auch sein künftiges Schicksal welches es wolle, so schien es ihm besser, zu viel als zu wenig zu wissen, oder vielmehr wahr: daß der Mensch, in jedem Fach' und in jeder Lage, wohl dann und wann zu wenig aber nie zu viel wissen könne; daß eben darum manches Menschen Schicksal und Nützlichkeit weit vollkommener seyn könne, wenn er nicht gnug zu wissen geglaubt hätte, und daher jeder, um seiner selbst so wohl, als um des gemeinen Besten willen, zu bedauern sey, der eine Stunde vernachlässige, die nur zu irgend etwas Nützlichen angewendet werden könne.

Die Wohlhabenheit seines Hauswirths setzte ihn in den Stand, allenthalben nachhelfen und unterbauen zu können, wo, nach seinem gesunden Gefühl' es ihm fehlte: denn dieser kaufte Bücher und Instrumente wie sie ihm nur vorgeschlagen wurden; und da der Weg, den George die Knaben führen wollte, größten Theils sein eigener war, so konnt' er, ohne an seiner Kasse

zum Marodeur zu werden, die Willfährigkeit desselben auch für sich benutzen. Über dieß trug er selbst alles zusammen, was er nur ausspüren und erlangen konnte; wo nur eine Auction, oder sonst was locker war, da mußte der Groschen dran, den ein anderer den Nachmittag in Breyhahn versoff, und er hatte dafür einen bleibenden Werth auf die Zukunft, deren unsichre Verhältnisse der Mensch nicht weiß, und sich nicht sorgsam gnug darauf vorbereiten kann. Ein Vortheil, den alle unsre junge Menschen sehr beherzigen sollten!

Er studiert' nicht allein Sprachen, Geschichte, Mathematik, und dergleichen, auf den ihm von seinem unvergeßlichen Magister gebahnten Wege fort, sondern fing, mit dadurch geöffnetem Verständniß, auch selbst an zu denken, und ging freylich zuweilen ein Bischen querfeldein, davon auf Wissenschaften über, die weit außerhalb dem Gebieth eines Tambours lagen, bey ihm ganz am unrechten Orte zu stehn schienen, und in den Augen gewisser unbilliger Menschen, wie zum Beyspiel unsre Herrn Rezensenten sind, die so gern jedes aufkeimende Genie, welches wohl zu merken! nicht von Freyheit braußt, in der Geburt ersticken möchten, seine wenige Person lächerlich machten. Hätte, zum Beyspiel, ein Edelmann, oder sonst eine Person von Oberfläche, solche Verse gemacht wie er, so wären

sie schön vielleicht gar göttlich gewesen; da sie aber der Tambour gemacht hatte, so lachte man darüber. Höchstens sagte man: es ist ein närrischer Zwickel! Wahrlich! es ist nicht aus der Luft gegriffen, was ich hier sage. Zieh einen feinen Rock an, und deine grobe Sprache wird viel feiner klingen, als die feinere Sprache des andern, der einen gröbern Rock anhat. Den Grund davon kann man eigentlich nicht angeben; daß es aber so i st, liegt durch tägliche Beyspiele, sonnenklar am Tage.

Freylich war die Wahl seiner Dichtungsart ein Bischen gewagt für ihn; aber wer konnte dafür, daß sein Geist und sein Herz, durch seine Geschichte, just zu dieser Art gestimmt waren, die ihm, in eben dieser Stimmung, in die Hände fiel? Es waren Göckings Lieder zweyer Liebenden, und Ossians Gedichte. Der angehende Jüngling begann seine Kraft zu fühlen; aber Schwermuth neigte diese Kraft auf's Tragische. Die ganze Stimmung zum celtischen Barden! Verunglückte Liebe vollendete das heroische Werk. Diese Liebe klopfte noch warm in seinem Herzen, ob er gleich, von der Unmöglichkeit eines glücklichen Erfolgs überzeugt, den Gegenstand, so zärtlich er ihn liebte, gänzlich aufgegeben hatte, und stimmte wechselsweise den Halbgott wieder zum gefühlvollen Menschen herab. So war es möglich, daß diese beyden so sehr verschiedenen

Dichtungsarten ihn gemeinschaftlich beherrschen konnten.

Ich werde bald einige seiner Gedichte, in der Situation selbst, da sie gemacht wurden, einrücken; bitte aber meine Leser im voraus: sich dabey zu erinnern, daß es die gewagten Erstlinge eines Tambour waren.

Dritter Abschnitt.

Crescit occulto velut arbor aevo ---
Hor.

Dreyzehntes Kapitel.

Ein melancholisch Heimchen zirpt
Vor ihrer Kammerthür;
Das Leichhuhn schreyt, Ach, Gott! sie stirbt,
Des Dorfes beste Zier.
Hoelty.

Als er eines Abends, in seinen Ueberrock gehüllt, vom Tertius, den er um diese Zeit öfters zu besuchen pflegte, nach Hause eilte, stieß er auf einen Menschen, der hier unbekannt schien, und mit vorgehaltenen Händen, in den kleinen nicht erleuchteten Gäßchen herum tappte. Der Mensch dauerte ihn; und troß der strengen Kälte, both er sich ihm zum Wegweiser an. „Eigentlich kann ich nicht weit mehr haben; sagte der Fremde; wenn du dir aber ein gutes Trinkgeld verdienen willst, so recognoscire mir den Weg.“

„Erst aber muß ich ihn wissen! sagte George; sonst führ' ich dich auf die Hauptwache."

Der Fremde. Das wäre wohl just das gescheidste; denn ich such' eben einen Soldaten.

Görge. So brauchen wir die Hauptwache nicht. Ich bin Soldat, und kann dir selbst Auskunft geben.

Der Fremde. Desto besser! Ich suche den Tambour, George Haßel, der hier herum wohnen soll.

Görge. Du bist schon vorüber getappt. Was willst du bey ihm? wenn man fragen darf?

Der Fremde. Eine Frage steht jedem frey; wenn's aber andere Leute wissen sollten, was ich bey ihm will, so hätte man's, der desto sichern Bestellung wegen, in die Zeitungen setzen lassen. (klimpert mit Geld) Ich muß ihn allein sprechen!

Görge. Das kann nicht füglicher als alleweile geschehn; denn ich bin's selbst!

Der Fremde. Das wär herrlich! Aber nimm mir's nicht übel, daß ich ein Bischen zweifle; denn ein allzu großes Glück kommt mir immer verdächtig vor, (greift ihm nach dem Ohr) Mit Erlaubniß.

Görge. So weit es christlich ist! (hält die Hände in Bereitschaft) Hast du dein Geheimniß in den Fingern? und willst mir's in's Ohr sagen?

Der Fremde (hinterm Ohr herum krabelnd.) Müßte der Teufel drin sitzen! Mit der Warze hat's seine Richtigkeit.

Görge. Die Leute müssen mich sehr speziell kennen! (faßt ihn fest) Aber nun bitt' ich mir gleichfalls den werthesten Nahmen aus; oder wir spatzieren mit einander auf die Wache.

Der Fremde. Stille! Deine Ohren sind in guten Händen. Eine einzige Frage: wie heißt der Kettenhund auf dem Edelhofe zu Bernstein?

Görge (zurücktretend.) Deine Frage ist so sonderbar, wie du selbst.

Der Fremde. Das thut nichts! Eine Warze hinter'm linken Ohrläppchen kann zufälliger Weise ein anderer auch haben.

Görge (lachend.) Und eben so gut kann auch einer wissen, wie der Kettenhund auf dem Edelhofe zu Bernstein heißt.

Der Fremde. Richtig! Aber der doppelte Zufall ist doch zufälliger, die Wahrscheinlichkeit wahrscheinlicher, und die Gewißheit gewisser. Wie heißt er?

Görge (wie zuvor.) Du bist ein närrischer Teufel! Er heißt Mufti.

Der Fremde. Scharmant! (heimlich) Fräulein Hänschen läßt dich grüßen.

Görge (außer sich.) Herr Gott! ist's möglich? —

Der Fremde. Gewiß! Zwar, daß ich recht

sage, nicht eigentlich Fräulein Hänschen selbst, sondern die Frau Präsidentinn; aber Fräulein Hänschen ist doch die Ursache.

Görge (mit beyden Händen ihn umfassend.) Um's Himmelswillen! Wie geht's ihr? Was macht sie?

Der Fremde. Ja, was sie nun macht! Sie ist immer nicht recht wohl, die Leute sprechen mit unter, es rappelte mit ihr.

Görge (stürmisch). Ach, Herr Jesus! Das allerliebste, göttliche Mädchen!

Der Fremde. Freylich! Aber ich spreche, die Leute verstehn's nicht! denn, krank ist sie zwar gewesen, sehr krank; aber man sieht sie doch jetzt dann und wann wieder mit der gnädigen Frau ausfahren. So schlimm muß es denn doch nicht seyn.

Görge (seufzend). Und wenn's halb so schlimm ist, so ist's schlimm genug.

Der Fremde, Ja, wohl! denn gesunder Leib und eine gesunde Seele, geht doch über alles in der Welt. Höre! die gnädige Frau spricht du wärst an allem Schuld! du hättst ihr den Kopf verwirrt. Sie spräch immer von dir; und wollte schlechterdings nicht mehr einnehmen, wenn sie dich nicht wenigstens noch einmahl säh; denn sie glaubt, du wärst todt, ihr Vater hätte dich todt geschlagen. Und da meint die gnädige Frau, denn es ist eine gar gute gnädige Frau, da meint sie um doch nur den Willen zu thun weil sie

doch bald gesund werden, und dem Herrn Obersten und der Frau Oberstinn auf die neuen Güter nachreisen soll, die sie im † † † schon gekauft haben, meint sie: ob du's nicht möglich machen könntest, daß sie dich an einem dritten Orte zu sehn kriegte?

Görge. In der Hölle! wenn's sonst keinen dritten gäb. Sag an: wo? wenn? Und sollt' ich hier desertiren müssen, und hinterdrein aufgehangen werden. Sag' an!

Der Fremde. Gott bewahre! Da hab ich so ein Briefchen in der Tasche, das dich auf alle Fälle wenigstens für den Galgen sichert meinte die gnädige Frau; wenn du aber ohne dieses Urlaub bekommen könntest, und ich nicht nöthig hätt' es abzugeben, meint sie so wär's ihr noch lieber. Verstehst du mich?

Görge. Vollkommen! (unruhig) Erschöpfe nur mein winziges Restchen Geduld nicht.

Der Fremde. Ja, Freund! ein ellenlanger Plan hängt an meinem Auftrage, der Ueberlegung erfordert; und hier ist's so teufelmäßig kalt, daß einem der Verstand einzufrieren droht. Könnten wir uns nicht in ein warmes Eckchen, hinter eine Flasche pflanzen?

Görge. Das können wir! Aber um alles in der Welt bitt' ich dich: denke daß ich ein Herz habe.

Der Fremde (drohend.) Und du denk' an den Obersten! Wenn der's erfährt, so bricht er uns allen die Hälse.

Görge. Mein Hals steht mir auf dem Rumpfe wie jedem Menschen der seinige, Kamerad! und wagt nicht mancher unendlich mehr gegen König und Fürsten? und selbst gegen unsern Herrgott, als wir, gegen diesen Tyrannen? Indeß ist eins besser als das andre. Wir wollen allein seyn! Schweig! und folge mir.

Er führt' ihn im Dunkeln auf sein Stübchen, sprang wieder fort, und hohlt' einige Flaschen Wein, bey denen sie die Sache, nach allen Umständen näher beleuchteten und alles arangirten, was zum guten Ausgange derselben nöthig war.

Aber wir kennen ja keinen einzigen von alle den Menschen, die dabey in's Spiel kamen, und mitwirken sollten, keinen einzigen, von alle den Wegen, die eingeschlagen werden sollten, und wußten kein einziges, von alle den Winkelchen und kleinen Gäßchen, die genau bemerkt, und um's Himmels willen nicht verfehlt werden mußten; nein! wir kennen das alles, das ganze Terrain kennen wir nicht; sonst würde es wohl für uns äußerst interessant seyn, diesen Berathschlagungen und Verhandlungen beyzuwohnen, und, dem Verhältnisse gemäß, darüber zu lächeln, zu spötteln, oder zu trauern. Wollten wir es bloß als ein gemeines Schauspiel betrachten, und liese dem intrikaten Gange nachschleichen, den

die gedrückte Liebe nimmt? und den Verstand und Entschlossenheit bewundern, die sich in solchen kritischen Zeitpuncten entwickeln, und den armen Menschen, der sich nicht kannte, nicht dieses alles sich zutraute, selbst über sich selbst in Erstaunen setzen? so würden wir einem Menschen gleichen, der mit vielen Kosten nach Leipzig reist, um auf dem Theater eine Liebesintrike zu sehn, die er daheim, in seinem eigenen Hause, weit intrikater, schöner, lebhafter, natürlicher, und wahrer haben kann, oder um eine Predigt zu hören, die ihm täglich seine Frau, hinter den Gardinen, weit nachdrücklicher und rührender liest. Und selbst der graubärtige Mercur, der eine so intrikate Maschine in Bewegung setzte, ist uns so wenig interessant, daß wir noch nicht einmahl wissen, ob er einen Brutuskopf, oder eine Perücke, Stiefeln, oder Schuh und Strümpfe trug; ob wir ihn gleich in Lebensgröße vor den Augen haben, und alles was in den nächsten zehn bis zwanzig Tagen geschieht, sich einzig und allein um ihn herum dreht. Also kann uns niemand einer Unhöflichkeit, oder sonst einer négligence beschuldigen, wenn wir geradewegs hier vorüber gehn, und uns nur vor das Loch legen, wo es ungefähr wieder heraus kommen möchte. Schon war ich im Begriff, dieses Kapitel zuzumachen, und weiter zu gehn; aber diesen Mann, den graubärtigen Mercur, ein Bischen näher kennen zu lernen, scheint mir doch der Mühe werth, die Feder noch ein Mahl naß zu machen.

Er hieß Max Till, war der natürliche Sohn eines alten Onkels, lange Zeit Lieutenant in einem reducirten Freycorps gewesen, und drehte sich jetzt, bis auf beßre Zeiten, in dieser Familie herum, die ihn mit dem Nahmen: Vetter Max, beehrte. Wo er hin kam, war er, wegen seines geraden biedern Charakters und seiner drolligen Einfälle, wohl gelitten, und das synonymum vom Vetter Max war: das Anekdotenmagazin. Für die langen Winterabende wurd' ordentlich auf ihn pränumerirt; denn diese verstrichen, unter seinem Geschwätz, noch pfeilschneller dahin als das Menschenleben überhaupt, welches wie die Schrift sagt, einem Geschwätz gleicht. Ueber dieß war er zu allem nur möglichen, nur zu keinem weder offenbaren noch heimlichen Schelmstreiche zu gebrauchen, und alles in der ganzen Familie, ging durch ihn. Alle Familiengeheimnisse schliefen in seinem Herzen; er machte nie davon den geringsten unrechten Gebrauch. Man hätt' ihn viertheilen können! Es wär seiner Zunge, die ganz in der Gewalt des ehrlichen Herzens und hellen Verstandes war, auch nicht das geringste entschlüpft. Auch nicht im Trunke, nicht in den wildesten Leidenschaften des Zorns und der Liebe, lagen Geheimnisse bey ihm unter sichern Schlössern. Er war ein eiserner Mann; ein Mann, wie man ihn selten hat; besonders in solchen Familien. Und so stand er, mit allen Geheimnissen aller auf's genauste vertraut, in dieser

Familie, zwischen Freund' und Feind, unerschütterlich mitten inne. Niemand war in Verlegenheit; denn alle kannten ihn. Er war aller Freund; niemandes Feind. Auch hatt' er nicht Ursache von seinem System abzuweichen, zu welchem ihn seine natürlichen Kälte bestimmt zu haben schien, denn er hatte ja in jedem Hause, ohne Rücksicht, alles was er zu seinem Unterhalte bedurfte. Weiter erstreckten sich ja besonders in Friedenszeiten, seine Wünsche nicht, die zur seiner glücklichen und zufriedenen Existenz nöthig waren. Einige Ungeschliffenheiten, die von seiner vernachläßigten Erziehung herrührten, verzieh man ihm von Herzen gern; denn er war zu allem zu gebrauchen, und ließ sich zu allem gebrauchen, was nicht der ihm eigenen Redlichkeit entgegen lief; und bey alle dem machte er nicht den mindesten Anspruch auf irgend eine kostspielige Dankbarkeit, oder irgend einen besondern Gegendienst. Gott bewahre! Wenn er sich hier seinen Tabaksbeutel, und dort seine Flasche füllen und so, mit seiner Flinte und seinem Dachsranzen auf dem Rücken, von einem Gute zum andern umherstreichen konnte, so war er in seinem Gott vergnügt; übrigens ihm einerley, ob er auf einem Stein' oder in einem seidnen Bette schlief, ob er Pasteten oder Kartoffeln aß, alles einerley! wenn ihm nur die Leute, wo er hin kam, keine schiefen Gesichter machten. Und das war weil er's darnach machte, nie der Fall.

Für diesen Winter war er von der Frau Präsidentinn in Beschlag genommen; und über ihn kam also das Arangement dieser im Grunde so gefährlichen Avantüre.

Vierzehntes Kapitel.

Phantasien.

Alles war richtig arangirt, und Zeit und Ort Rendezvous, wodurch Fräulein Hänschen wieder Lust und Leben, und Folgsamkeit gegen den Doctor bekommen sollte, genau bestimmt; auch hatte George bereits Urlaub, und einen steifen Philisterklepper in Beschlag genommen, o Himmel! da fiel ein entsetzliches Thau- und Regenwetter ein; in jedem Thale braußten entsetzliche Fluthen, die ganze Natur hatte ihre Gestalt verändert, und schien im Wasser untergehn zu sollen. Das war entsetzlich!

Görge lehnte den Abend vor Antritt dieser großen Avantüre, tückisch auf den lieben Gott, an seinem Fenster, und lauschte seufzend auf ein helles Fleckchen am lieben Himmel; da kam der Metzger, dessen Klepper er auf morgen und einige folgende Tage in Beschlag genommen hatte, unter's Fenster, klopft', und fragte. ob's noch dabey blieb? "Das versteht sich! sagte unser Held, entschlossen; und

wenn Himmel und Erde nur ein einziges großes Meer wären, so muß ich fort!" Der Metzger kratzte sich hinter den Ohren, und schien Debatten anfangen zu wollen; aber Görge berief sich auf sein bereits gegebenes Aufgeld, und blieb, trotz allen Einwendungen von Strapazen und Lebensgefahr, in seinem Vorsatze unerschütterlich. — Hum! dacht endlich der Metzger, Meister Junker hat gut gesagt — wenn der Trommler mit aller Gewalt ersaufen will — was geht's dich an? — und versprach um die bestimmte Zeit zu satteln. — Mißmuthig, aber sich selbst in diesem Heroismus gefallend und bewundernd, warf sich George in seinen alten ledernen Großvaterstuhl, und beschaute sich im großen Spiegel seiner Seele. Welch ein gefälliges Bild! Welche Aussichten! so schön und schauerlich durch die Gefahren des Wegs so unendlich erhöht in den Augen der Geliebten: sein Worthalten, sein Kommen! Welch ein banges Erwarten, von Furcht und Hoffnung hin und her geworfen, mußte das holde Mädchen jetzt mit ihm beschäftigen? Er kommt! er kommt nicht! hieß es gewiß jetzt in jeder Minute bey ihr, hundert Mahl abwechselnd. Ach! daß er doch käm! seufzte sie, wenn irgend einmahl ein einsames Sternchen durch die zerrissenen Wolken blickte. O, Gott! wenn er doch heim blieb! lispelte sie zitternd, wenn

ein neuer Sturm sich erhob, der Regen an ihre Fenster schlug, und irgend jemand, unbekannt mit ihren Wünschen und Hoffnungen, von in solchem schnellen Thauwetter verunglückten Menschen erzählte.

Und er kam! Wie unendlich mußt' er bey ihr gewinnen, da er sogar durch das Außenbleiben nicht verloren hätte? Dieß, und noch weit mehr, erhitzte seine Phantasie. Was Wunder, daß ihm jenes schöne Lied von Göcking einfiel:

Was besinnen? Heinrich heh!
Sattle mir den Rappen!
Sollt' ich auch, im tiefen Schnee,
Nach dem Wege tappen.
Sollt' ich auch an starrer Hand
Meinen Renner leiten,
Und zuerst vom Felsenrand
In die Tiefe gleiten.

Was Wunder, daß, statt des bleyernen Schlafs, hohe dichterische Begeisterung auf ihn herab schwebte, und er folgendes Lied dichtete, welches zwar nicht so schön als das Göckingische, doch aber erträglicher zu hören ist als das monotonische Schnarchen eines Schlafenden.

Salgar an seinen Knaben.

Sattle! Mag's doch immer regnen,
Mag in Strömen mir begegnen
Aller Welten Schnee und Eis;
Meinem Fuchs' ist's desto lieber,
Geht's recht drunter oder drüber;
Denn den alte brave Greis

Trug bereits vor zwanzig Jahren
Einen Ziethenschen Husaren,
Als der edle Ferdinand
Hier der Bauern Thränen rächte,
Und des Reichs erkaufte Knechte
Jagte durch das öde Land;

Kannt' in Ungarn und in Schwaben
Alle Brücken, alle Graben,
Eh dem alten General
Auf der Flucht von Hoyerswerde,
Ihn, und zwey Paradepferde,
Künstlich der Husare stahl.

Sattle! Spare dein Sorgen
Für die Zukunft; übermorgen
Ist mir und dem Fuchse wohl.
Sattle! Sieh wie prächtig blitzen
Dort der Berge weiße Spitzen
Horch! noch knarrt der feste Pol;

Und, eh' Berg' und Pole weichen,
Sonne, Mond und Stern' erbleichen,
Hält mich keine Macht zurück.
Sattle! Sattl'! Indem wir schwatzen,
Und uns hinter'n Ohren kratzen,
Flieht ein theurer Augenblick.

Als der Morgen anbrach, saß er schon auf seinem alten steifen Fuchs, und trabte, durch Sturm nnd Regen und Wasserfluthen, frisch weg in die Welt hinein. Eine Zeit lang, und so lang' er offenes ebenes Land vor sich hatte, ging's so übel und böse; denn der Fuchs war wirklich ein unverwüstlicher Gaul, und arbeitete sich, zu seinem größten Erstaunen, Trotz einem Pferde für mehr als hundert Louisd'or, durch halb gefrornen und halb aufgethauten Morast, zusammen geschwemmte Schneemassen, angeschwollene Bäch', und dergleichen, unermüdbar hindurch; als er aber zwischen die Gebirge hinein kam, wo es beym besten Weg' und Wetter kaum fortzukommen war, da fingen ihm doch die Haar' ein Bischen an zu Berge zu stehn; besonders aber in den Gegenden der Eisenbergwerke, wo er zwar, da er sie mit seinem Lehrer einige Mahl besucht hatte, sehr gut Bescheid, aber auch wußte, daß sehr oft hier, weil man alte, nicht mehr ergiebige Schachte sehr schlecht und nachlässig zuzuwerfen, und neue zu graben pflegte, Menschen und Thiere ver-

unglückt waren, wurd' es ihm doch zu toll, und nur der Enthusiasmus einer ersten Liebe gehörte dazu, jene augenblickliche ganz unvermeidlich scheinende Todesgefahr zu überwinden, und den Weg fortzusetzen. —

In dieser seiner Lage wurden die Ideen zu den beyden folgenden Gedichten jung, ob sie gleich nicht in dem Augenblicke, wie das vorige, niedergeschrieben werden konnten. Als eine dichterische Schilderung dieser seiner kritischen Lage, wollen wir sie hier einrücken. —

Salgar,

als er, von wilden Wassern umringt, auf einen öden Felsen hielt.

Welch ein Brausen! — Ist mir doch
Wie in fremdem Lande,
Wo ich hier, vor Kurzem noch,
Jede Blume kannte;

Wo ich manchen schönen Tag
Glücklicher erwachte,
Unter diesen Eichen lag,
Und an Selma dachte. —

Graue Fluthen wälzen da
Sich von weißen Hügeln,
Wo ich oft die Sonne sah
Sich im Thaue spiegeln.

Ist dieß noch das schöne Thal,
  Mit den Blüthenbäumen,
Wo, in Wogen ohne Zahl,
  Schneegebirge schäumen?

Dieß der Bach, der, rein wie Gold,
  Ueber Kiesel rollte?
Den der traute Leopold
  Nie vergessen wollte?

Hu! wie grauß die Winde dort
  Mit den Wellen spielen,
Und sich, unter ihnen fort,
  In die Tiefe wühlen! —

Wie sie da so fürchterlich
  Sich einander jagen,
Wo ich um die Klippe mich
  Muß hinunter schlagen! —

Und wer sagt nach welchem Gleiß
  Ich am besten reite?
Daß ich nicht, von Schnee und Eis,
  Von der Klippe gleite?

Oder halt' ich eben hier
  Nicht auf einem Schachte?
Und — wie? wenn er unter mir
  Jetzt zusammen krachte? —

Willst du deinen Freund, Natur!
  Hier zu Grunde richten?
Und der Menschentritte Spur
  Vor ihm her vernichten?

Daß in dieser Wüsteney
  Ihn die Nacht ereile,
Und der Eulen Angstgeschrey
  Ihm das Grablied heule? —

Feiger! ist die Grille fort,
  Die dich wollte narren?
Und wie lange sollte dort
  Selma deiner harren?

Flattert nicht ihr braunes Haar
  Dort im Abendrothe? —
Jede trübe Wolke war
  Ihr ein Trauerbothe;

Und mit jedem Augenblick
  Sieht sie schon geschwommen
Mich — ihr einzig Erdenglück,
  Eine Leiche — kommen.

Und ich Träumer harre da
  Wie von Gott verlassen? —
Mag, wer kein Selma sah,
  In Gefahr erblassen!

Rasch! hinab in's grause Thal —
Drüber oder drunter!
Denn der letzte Sonnenstrahl
Ist bereits hinunter.

Ha! — Wer liebt und überlegt,
Hört schon auf zu lieben. —
Wenn das Herz auch ängstlich schlägt,
Schlag' es froher drüben! —

Drüben seh' ich Gruß und Kuß
Meiner Selma winken,
Und des Lebens Allgenuß
Auf der Lippe blinken.

Ha! das hält die Seele wach,
Gibt dem Strome Brücken.
Hab' ich — hinkt der Tod mir nach,
Ihn doch dann im Rücken. —

Er wär also, wenn's keine Poltronerie war, was er sagte, nun drinnen in dem gefährlichen Thale; nun laßt uns sehen, was indeß das arme Mädchen für Angst aussteht, und, ob er glücklich wieder heraus kommen wird? Es ist, däucht mich, nicht übel, daß er uns dieses alles so anschaulich macht.; erzählten wir es nicht? so könnte mancher denken, es wär nicht wahr.

Ryno, der Barde,

an Furas Hügel.

Graunvoll schreitest du, Geist der Verwüstung!
Auf den Flügeln der Nacht einher;
Schauerlich ächzt deinen Athem der Felsensohn
Von der zitternden Klippe zurück. —

Willst du drängen aus seiner Achse den Nordpol?
Schrecken den ewig ruhigen Hüther des alten
Bär? daß du so stäupst mit siedender Woge
Meiner Urväter Heimath? —

Jage dein ungezogenes Heer in seine Schlünde!
Schüttle dein Haupt, und tritt aus deiner Wolke, den Hohn
Meines trotzenden Felsen zu sehen, indeß es
Hütten stürzt, und die Weide knickt. —

Aber — weß ist dort die Stimm' am Hügel Arindels?
Traurig und sanft, wie des scheidenden
Westwinds klagender Hauch, im letzten
Blatte der Rose? —
Schweige, Brauser! hör' auf, Woge! zu peitschen der

Felsen Hüfte; — so süß ist
Nur die Stimme der Tochter Anira's.
Selma! du weinst? —

Selma.

Ruhig schwimmen deine grauen Locken
In des Brausers Wog', o Barde! ruhig
Schaut dein Aug' in die Verwüstung
Aus der Felsenheimath; —

Fest ist dein Haus, ein Bette des Adlers;
Aber fahrvoll die Bahn meines Salgar! —
Einst sah dort um die Klipp' ich
Oft ihn wandeln im Mondlicht,

Kannte von fern schon seinen Fußtritt, und hüpfte
Durch die funkelnde Nacht;
Aber Wellen umlagern die Klipp', und mein Aug' ist,
Dunkel von Thränen. —

Ryno.

Selten blickt durch die zerrißne
Wolke der Mond;
Aber — ich seh' dort auf der Woge reiten;
Einen kühnlichen Mann. —

Selma.

Flammt auf seinem Helme, wie Nordlicht, der goldne
Drache? — spiegelt der Mond in der Narbe
Seiner Stirn sich? — O, Barde! Barde! mein Aug' ist
Dunkel von Thränen. —

Ryno.

Wild wie der Sturm ist sein Gaul;
Schnaubend wirft er die schäumende Woge
Auf den stolzen Nacken, daß sie zischend
Ueber die flatternde Mähne rinnt. —

Selma.

Gleicht sein Auge dem Hesperus?
Oder weiden um die bleiche Wange
Dämmernde Nebel? O! rede,
Barde! Mein Herz schlägt.

Ryno.

Ruhig schaut durch die Nacht er, wie Fingals
Geist aus seiner Wolke; wenn Schwaran der Stolze
Kam, und Oskar, auf Ardwen Hügeln, an
Tremmors hallenden Schild schlug.

Selma.

Das ist Salgar! O, Barde! so kalt Gefahr ist

Kein Verfolger der Reh' auf den Hügeln;
Aber im Arme des Mädchens, so warm wie der ersten
Liebe bebende Seufzer.

Ryno.

Schwimme, Schwimmer! In Wurzeln am Ufer
Kämpft mit sinkender Kraft der Gaul,
Schüttelt sein nasses Haupt, und hebt es braußend
Ueber die braußende Fluth.

Aber, wie Blitze der Nacht flammt
Hoch das Schwert des Mannes, und haut sich,
Pfeifend im weißen Barte der Woge,
Durch die sträubende Tanne.

Horchend streicht er die triefende Locke,
Blickt nach Fura's Hügel, und, eile, Selma!
Eile! Schon klingt des müden Gauls Huf
Von den Kieseln Arindals.

Er flog vom triefelnden Gaule, selbst triefelnd, in die Arme des zitternden blassen Hänschen, welches, als Bauermädchen verkleidet, in einer Fischerhütte seiner harrte, und schon die Hoffnung, ihn an ihr armes mattes Herzchen zu drücken, aufgegeben hatte. Sie glaubte einen Geist zu sehn, und war außer sich, für

Freuden, als sie sich, in einer nassen Umarmung, von seiner Menschheit überzeugte. Das arme Mädchen! Hat manches seine heilige Noth mit der Liebe, das bereits reif und abgehärtet ist, und darin Bescheid weiß, wie vielmehr mußt' es dieses arme Mädchen angreifen, das kaum auf seinem Uebergange aus den Kinder- in die Mädchenjahre, von dieser unbändigen Leidenschaft hingerissen wurde? Sie wußte sich auch nicht die geringste Hülfe zu geben, und überließ sich ihr unbedingt, auf Gnad' und Barmherzigkeit. Erbarme sich ihrer der liebe Gott!

Hier hätten wir nun die schönste Gelegenheit, eine zärtliche Szene, so schön und schmelzend als wir's nur könnten, zu schildern, da wir aber überzeugt sind, daß die meisten unsrer resp. Leserinnen und Leser bereits mit dergleichen Szenen vertraut, dieselben lieber in Natura als auf dem Papier haben, und an den vorlauten Beunruhigungen der Unschuldigen und Unbefangenen, um aller Welt Schätze willen, auch nicht den entferntesten Antheil haben mögen, so überlassen wir es, wie billig, dem einen Theile, sich die schönste Szene seiner glücklichen Erfahrungen in's Gedächtniß zurück zu rufen, und, bey zugeschlagenem Buche, in den Armsessel zurück gerufen, sich nach Belieben daran zu ergetzen; den andern aber verweisen wir zur christlichen Geduld. Aber ihre Zeit war leider äußerst beschränkt; denn die Auflaurer des Obersten schliefen immer nur mit einem Auge.

Die Mitternachtsstunde war das Signal zum Aufbruch'. Aber es wär unbillig: meine lieben Leserinnen und Leser, die mir, zum Theil um ihres eigenen Besten willen, die Schilderungen dieser seligen Nacht haben schenken müssen, mit der Jammerszene des Abschieds zu behelligen; dafür aber wollen wir, da einmahl dieses Kapitel, seiner Ueberschrift gemäß, zu Fantasien bestimmt ist, noch zwey derselben hinzufügen, die uns ungefähr den dermahligen Zustand dieser zwey Menschen detailliren, und so wenigstens damit die Lücke ausfüllen, welche es, ohne dieselben, hier geben würde.

Salgars Mitternachtsseufzerlein an den lieben Mond.

O, Mond! du mein Getreuer
In dieser Wüste, geh
Hervor aus deinem Schleyer,
Daß ich ihr Auge seh.

In deinem Strahle funkeln;
Magst du das Angesicht
Der ganzen Welt verdunkeln,
Nur dieses Auge nicht!

Doch, wenn ich nun daheime,
Im fernen Vaterland,
Von dieser Selma träume:
Wie sie so vor mir stand,

Auf dieser Felsenklippe
Mich bang' ihr Arm umschlang,
Und ich von ihrer Lippe
Der Liebe Thränen trank;

O! dann verweile immer,
In Wolken tief versteckt,
Daß mich dein reger Schimmer.
Nicht aus dem Traume weckt.

Das eiserne Schicksal also wollt' es, und sie mußten sich trennen. Daß er auf dem Heimwege eben so wenig als auf dem Herwege nicht ersoffen sey, läßt sich, ohne die kantische Philosophie studiert zu haben, aus dem folgenden schließen; denn, sonst hätte ja seine ganze Dichtkunst, und unser ganzes Büchlein, hier auf einmahl ein Ende gehabt. Auch sehn wir daraus, wie es ihm ungefähr beym Abschiede zu Muthe gewesen seyn mochte, welches hoffentlich, unter'm Vehikul der Poesie, bey welcher man gewöhnlich zu denken pflegt: es ist nicht wahr! niemanden Schaden thun soll. Wir müssen uns ihn vorstellen, wie er, auf seinen Arm gestützt, oder den Kopf in die hohle Hand geworfen, in seinem Fenster lag, und, den schönen gestirnten Himmel, der sich eben in jener schönen trau-

rigen Nacht das erste Mahl aufhellte, in stiller Melancholie betrachtend, die Vergangenheit in seine düstre Seele zurück rief. Er war böse mit der Liebe! denn leider war er noch einer von den unbefangenen jungen Menschen, die sich in allem was ihnen schmeichelt, als da ist Menschengunst, Liebe, und dergleichen, Ewigkeiten zu träumen pflegen. Die guten Menschen! Was müssen sie leiden, ehe sie sich dran gewöhnen: daß alles unterm Monde vorzüglich ist! Da senkte sich Begeisterung auf ihn herab, und er sang folgendes Trauerlied:

Der Stern der Liebe.

(Venus)

Wie schön dort, durch die Nacht
Der Stern der Liebe lacht! —
Wie wallen über's Meer
Die Silberlocken her!

Nie warst du schöner, seit,
Im Flug der Ewigkeit,
Dich deine Flammenbahn
Mein' Augen wandeln sahn. —

Ja, lächle nur, und geh
Zur Freundinn Hecate;
Dein lächelnd Angesicht
Bethört mich heute nicht.

Denn eben diese Pracht
Verschönte jene Nacht,
Die noch wie Bruderblut
Auf meiner Seele ruht. —

Da lag die Traute! — bleich,
Der bleichen Sonne gleich,
Wenn sich vor ihre Welt
Der dunkle Mond gestellt.

Schon rang mit der Natur
Die schöne Seele nur;
Schon wehte das Panier
Des Todes über ihr. —

„Du gehst, o Selma! rief
„Ich aus, und seufzte tief;
„Nun martert, ohne dich,
„Dieß ekle Leben mich!“ —

Und -- o wie war mir da,
Als ich sie lächeln sah! —
Wie schien da wieder mein
Die ganze Welt zu seyn! —

„Nein! rief sie, heute bricht
„Noch dieses Auge nicht;
„Zwar bin hienieden ich
„So gut wie todt für dich. —

„Hier blüht kein Thal der Ruh
„Für mich und dich; und du
„Wirst unzertrennlich mein
„Erst über'm Grabe seyn!“ —

Da schlugs. — Mir wurde bang',
Ich fühlte wie sie rang',
Und jeder Schlag der Uhr
Durch Mark und Bein ihr fuhr.

Sie schrie, und sank zurück,
O, Gott! — mit einem Blick' —
Den Blick vergeß' ich nie!
Und so verließ ich sie. —

Geh, Falsche! geh nur hin,
Mit ihr ist alles hin! —
Das abgeschiedne Glück
Kehrt nimmermehr zurück.

Du hebst den Erdensohn
Hoch über Thron und Kron;
Und stößt, aus Laun' und Scherz,
Ihm dann den Dolch in's Herz. —

Es war ihm oft, wenn er in sich selbst und sein Schicksal vertieft, allein vor sich hin ging, nicht anders als müßte sie da oder dort her kommen, weil er sich so wahr und herzlich nach ihr sehnte. Sie kam nicht! Und in einer solchen Extase wurde folgendes Gedicht erschaffen.

Sehnsucht
nach Selma.

Komm! Selma, komm! — In deinem Athemzuge
Lebt sich's so herrlich; Selma komm!
Wer hier belastet ist mit einem Fluche,
Der sehe dich, und werde fromm.

O, komm! — Versengt, so wie vom Sonnenstrahle,
Lechzt alles nach Erquickung hier
In unserm öden weißen Winterthale;
Lechzt nach Erquickung, und nach dir.

O, komm! und sey dem blätterlosen Baume
Was ihm der holde Frühling ist,
Und du, im kurz und süßen Morgentraume,
Dem warmen Menschensohne bist.

So ruf' ich lange schon, beym Sternenschimmer
Der schauerlichen Mitternacht;
Und ruf' es noch, wenn in Aurorens Flimmer
Der goldgelockte Tag erwacht. —

Komm! Selma, komm! — In deinem Athemzuge
Lebt sich's so herrlich; Selma, komm!
Wer hier belastet ist mit einem Fluche,
Der sehe dich, und werde fromm.

O, komm! — Ich flehe weder Kuß noch Liebe;
Und doch bist du wie Rosenkleid
Des Mayenmorgens schön, dein Athem Liebe;
Schon dich zu sehn ist Seligkeit! —

In einer seiner Taschen fand er eine verdorrte Nelke, die er einst dem artigen Hänschen vom Busen gestohlen hatte, gleich mußte diese, da er zu wenig Astronom war, um einen neuen Stern zu finden, und sie unter die Himmelslichter zu versetzen, wenigstens besungen werden. — Eine solchen leidenschaftlichen Dichtern ganz eigene Gabe! daß sie aus allem, was ihnen aufstößt, was zu machen wissen. —

Die welkende Nelke.

Du schöne Königinn der Nelken!
Der matten Biene Sommerlust;
Du solltest unbemerkt verwelken?
Und blüht'st an meiner Selma Brust?

Und hobst dein Purpurhaupt noch gestern
So duftend, und noch heute früh
Hoch über alle deine Schwestern,
Wie, über alle Mädchen, Sie.

Da riefen, in Gefühl verloren,
Die Kenner: sie ist wahrlich schön!
Auf allen deutschen Blumenfloren
Hat man noch keine so gesehn!

Und solltest nun vergessen werden?
Von kalten Narren angestiert,
Wie manches leider auf der Erden
Bewundert, und — vergessen wird?

Komm! komm! Von Selmas Busentuche
Beschattet, schliefst du herrlich ein. —
So schläft, gedrückt von keinem Fluche,
Der Christ in Freundes Armen ein. —

Komm! komm! ich will dich ihr entziehen
Der traurigen Vergessenheit,
So lange deutsche Mädchen blühen,
Geschaffen zur Unsterblichkeit

Wie sie, die Quelle meiner Schmerzen;
Komm! sey unsterblich, wie ihr Bild
In meinem kummervollen Herzen,
So lange deutsche Treue gilt —

So lange meine Lieder leben —
So lange Thau vom Halme tropft,
Und, unter wechselseit'gem Streben,
Ein Herz dem andern Liebe klopft.

Genug hiermit von den dichterischen Schwermereyen unsers Helden! — Wem er von dieser Seite nicht gefällt, dem mag er sich, bald vielleicht, auf einer andern zeigen.

Das gute Fräulein Hänschen hatte der Tante redlich Wort gehalten, und nach jener Nacht-

sene so kapital eingenommen, daß sie bald ihren Aeltern auf die neuen Güter an die auf meiner Karte verwischte Grenze des hochseligen Königreichs Pohlen folgen können, und niemand hörte, mit den leisesten Ohren, kein Wort mehr von ihr.

Unser George verzehrte sich schier in seinem Gram. Ein widernatürlicher Ernst setzte sich in seinem Wesen fest; er war erst neunzehn Jahr, und schon Greis. Sehnlich wünscht' er einen weitern Wirkungskreis, wenigstens ein thätigeres unruhigeres Leben; sonst lief er Gefahr, wie er selbst fühlte, bey lebendigem Leibe zu verdorren, oder, statt zum Manne, wieder zum Kinde zu werden. —

Funfzehntes Kapitel.

Jam nunc minaci murmure cornuum
Perstringis aures, jam litui strepunt,
Jam fulgor armorum fugaces
Terret equos, equitumque vultus.
Audire magnos jam videor duces
Non indecoro pulverere sordidos,
Et cuncta terrarum subacta,
Praeter atrocem animum Catonis.
Hor.

Der Wunsch unsers George wurde bald, und geschwinder erfüllt, als es ihm der beste Wahrsager und Zeichendeuter hätte versprechen kön-

nen. Ein lang' unter der politischen Asche glimmender Funke der Zwietracht, schlug auf einmahl unvermuthet in helle Flammen auf, setzte schier die halbe Welt in Brand, und gab den schlafenden Geistern Beschäftigung genug.

Unter diesen war auch unser George. Daß er schlafe, kam ihm wie im Traum vor; daß er aber ein Geist sey, welche nur durch große besondere Vorfälle, zu ihren Beschäftigungen und Bestimmungen geweckt werden, wußt' er eben so wenig als der Entschlafende seine jenseitigen Verhältnisse. Zwar hatte sein immer heller sehender Wirth oft gesagt: es hätt' aus ihm wohl mehr werden als ein Tambour; und der Herr Conrector oft den Kopf geschüttelt, und gemeint: er wär unmöglich von Natur zum Trommelschläger geschaffen, sondern nur, von einem widrigen Schicksal', im Augenblicke der übeln Laune, dahin verschläudert worden, und werd' und müsse schon einmahl, in einer bessern Laune, von demselben wieder zu seiner eigentlichen Bestimmung aufgerufen und an seinen Platz gestellt werden; aber es hatte sich doch bis diese Stunde noch nichts dergleichen ereignet, und George war, bey alle diesen Meinungen, halb im Schlafe, so mit seinem Kalbfell' hin getaumelt.

Der Unterofficier klopft' einst in der Abenddämmerung an sein Fenster, und commandirt' ihn auf den Alarmplatz. Es kam ihm curios

vor; aber — an unbedingten Gehorsam gewöhnt, huckt' er, ohne weiter an die Ursache zu denken, seine Trommel auf, und ging. Leichenblaß und sprachlos stand, mit einem Blatt Zeitungen in der Hand, sein Wirth im Hausehren, und athemlos stürzte der Herr Conrector herein.

„Herr Jesus!" rief Meister Junker; „sollt' es denn wahr seyn?" Der Conrector wackelte mit dem Maule; konnt' aber, aus Mangel an Athem, noch kein Wort sagen.

„Ich weiß nichts!" sagte George, riß sich von dem gutherzigen Händedrucke seines lieben Wirths los, und sprang fort; denn überall hört' er schon Generalmarsch schlagen.

Manche Leute sahn ruhig zu den Fenstern heraus, und lachten, und hatten ihren Spaß, wie so die Soldaten — der eine mit dem Tornister unterm Arme, der andre mit den Kamaschen in der Hand, ein dritter sogar mit äußerst derangirten Unterkleidern — vielleicht unmittelbar aus den zärtlichen Umarmungen der Frau Wirthinn, oder sonst eines gutherzigen Mädchens, zu den Thüren heraus, und über einander hin purzelten, denn man glaubte allgemein, es sey nur so ein vom Commandeur selbst verursachter blinder Lärm, um die Bursche beständig in Aufmerksamkeit zu erhalten. Bald aber verwandelte sich das Lachen dieser guten, mit den Schlangenwendungen der Politik unbekannten Leute, in Heulen und Zähn-

klappern, und ihr Späßchen in den Nachhall eines herzbrechenden Trauerspiels; denn es war wirklich Ernst! und das recht ernstlicher Ernst! so ernstlich, wie wenn der Scharfrichter den armen Sünder beym Ohr' hat. Der Feind war, mit mehr als hundert tausend Mann, an drey Orten ins Land gerückt, und kam, mit schnellen unaufhaltsamen Schritten, auf das Herzblatt desselben zu.

Wem hätte da nicht das Lachen, und die Lust zu jedem Späßchen vergehn sollen?

Eines langen ununterbrochenen Friedens gewohnt, waren die Truppen zwar schön und herrlich exerciert, daß jedermann seine Freude daran haben mußte; nur fehlte ihnen natürlicher Weise jener militärische Geist, der auch minder schöne Truppen, in den herrlichsten Siegen, mit Lorbeeren bekränzt, zur Unsterblichkeit führt.

Wer dieses einsah, und in Erwägung zog, dem mußte natürlicher Weise der Muth fallen; da sie es besonders mit einer Macht zu thun hatte, die in langen Kriegen geübt, und abgehärtet, die Meinung von Unüberwindlichkeit auf der Stirne trug, und Furcht und Schrecken ihrem Zuge voran schickte. Die Szene war auf ein Mahl entsetzlich verändert, als hinter dem Späßchen der Ernst hervor trat. Das Land war, durch so langen Frieden, in die glücklichsten Umstände versetzt, je wohlhabender aber

der Bürger und Landmann ist, desto größer ist sein Entsetzen, wenn er den Feind kommen sieht, der sich, nach dem leider usurpirten Recht des Stärkern, nicht den Überfluß allein, sondern auch dasjenige, was ihm, durch den Luxus, so nothwendig als das liebe Brot geworden ist, ohne nur im geringsten auf seinen, unter einer milden Regierung, im ununterbrochenen Wohlleben, so sehr verzärtelten Eigenwillen Rücksicht zu nehmen, unbedingt zueignet, und ihm vielleicht obendrein, wenn er nur im geringsten muckt, die Hucke voll schlägt.

Si licet exemplis in parvo grandibus uti;
Haec facies Trojae, cum caperetur, erat.

Dem allen aber mochte nun seyn wie ihm wollte; mochten sich die alten Weiber auf ihre Ducaten, und die Männer auf ihre Obligationen setzen, und Baumöhl in die Nachtlampen schwitzen, für Angst, und die Soldaten die Hosen ganz oder halb anhaben, es ging frisch weg, mit klingendem Spiel, zum Thor' hinaus, und im Doppelschritt' aushin. Kaum daß unterm Thore noch der älteste Sohn seines Wirths unserm Tambour einige Hemden, Strümpfe, Schnupftücher und dergleichen, in den Tornister stecken, ihm die Hand schütteln, und Lebewohl sagen konnte, so waren sie weg, wie weggeblasen; und in einer Stille wie in den

Gräbern, nur vom Geheul der armen verlaßnen Mädchen unterbrochen, vergruben die reichen Bürgerweiber ihre goldnen Ketten, die Männer ihre harten Thaler, und die alten Weiber saßen mit den Brillen auf den Nasen, hinter den Ofen, und intonirten, erbarm dich mein, o Herr Gott! oder: straf mich nicht in deinem Zorn! seufzten, und lasen, zum Gelächter ihrer rüstigen Töchter und Schwiegertöchter, in ihrem Kuhbach, das Gebeth: um Bewahrung der Keuschheit.

Sechzehntes Kapitel.

Qui gurges, aut quae flumina lugubris
Ignara belli? quod mare Dauniae
Non decoloravere caedes?
Quae caret ora cruore nostro?

Hor.

Das fatalste bey dieser ganzen von seinem Stande unzertrennlichen Affaire war unserm George, daß er nun wieder mit dem gestrengen Herrn Fähnrich Adolf zusammen treffen sollte, welches doch unvermeidlich war; denn, daß er

überhaupt in's Feld rücken mußte, fiel ihm nicht ein, für eine unangenehmere Sache zu halten, als ein Feldzug an und für sich selbst, und in seinen Folgen und Umständen ist. Er würde, dachte er, trotz seines schwarzen Rockes, und der den Teufel, wie ein alter Lumpen, im Linsenacker, die Sperlinge verscheuchen, den Schläppchen, den Pfarrer auslachen müssen, der, so oft er einmahl predigen, oder ein Kind taufen sollte, ein schiefes Gesicht zog; und so glaubte er denn, der Soldat mache sich eben so lächerlich als jener, wenn er, beym Ausrücken ins Feld, und der damit verbundenen Aussichten auf alle die dortigen Beschwerlichkeiten und Gefahren unzufrieden seyn, und sich über sein Schicksal und die Härte desselben beklagen wolle; denn der Soldat ist da, um in den Krieg zu gehen, und der Pfarrer, um zu predigen und Kinder zu taufen. Es ist beyder Bestimmung! beyde wissen, daß sie es ist; wozu also die Narrenspossen? Die Kirche, oder die Gemeinde füttert, sechs Tage lang, umsonst ihren Pfarrer darum, daß er am siebenten auf seinem Posten stehe, und ihr etwas vorschwätze; der Soldat wird oft acht Jahre, und vielleicht noch länger, vom Staate vergebens gefüttert, um im neunten vielleicht einmahl zu Felde zu gehen, und seine Haut feil zu tragen. Ich möchte wissen, wem hier das Lächerliche von beyden Seiten nicht einleuchtete? Das Land hat euch die schönen Uniformen und die straffen Hosen

nicht darum machen lassen, daß ihr den Mädchens damit die Köpfe verrücken sollt; und euch, ihr Herren Pastores! machte der Staat nicht darum Biersteuer frey, daß ihr euere ganze Lebenszeit nur mit dem Pfeifchen zum Fenster hinaus gucken, oder ein christliches Solo spielen solltet; nein! so lange es euch nach abgemessenen Tagezeiten und politischen Verhältnissen vergönnet ist, o! da spielet ihr immer euer Solo, und schmaucht euer Pfeifchen zum Fenster hinaus; o! da macht ihr immer den schönen Mädchen und Weibern die Cour; wer wird euch das wehren? Wenn aber der liebe Sonntag kommt, und es etwa ein Bischen regnet, daß es euch noch obendrein incommodiren würde, über die Gasse, vielleicht gar auf's Filial zu gehen; wenn der Generalmarsch durch die Gassen wirbelt, und euch zu einem Wege aufruft, auf welchem es freylich mehr Dornen als Rosen, und Kopfnüsse, Beulen, und Wunden die Menge gibt, dann laßt mir ja nicht sehen, daß ihr ein schief Gesicht zieht! sonst bleibt kein guter Bissen an euch; so will ich's euch sagen! und ihr wißt, wenn ich einmahl böse werde, so habe ich ein Schandmaul.

Unser George dachte, wie gesagt, nicht daran: den Marsch in's Feld, wozu er ja da war, und bezahlt, freylich kärglich genug, aber doch bezahlt wurde, für einen Streich des widrigen Schicksals zu halten, und darüber ärgerlich oder niedergeschlagen zu werden, viel weniger ließ er

sich andern eine solche Empfindung anmerken; denn, wenn er nichts in seines Vaters Hause gelernt! Ein Vorzug, der ihn vor vielen jungen Menschen seines Zeitalters auszeichnete, die, weil sie in ihrem väterlichen oder mütterlichen Häusern nicht gehorchen gelernt hatten, sondern, als Knaben schon, wie die Herrn behandelt worden waren, nun alles incommodirt was nicht nach ihrem Sinne ist, und durch elenden Eigensinn und ewige üble Laune, sich selbst zur Last, an ihrem eigenen Leben und Lebensfreuden zu Mördern und Henkern, und jedem rechtlichen Manne verhaßt werden; daß es ihm aber äußerst fatal war, auf diesem mühseligen Wege, noch obendrein wieder mit jenem hochnäsigen Junker zusammen zu treffen, der ihm in Friedenszeiten schon das Leben so sauer gemacht hatte, war ihm nicht zu verdenken; denn nichts in der Welt muß doch kränkender seyn, als auf einem so mühseligen gefahrvollen Wege, wo jeder mit sich selbst genug zu thun hat, noch obendrein von herzlosen Menschen hin und her gestoßen zu werden, und immer, auch in den geringsten Kleinigkeiten, ängstlich auf seiner Huth seyn zu müssen. Indeß hatte er es eben nicht Ursache gehabt, sich darüber Kummer zu machen; denn dergleichen junge Herren, die in Friedenszeiten nicht wissen wie sie den gemeinen Mann, der seine Schuldigkeit thut, aus Uebermuth oder übel verstandenem, und noch übler angebrachtem Diensteifer genug sche-

ren sollen, sind gewöhnlicher Maßen dann am zahmsten, wenn sie das Schicksal mit jenem gleich stellt, und wissen nicht wie sie gut genug mit ihm thun sollen, um ihm jene Bedrückungen vergessen zu machen, und ihn, nicht allein nicht fürchten zu müssen, sondern auch, in der Zeit der Noth, sich auf ihn verlassen zu können. Ein übler Umstand! denn auf diese Art vergibt er sich seine Autorität, und sein Posten ist so gut wie ledig; da hingegen ein anderer, der in Friedenszeiten weder strenger noch nachsichtiger war, als er es, der Sache gemäß, seyn konnte und mußte, gleich gefürchtet und geliebt bleibt. An dem jungen Herrn Adolf wollte man noch über dieß ein kurioses Wackeln der Manschetten bemerken, welches man als ein echtes Simptom einer dem Soldaten äußerst gefährlichen Krankheit, mit dem possirlichen Nahmen: Kanonenfieber, belegt; und er hatte, unter diesen Umständen, von ihm eben so wenig zu fürchten, als das Vaterland zu hoffen; denn bald, bald hörten sie die Kanonen brummen, und die Kugeln pfeifen, und die ganze Sache gewann eine ganz andere Gestalt. Die Soldaten reichten einander die Schnapsflaschen durch Reihe und Glied hin, und jubelten und sangen:

Pfeif! Kugel, pfeif!
Wir alle sind dir reif!
Pfeifst du uns vorüber,
Ist's uns freylich lieber.
Pfeif! Kugel, pfeif!
Wir alle sind dir reif!

Trink! Bruder, trink!
Es ist ein närrisch Ding!
Wenn Soldaten sterben,
Zank'n sich nicht die Erben;
Trink! Bruder, trink!
Es ist ein loses Ding! —

Siebzehntes Kapitel.

Virtus repulsae nescia sordidae
Intaminatis fulget honoribus.

Hor.

Aber die schönen Sonntagssoldätchen (wie sie der stolze Feind nannte) schlugen sich doch äusserst brav, und er mußte ihnen nicht allein jeden Schritt mit Blut abkaufen, sondern an verschie-

denen Orten, so wahr ich lebe! sich sogar nach dem Loche umsehen, welches der Zimmermann gelassen hatte; worüber sich denn die alten bärtigen Königsknechte ganz entsetzlich ärgerten, und wie die angeschossenen Eber schäumten.

Noch war das Regiment, bey welchem unser George trommelte, zu keiner ordentlichen Affaire gekommen, sondern hatte sich nur auf den Vorposten, in den Grenzdörfern herum gebalgt, bald Schläge ausgetheilt, bald welche bekommen, wie's nun zu gehen pflegt, und man konnte also von seiner Bravour weder Gutes noch Böses sagen; da kam auf einmahl der Feind verstärkt, wie ein Waldstrom, aus den Bergen, wohin er sich zurück gezogen hatte, wieder hervor gestürzt, und warf unaufhaltsam alles über'n Haufen, was sich ihm in den Weg stellte. Jetzt mußte zugreifen was Hände, marschieren was Beine hatte. Auch das Regiment unsers George erhielt Ordre: sich eiligst zusammen zu ziehn, und zu dem Corps zu stoßen, an dessen Spitze der alte geliebte König selbst, mit sinkenden Kräften, gegen die immer wieder wachsende Hydra kämpfte. Der fürchterlichste Kanonendonner bezeichnete ihm den Weg, und es strengte, mit verdoppelten Schritten alle seine Kräfte an, um vielleicht zur entscheidenden Stunde dort einzutreffen. Es war schon entschieden! der König hatte eine mörderische Schlacht verloren, und war eben im Begriff, sich mit den traurigen Ueberresten seines

ganz zerstreuten Corps in ein schlecht befestigtes Städtchen zu werfen, um sich hier, da er, im freyen Felde, wäre erdrückt, und auf alle Fälle gänzlich aufgerieben worden, wenigstens so lange zu halten, bis ihm sein Feldmarschall Spenser, mit dem andern Hauptcorps, welches besonders aus vortrefflicher Cavallerie bestand, zu Hülfe kommen werde. Daß er, was die Pferde laufen wollten, im Anzuge sey, war gewiß; es kam also bloß darauf an: den Platz zu behaupten, und den Feind bis dahin in den Ebenen aufzuhalten; denn wenn er auf den jenseitigen Anhöhen eine feste Position nehmen konnte, so war nicht allein die ganze schöne Reiterey völlig unnütz, sondern er beherrschte auch, von diesen Anhöhen aus, das ganze jenseitige Land, und konnte es, nach Gefallen, in Contribution setzen. Ueber dieß war es selbst dem verwundeten Könige fast unmöglich, eine weitere Flucht auszuhalten, und Aerzte und Chirurgen erklärten, auch wenn er es könnte, bey der fernern Erhitzung ihn in Lebensgefahr.

Indem rückte, nebst einiger leichten Reiterey, das Regiment Walltrapp heran, bey welchem unser George stand, erhielt sogleich den Befehl: sich unter den Schutz der Kanonen von der Citadelle zu formiren, und koste es was es wolle! den Vortrab des nachsetzenden Feindes anzugreifen, und ihn wenigstens so lange aufzuhalten,

bis die zerstreuten Truppen sich vollends in die Stadt geworfen.

Eine harte Nuß! Wer es weiß, was es heißt, einem siegenden Corps sich in den Weg zu werfen, der wird das junge Regiment bedauern, daß es dieselbe aufzuknacken bekam; aber ihm auch zugleich gratuliren. Ehre und Schande, Tod und Leben, lagen für dasselbe jetzt in den Wagschalen des Schicksals. Es konnte sich jetzt auf immer in den größten Respect setzen; aber, auch auf immer, physisch und moralisch, in die gräßlichste Vernichtung dahin seyn. Ein Augenblick entschied!

Das Regiment formirte sich, an dem bestimmten Orte, mit der größten Ordnung und Geschwindigkeit, und marschierte so schön, o! so schön vorwärts, daß es eine Lust war, es anzusehn. Auch blickte der verwundete König, nebst seinen größten Theils auch verwundeten Generalen, mit dem größten Wohlgefallen auf dasselbe vom Walle herab, bezeugte seine Zufriedenheit mit demselben, und dachte schon auf besondere Gnaden- und Ehrenbezeugungen, um ihm dieselbe an den Tag zu legen. Als er aber den Feind zu Gesicht bekam, fing die schöne regelmäßige Linie schon an zu wanken, der Schritt verlor seine Festigkeit, und man hörte am Rufen der Officiere, daß es nicht mehr sey wie es solle. Die Generale, welche mit dem Könige vom

Walle herab blickten, sahen einander betroffen an, der König wurde still, o, Himmel! und beym ersten Kanonenschusse, wendete, wie auf's Commandowort, das ganze Regiment um, und floh. Es war ein entsetzlicher, aber auch rührender Anblick! Alle Officiers (bis auf einen einzigen) standen, wie eingewurzelt, auf ihren Posten, allein! Ich kann es, glaub' ich, nicht anschaulicher machen, als wenn ich sage: das Skelet vom ganzen Regimente! die ganze übrige Consistenz war im Nu zerstoben, wie, bis auf die Knochen, die ganze Form zerstiebt, wenn man eine lange ruhig gelegene Leiche rüttelt; und nur ein einziger Tambour schlug, ruhig und ungestört seinen Schritt hin schreitend, den Generalmarsch fort. Der gute König schlug die Hände über dem Kopfe zusammen; seinen erblaßten Gefährten stieg das Haar empor; denn jetzt — jetzt erst war alles verloren! Der verwundete König wollte fort, wollte sich auf den Gaul werfen, sich an die Spitze dieser wenigen Edeln stellen, und mit ihnen sterben; aber man ließ ihn nicht.

„Und, wißt ihr einen andern Rath für mich?" fragte er; „ich sehe nichts als schändliche Gefangenschaft, durch die mein Land vollends ins Elend gestürzt wird."

Sie wußten leider keinen, als ihren König in die Mitte zu nehmen, und sich mit ihm vielleicht durchzuschlagen.

Aber in dem Augenblicke gewann auf der Wage des Schicksals die gute Sache wieder den Ausschlag, und eine ganz andere Gestalt.

Ich weiß nicht, war es der Anblick ihres Königes auf dem Walle, oder ein Rückblick auf ihre verlassenen oder standhaft aushaltenden Officiers, oder ein überraschendes Gefühl ihrer Schande, was in diesem Augenblicke die Flüchtlinge ergriff; genug! eben so schnell und einmüthig, wie sie geflohen waren, parirten sie auf der Stelle, machten rechts um, und stürzten sich wieder in die Lücken ihrer verlassenen Linie hinein, welche von den braven Officieren so richtig war gehalten worden.

Die Officiers benutzten diesen aufflammenden Geist und heroischen Enthusiasmus, hielten sich nicht lange mit Feuern auf, sondern ließen frisch weg, in der ersten Hitze mit dem Bajonnet attakiren, und hatten das unaussprechliche Glück, den Feind auf seine zweyte Linie zurück zu werfen. Durch die Intervallen attakirte rasch und geschlossen die brave Reiter y; aber sogleich war unser braves Regiment wieder gerichtet, und empfing dieselbe mit einer seltenen Ruhe und bis auf funfzehn Schritte gespartem Feuer, so nachdrücklich, daß sie, gegen ihre Gewohnheit, die Contenance gänzlich verlor sich auf die erste, sich eben wieder formirende Linie unordentlich zurück warf, und dieselbe gänzlich in Unordnung brachte.

Hätte der Chef dieses Regiments jetzt nur noch einige Escadrons gehabt, um diese Unordnung besser benützen zu können; die Niederlage wäre auf der Stelle entschieden gewesen. So aber mußte das wenige, was er hatte, nur seine Flanken decken, weil er sonst überflügelt, oder gänzlich erdrückt werden konnte. Und, um ein Haar wäre dieses Glück doch sein Unglück gewesen; denn, in der Freude des ersten Sieges trunken, waren die jungen Menschen kaum abzuhalten, sich ebenfalls mit in diese Unordnung mit hinein und in ihr Unglück zu stürzen; indem sie wohl auf der Stelle ein entsetzliches Blutbad anrichten können, aber am Ende doch der Menge würden haben unterliegen müssen. Die klügeren Officiere thaten alles, um die Colonne geschlossen zu halten, und durch das ununterbrochene ruhige Feuer derselben wenigstens eine neue Formirung des Feindes zu verhindern; aber einige Bataillons, Escadrons, die eben im Begriffe waren, sich in die Stadt zu werfen, machten, als sie diese so glückliche Wendung des Schicksals bemerkten, auf der Stelle rechts um, rafften alles, was noch nicht ganz an Entkräftung dahin gesunken war, wieder zusammen, nahmen die in Unordnung gebrachte feindliche Colonne in die Flanken, und brachten es mit leichter Mühe dahin, daß sich das ganze Chaos derselben auf die zweyte im Doppelschritte nachrückende Colonne warf, die sich eben in der Ebene for=

miren, und den Fehler der ersten wieder gut machen wollte.

So wird oft ein kleines Glück der Grund zu einer ganzen Folge der glücklichsten Zufälle, und man erkennt erst in den Folgen seinen unschätzbaren Werth. Eben so wird, im glücklichsten Laufe der Dinge, zuweilen ein kleiner unbedeutender Fehler der Grund zu einem unersetzlichen Verlust, und die traurigen Folgen erinnern uns an die Wahrheit: mit der äußersten Sorgfalt sich in jeder Lage vor dem ersten Fehler zu hüthen, indem er, unbedeutend vielleicht an und für sich selbst, und einzeln sehr leicht zu repariren, aber im Zusammenhange der Zufälle und Umstände der Grund zu vielen folgenden Fatalitäten ist, die nicht selten die ganze Sache verändern.

Jetzt war der Feind weit genug zurück geworfen und derangirt, daß man zur Noth wieder im freyen Felde hätte Stand halten können; und völlig zufrieden mit dieser glücklichen Wendung des Schicksals, schickte der König seinen Generaladjutanten, um einen klugen Rückzug zu arangiren. O Stern des Glücks! da hörte man die Trompete des Spenser zwischen den Bergen heraus schmettern, und, auf die Signale des Vortrabes, der das Gefecht erblickte, flogen mit verhängten Zügeln vier frische Cavallerie-Regimenter herbey.

Jetzt wäre es unverzeihlich gewesen, wenn sie

nicht ihre letzten Kräfte sammeln, und dieses Glück hätten benutzen sollen.

„Auf denn, meine Freunde! meine Kinder!“ rief mit Jugendfeuer der entzückte König; „auf! und laßt uns diesem Winke des Schicksals folgen, an einem Tage thun, da wir es können, was wir, mit weniger Hoffnung eines glücklichen Erfolges, in vielen anderen, vielleicht mit mehr Blut und Arbeit thun müßten, und dann im friedlichen Schatten unserer väterlichen Eichen ausruhen.“

Niemand fühlte mehr des Tages Last und Hitze, die sie bereits alle getragen hatten, alles, was schon die Beine unter den Tisch gestreckt hatte, raffte das Gewehr wieder auf, warf wieder den Sattel auf den müden Gaul, und in weniger als fünf Minuten stürmte alles so munter und frisch wieder zum Thore hinaus, als ob Roß und Mann acht Tage gerastet hätte. Kaum war der König zurück zu halten, aber er stand, den verwundeten Arm im Bande, mit entblößtem Haupte unter dem Thore, und jeder schwor ihm, siegreich oder nie zu ihm zurück zu kehren.

Sie hielten ehrlich Wort! Der Feind wurde von allen Seiten angegriffen, und mit entsetzlichem Verluste (im panischen Schrecken, welches ihn, da rings um ihn her Soldaten aus der Erde zu wachsen schienen, ergriffen hatte) so tief in seine Grenzen zurück geworfen, daß ihm, wenigstens auf lange Zeit, die Lust vergehen muß-

te, seine Kraft an diesen Sonntagssoldätchens zu versuchen.

Achtzehntes Kapitel.

Mors et fugacem persequitur virum,
Nec parcit inbellis juventae
Poplitibus, timidoqué tergo.

Hor.

Die siegenden Regimenter hatten sich im Verfolgen zu weit vom Hauptquartiere entfernet, daß sie nicht dahin zurück kehren konnten, sondern unter freyem Himmel, und in den größten Theils zerstörten Grenzdörfern übernachten mußten.

„Ich muß meine Sieger sehn!" rief der König nach einem kurzen Schlummer am anbrechenden Morgen, als er verbunden wurde; „bindet zu! wie mancher brave Mann wird, schwerer als ich verwundet, diese Nacht unter freyem Himmel haben liegen müssen!"

Der Bürgermeister mußte ihm, da er schon seit einigen Tagen von seiner Equipage getrennt war, seinen Wagen und seinen Kutscher mit dem Sonntagsrocke borgen, und er fuhr stattlich, wie wenigstens der Kutscher glaubte, dem heute

der alte breite Bock nicht breit genug war, über das Schlachtfeld hin, nach den Gegenden, wo seine Krieger erst mit einbrechender Nacht Halt gemacht hatten.

Alles, was nicht auf immer schlafen gegangen war, oder sonst fest auf der Haut lag, war wach, und jubelte, daß die ganze Gegend widerhallte; denn sie waren von den frohen Landleuten und Gutsbesitzern mit Essen und Trinken reichlich versorgt worden. Alles, was stehen konnte, stand en parade, da es hieß: der König kommt!

Zuerst ging er zum Regiment Bernstein, welches sich so sonderbar ausgezeichnet hatte.

Mit gesenkten Häuptern standen, im Gefühle ihres Fehlers, die guten Jünglinge.

„Köpfe in die Höhe!" rief er; es waren lauter Jammergesichter, was er erblickte.

„Seyd ruhig, meine Kinder!" rief er, mit Vatergüte. „Menschliche Fehler vergibt Gott! wie sollte ich euch nicht vergeben, da ihr den eurigen so wacker auf der Stelle wieder gut machtet? Die braven Herrn Officiers wünsche ich näher zu sehen!"

Alle versammelten sich um ihn. Einige waren freylich todt; die meisten verwundet. Er entblößte sein graues Haupt, umarmte den Chef, dankte mit Rührung den andern in den gnädigsten Ausdrücken für ihr schönes Beyspiel von Ehre und Bravour, und avancirte sie sämmtlich einen Grad höher in der Armee.

Der Chef überreichte ihm den Rapport. „Schade!" rief er seufzend, mit einer edeln Thräne im Auge, „Schade! jenen kann ich nicht danken! (er meinte die Gebliebenen) Doch, ja! bald werde ich es ja können — in der Ewigkeit!"

Der Nahme des Lieutenants Adolf von Eschberg war besonders bezeichnet und unterstrichen. Der König fragte: was dieß zu bedeuten habe?

„Er hatte seinen Posten verlassen," antwortete der Chef; „die Bursche fanden ihn im Schilf an einem Teiche versteckt, zogen ihn hervor, und rissen ihn mit sich fort, in die Schlacht. Kaum stand er wieder auf seinem Posten, so zerriß ihm eine Kugel das Gesicht, und er war der erste, welcher fiel. Zwar lebt er noch; aber (mit einem Achselzucken) leider muß ich ihn Euer Majestät todt melden; denn die Kameraden wollten nicht mehr mit ihm dienen."

„Das kann ich solchen braven Leuten auch nicht zumuthen! sagte der König; indeß soll er, in Rücksicht seines Vaters, und der schon empfangenen Strafe, den Abschied haben."

„Aber wer war denn jener Tambour? der allein mit ihnen aushielt! meine Herrn! und Marsch schlug?" fuhr er fort."

„Ein Ausländer! antwortete der Chef; ein blutarmer Junge! dessen kurzes Leben aber ein wahrer Roman ist."

Es war unser George. Der Chef erzählte dem

Könige flüchtig das Merkwürdigste von seiner Lebensgeschichte, und setzte das verdiente Lob seines ganzen bisherigen Betragens hinzu.

George mußte erscheinen. Sein offenes interessantes Gesicht gefiel dem Könige eben so, wie ihm sein Betragen in der Ferne gefallen hatte. „Da wär ja gleich die garst'ge Lücke in Ihrem Corps wieder ausgefüllt! sagte er, zu den Officieren sich wendend; meine Herren! denn, wer dort mit Ihnen so ehrenvoll stand, der steht auch in Ihrer Rangliste nicht am unrechten Orte."

Die sämmtlichen Herrn Staabs- und Subaltern-Officiers bezeugten ihre Zufriedenheit.

„Gib deine Trommel ab, mein Sohn! fuhr er, gegen den George fort, und klopft' ihm auf die Achsel, du wirst den Degen des Lieutenant Eschberg mit mehr Ehre führen als jener!"

George war wie aus den Wolken gefallen! denn jetzt ging ja sein Traum von der Bresche ganz unvermuthet, nur ein Bischen anders, auf einmahl in Erfüllung.

Vierter Abschnitt.

Pues Hèroes valientes
quedaos des de este dia:
por que ya de amor solo
solo canta mi Lyra.

Villegas.

Neunzehntes Kapitel.

Wer war so glücklich, froh, und reich
Als unser junger Held?
Denn sein war nun das deutsche Reich,
Sein war die ganze Welt!

Nun zog er seinen Hut nicht mehr
Vor jedem Schlucker ab;
Und wenn er starb, so modert' er
Doch wie wir all', im Grab'.

Aber ihm wär's wohl am ersten zu vergeben gewesen, wenn es jetzt ein Bischen unter seinem neuen Hute gespukt, und er sich aller Augenblick' ungesehn hätt', ob auch der neue Degen hinterdrein gekommen wär, ungleich eher wenigstens, als so manchem wohlgebrüteten Mut-

tersöhnchen, welches, schon zum Helden gebo-
ren, übrigens aber ohne Verdienst und Wür-
digkeit, nur so gerade weg in den nächsten be-
sten ledigen Posten einrückt, und, Leute schiert.
Er, ein Fremdling in der ganzen Welt, noch ge-
stern hinter seiner alten Trommel so vergessen
und unmerkwürdig, daß kein Hahn drüber ge-
kräht haben würde, wenn ihm eine Kugel durch
den Kopf gefahren wär, bis es etwa seine Wirths-
leute, sein Hänschen, und die gute Frau Ober-
stinn erfahren, und ihm eine Thräne geweint hät-
ten; jetzt, auf einmahl so merkwürdig, daß
der König mit ihm sprach, und in den officiellen
Berichten von dieser merkwürdigen Affaire seiner
rühmlichst mit Nahmen gedacht wurd', und das
ganze wackre Corps Officiere ihn einstimmig mit
offenen Armen unter sich aufnahm. Er, der Sohn
eines armen Schuhflickers, der sich aus Hunger
und Verzweiflung erhenkt hatte; jetzt der Sohn
eines großen Königs! denn dieser gute, für jede
Dienste seiner Diener so dankbare Monarch hatte
ausdrücklich hinzu gesetzt: daß er sein Va-
ter seyn, ihm die Equipage, und so viel Zu-
schuß geben wolle, als der reichste Edelmann im
Lande seinem Sohne zu geben pflege.

„Denn, meine Herrn! fuhr er, nach dieser
Rede, zu seinen Officieren fort, Sie, als Edel-
leute, schlagen sich um Ehre und Vaterland; aber
dieser, wofür schlug sich dieser? und setzte, durch
seine Ruh und Standhaftigkeit, uns in Erstau-

nen? Das Bischen Lohn und Brot, konnt' er sich, in jedem Lande, mit mehr Bequemlichkeit und weniger Gefahr, als Schuhflicker oder Besenbinder verdienen. Was war's also, wenn es nicht ein geheimer schlummernder Heldengeist war? Und dergleichen Genies sollte man unter der Trommel ersticken lassen? Ich glaub' es ist jedes Fürsten und jedes Menschen Pflicht: dieselben anzufeuern, und ihnen einen weitern freyern Spielraum zu geben. Ich empfehle ihnen diesen besonders! und glaube mich nicht zu irren, wenn ich hoffe, daß er meiner Empfehlung Ehre machen werde."

Wohl hätte, wie gesagt, dieses dem Gehirn' unsers George einen so genannten Stich geben können, durch welchen sich manche solche junge Menschen, die durch einen glücklichen Zufall, aus ihrer gemeinen, in ein glänzendere Sphäre verschlagen werden, Anfangs wenigstens, und ehe sie sich drein finden lernen, unter routinierten Menschen oft lächerlich machen; aber sein Charakter hatte, durch Unfälle, bereits so viel Festigkeit, so wie sein Geist, durch eben dieselben, so viel Ruhe gewonnen, daß dergleichen kleine Thorheiten an ihm nicht mehr hafteten. Er war sich in jeder Spähre gleich, und trug heute mit eben so viel Anstand und Ruhe den Degen, als er noch gestern die Trommel getragen hatte.

Jener brave Major, der sich schon einst, als

der arme Görge vom Herrn Fähnrich Eschberg tyrannisirt wurd', aus eigenem Antriebe seines rechtschaffenen Herzens, so edel für ihn verwendete, erhielt jetzt vom Könige den besondern Auftrag: ihn unter seine Aufsicht zu nehmen, und ihm alle Gelegenheit zu verschaffen, sich zu einem vollkommenen Officier zu qualificiren. Er nahm Gelegenheit, ihn zu untersuchen, und fand, zu seinem größten Erstaunen, ihn, so viel er's selbst übersehn konnt', in jedem Fache bewandert; dennoch aber, weil er sich nicht Uebersicht genug zutraute, benachrichtigte er ihn von der gnädigen Willensmeinung des Königs, und schlug ihm in verschiedenen Fächern gute Lehrer vor. George war zu bescheiden, als daß er sie hätte ausschlagen sollen; aber die Lehrer selbst kamen bald zum Major, und meinten: ob er sie habe häuseln wollen? denn sie fanden bey ihm in allen Wissenschaften einen so guten Grund, daß er darauf ganz füglich allein mit dem Jahrhunderte fort gehn konnte.

Der König machte große Augen, als ihm, mit sichtbarer Freude, der redliche Major dieses raportirte, und betrachtete diesen hoffnungsvollen jungen Menschen von nun an als einen Mann, von dem man sich was versprechen könne. Die Zeit wird's lehren, ob er sich täuschte.

Zwanzigstes Kapitel.

Kleider machen Leute.

Wir lassen den ganzen Krieg, der sich, zum Leidwesen fast aller Länder der bewohnbaren Erde, entsetzlich in die Länge zog, im Rücken liegen, und sagen davon auch nicht ein Wörtchen mehr, als was zur Geschichte unsers jungen Helden gehört; denn unser liebes Publikum hat ja leider das leidige Kriegswesen in natura bis zum Uebergeben satt, warum sollt' ich es noch mit Erzählungen davon quälen?

Der Krieg zog sich in die Länge; denn es wurden verschiedene andere Mächte drein verwickelt, oder verwickelten sich, um auch einen Schnitt mit in den Kuchen zu thun, vielmehr selbst drein, und da weiß man ja, wie es, unter solchen Umständen, am Ende geht. — Keins will verlieren! Alle wollen haben! Und es ist doch unmöglich, daß kein's verlieren kann, wenn alle haben wollen. Haben es also auch diejenigen, welche den Krieg anfingen, von Herzen satt, und machten, unter den leidlichsten Bedingungen, von Herzen gern Frieden, so ist's einem dritten oder vierten noch nicht genug, was er dabey verdient, und es wird von allen Seiten gehetzt, und demonstrirt,

und kabalirt, bis mit dem lieben Frühjahre, wenn der arme Bauer endlich einmahl in Ruh sein Aeckerchen zu bestellen hofte, der Teufel wieder los geht. Und da soll ein's noch obendrein, mit aufrichtigem Herzen, in der Kirche ein andächtiges Vater unser für das Glück solcher Waffen bitten? Das wär doch, so wahr ich lebe! ordentliche Gotteslästerung. Eben so gut, als wenn ich für einen, der auf den Abend, wie ich weiß, dem Nachbar die Zwetschgen schütteln, oder die Kirschen auspflücken will, um eine recht günstige Nacht bethen wollte.

Was geht aber das uns an? und was hilft alle das Gewäsch' und Geschnicker darüber? Es ist nun einmahl so! war bey hochseligen Königs Zeiten nicht anders, und wird so bleiben, so lange diese Welt, eine kaufmännische spekulativische Welt bleibt, wo alles Liebe und Freundschaft, Ehrlichkeit und Treue, Recht und Gerechtigkeit, Schwur und Pflicht, Völkersegen und Völkerfluch, nach Procenten berechnet, und nach dieser Berechnung, in bequemere Formen gebracht wird. —

Kurz also, der Krieg zog sich in die Länge, wurde mit wechselseitigem Glück geführt, denn, wer in einer Schlägerey gewesen ist, und spricht: ich habe keine Schläge bekommen! der ist ein Lügner, und wir wandeln in dieser ganzen Geschichte mitten durch ihn hin; zum Glück aber bekommen wir ihn nur dann und

wann auf einen Blick zu sehen, und haben nicht nöthig unsre Geldkasten, wenn wir was drinnen haben, ängstlich zu verschließen, sondern können es in der größten Ruh' und Behaglichkeit mit ansehen. —

Unser George focht in allen Affairen, denen er beyzuwohnen das Glück hatte, mit der ihm eigenen Unerschrockenheit, hatte das Glück einige einzelne Corps, wozu Entschlossenheit und Kopf erfordert wurde, glücklich auszuführen, und, da er nie den Kopf, nie seine Gewandtheit und Gegenwart des Geistes zu verlieren pflegte, sogar in größern Affairen zum guten Ausgange sichtbarlich mitzuwirken; und erwarb sich dadurch, nicht allein in seinem Regimente, sondern in der ganzen Armee, bald den ehrenvollen Nahmen eines braven und brauchbaren Officiers. Aber, er erwarb ihn sich nicht, wie so mancher andre, durch bloße glückliche Zufälle, worauf es, in Kriegszeiten, sehr viel ankommt, so, daß der bravste Mann, der die Gelegenheit sich zu zeigen nicht hat, unbekannt und unbewundert bleibt, indeß ein anderer, der auf der Wage des wahren Verdienstes, hoch in die Höhe schnellen würde, vom Glück begünstigt; dieselbe bekommt, und nur Gegenwart des Geistes genug hat, sie zu benutzen, als ein lumen mundi, bewundert und vergöttert wird;

er erwarb sich ihn auch in einzelnen, mit kaltem ruhigen Kunstblicke zu beurtheilenden Dienstleistungen, wo es nicht auf die Reihe im Dienst', oder auf's blinde Glück ankommt, welches den Menschen just in dem rechten Augenblick' auf den Platz stellt, wo Ruhm zu erwerben ist, sondern auf den Menschen allein, und auf seine Eigenschaften. Er erwarb sich ihn so, daß jedermann sagen mußt': es ist ganz eigenthümliches Verdienst! welches leider in dieser von Combinationen, Compilationen, Einflüssen, und Zufällen zusammen gesetzten Welt, ein seltner, eben darum aber desto rühmlicherer Fall ist. Er hatte keine Feinde! hätt' er aber auch welche gehabt, so hätten doch auch diese seine reellen Verdienste nicht ablåugnen können, sondern ihm knirrschend dieselben zugestehen müssen; denn es war eine von den Wahrheiten, die auf keinen Demonstrationen, sondern auf unzweifelhaften Thatsachen, nicht auf Hypothesen, und relativen Meinungen und Begriffen, sondern auf offenen übersehbaren Handlungen beruhen, und darum weder vom Neide selbst in der Gegenwart abzulåugnen, noch in der Zukunft vom Zahne der Zeit zu zerstören sind.

Er wurde sehr oft als Ingenieur gebraucht, und wegen seiner mit obiger Wissenschaft verbundenen Sprachkenntnisse, in wichtigen Geschäften, und auf interessante Speculationen

versendet; dadurch erwarb er sich immer mehr Menschenkenntniß und Wichtigkeit im Corps; und als kurz darauf sein wackrer Major (Baron Löwenhart) Oberster und Commandeur eines besondern fliegenden Corps wurde, bath er sich ihn beym Könige zum Adjutanten aus.

„Der geht einen guten Gang!“ pflegte man zu sagen; und es war allerdings sehr wahrscheinlich, daß ihn der Schneckengang durch die Capitäns in seinem Heldenfluge nicht aufhalten werde. Jedoch konnt' ihm der Neid nichts anhaben, da jedermann seinen Verdiensten Gerechtigkeit widerfahren lassen, und ihn, wegen seiner Bescheidenheit lieben mußte.

Der König hatte sich allen seinen Nachbarn im Felde furchtbar gemacht, und in den Cabinetten stand er unerschütterlich, als ehrlicher Mann, vielen im Wege, deren ehrgeitzige Absichten und Vergrößerungssucht keine Schranken kannte. Sehnlich hoffte man auf das Absterben dieses alten störrischen Baumes; denn von seinem durch die Weiber verzärtelten Sprößlinge versprach man sich mehr Nachgiebigkeit gegen ihre ehrgeizigen Plane. Man hatte sogar geheime Anschläge auf sein Leben entdeckt, welche aber, da er immer von seinen Helden und sonst ehrlichen Leuten umgeben war, von keinem Erfolg seyn konnten. Es war höchst nö-

thig, ein wachsames Auge auf alles zu haben was darauf Bezug haben konnte; denn, es mußte jetzt, entweder im Feld', oder im Cabinett', oder sonst auf eine Art was entscheidendes unternommen werden! wenn nicht der Feind, in dessen Land' eine entsetzliche Hungersnoth eingerissen war, durch dieselbe genöthigt werden sollte, seine hochtrabenden Plane von selbst aufzugeben.

Sie standen einst harrt an einem niedlichen Städtchen, in einer der schönsten Gegenden Deutschlands, in einem Lager, welches, da der verschanzte Feind sich nicht heraus wagte, und man überhaupt den Cabinetten, in denen eben mancherley vorging, ein Bischen Zeit lassen zu wollen schien, mehr einem Lustlager als Feldlager ähnlich sah; denn von allen Seiten strömten Fremde herbey, um an den Lustbarkeiten Antheil zu nehmen, die im Städtchen so wohl als im Lager mit einander wetteiferten. Für junge Witwen, unfruchtbare Weiber, und blöde Mädchen war dieses der herrlichste Platz! Die jungen Witwen hatten hier die beste Gelegenheit, bey dem Zusammenfluß von jungen Officieren, ihren gehabten Verlust mit Auswahl und Geschmack zu ersetzen, und wenn sie Geld hatten, auch wieder einen Mann zu bekommen; unfruchtbare Weiberchen

konnten sich untrüglich, und in der angenehmsten Abwechslung überzeugen: ob an ihnen, oder an ihren Herrn Gemahlen die Ursache ihrer Unfruchtbarkeit liege? und dieselben mit der blühendsten Nachkommenschaft erfreuen; und die blöden Mädchen hätten nirgends in der Welt besser Umgang mit Menschen lernen können als hier. Der Zufall, welcher dieses Lager aus einer wilden wüsten Gegend hierher verlegt hatte, hätte nicht besser für diese drey Bedürfnisse des Weibergeschlechts, und die kraftvollste Bevölkerung dieser Gegend sorgen können!

Der König, mit seiner Generalität und seinem Hofstaat, welcher größten Theils aus den ausgesuchtesten Officieren bestand, wohnte im Städtchen, dessen Gassen daher, vom frühesten Morgen an, nicht leer von hin und wieder reitenden Adjutanten und Ordonanz-Officieren wurden; und da der König selbst, auch in seinem Alter noch, kein Feind von Ergetzlichkeiten war, und die günstigen politischen Umstände ihn zur frohen Laune stimmten, so gab es keinen Nachmittag, wo nicht im Lager eine amüsante Partie arangirt, und keinen Abend, wo nicht in der Stadt, Ball, Concert oder Schauspiel war, bey welchen Gelegenheiten den Damens es nicht schwer wurde, nach ihrer Wahl und ihrem Geschmack, die angenehmsten Connexionen zu machen, und die gemachten zu unterhalten.

Unser junger Held hatte just um diese glück-

liche Zeit viele sehr wichtige und dringende Geschäfte, konnte sich daher weniger, als es, unter andern Umständen, geschehen seyn würde, um die schöne Welt bekümmern. Er kam weniger als alle seine Kameraden in die Stadt; denn er dirigirte die Fortification einer benachbarten Anhöhe, welche ihrer Linie, auf den Fall eines neuen Angriffs des Feindes, von großem Nutzen seyn konnte. Nur des Morgens kam er herein zum Raport, und dann und wann Abends zum Concert, wovon er ein großer Liebhaber war; aber immer glich er einem Phänomen, welches eben so schnell als es kommt, wieder verschwindet. Desto interessanter war er dem läunischen Geschlechte, welches gewöhnlicher Maßen dasjenige was es hat, verachtet, und nach dem gelüstet, was es nicht hat.

Es war ihm alle Mahl lächerlich, wenn er, auf seinem brausenden Pohlen, durch die Stadt ritt, und die Bemerkung machte, daß so viele Fenster aufflogen. Vor drey Jahren hatte er mit seinem Regimente einige Monathe hier in Cantonirung gelegen, , und so manches liebe Mahl diese nähmlichen Gassen auf und nieder getrommelt, ohne daß sich ein Schößchen geregt hatte. „So machen Kleider Leute!“ dachte er, und ritt lachend vorüber, ohne nach einem einzigen Fenster anfzublicken.

Das war doch zu toll! Aber freylich waren die Damen um diese Zeit noch nicht frisirt,

sondern standen nur im Nachthäubchen oder in den Haarwickeln hinter den Gardinen, ohne ihm eine volle Lage ihrer Reitze geben zu können.

Ein speculatives Köpfchen sah diesen Fehler ein, bestellt' ihren Frisseur früher, und lag am andern Morgen, als, um die gewöhnliche Zeit, der schöne Adjutant herein ritt, schon im vollen Glanze am Fenster. Sein Pohle scheute sich vor dem Geklingel ihrer Hausthür; indem er ihn corrigirte, blickte er zufällig auf, und machte ihr im Wegreiten ein artiges Compliment.

O, Himmel! nun wollten alle Damen um diese Stunde frissirt seyn, und der Preis der Morgenfrissuren stieg um's alterum tantum; denn die Herrn Frisseurs hatten es bald weg, und wußten daß es bezahlt wurde. Das nenn' ich mir Industrie! Bald aber hielten sie's kaum mehr aus, und machten deßhalb ein poetisches Memorial an den Herrn Adjutanten, dessen Schluß und petitum folgender Maßen lautete:

Wir bitten dich, bey diesen schweren Zeiten,
Nur eine Stunde später ein zu reiten!
Sonst läuft der arme Pudergott
Sich, um sein Bischen täglich Brot,
In höchstens vierzehn Tagen todt. —

Ein und zwanzigstes Kapitel.

Die schöne Dryade.

Besonders zeichnete sich unter diesen Schönen des Landes, welche diesen schönen Gegenden, und den hübschen Leuten darinnen, im eigentlichsten Verstande die Cour machten, eine gewisse Gräfinn aus. Ihr Ton war zwar nicht eben der allerfeinste, und ihre Sitten, meinten böse Leute wären sogar etwas roh; aber, als der Witwe eines im Türkenkriege gebliebenen Pohlen, mußte man dieses nicht so genau nehmen; und sie war doch wahrlich schön! tractirte, daß sich die Tische bogen, und gab einen Wein, so wahr ich lebe! den man kaum an des Königs Tafel so hatte.

Das war also eine gute Prise für die Herrn Capitäns und Stabsofficiers, welche gewöhnlich über die schmachtende Liebe hinaus sind, und bey ihren Engagements einen soliden Grund suchen. Sie nahmen daher diese schöne Gräfinn sogleich in Beschlag, machten ihr die Cour was das alte rostige Zeug noch halten wollte, und waren mit ihrer Artigkeit und ihren Bewirthun-

gen äußerst zufrieden. Ob es aber die Frau Gräfinn in eben dem Grade mit den ihrigen war? das möchte wohl eine andere Frage seyn. Wenigstens war sie ebenfalls eine von denjenigen, die sich, ob durch Zufall, oder auf Speculation? wußte man nicht, um den doppelten Preis, jetzt eine Stunde zeitiger frissiren ließen.

Unser George hatte, wie gesagt, keine Zeit zu dergleichen Connexionen; am wenigsten aber einen Gedanken auf die Gräfinn, von der er so viel hörte; denn er dachte; dort müssen wir Subalternen die Nasen davon halten! der gute George hatte freylich in diesem Fache zu wenig Erfahrung, sonst hätte er wahrscheinlich anders gedacht. Im Dienste ist's freylich was anders; da ist der Stabsofficier des Herrn Fähnrich Teufel oder Herrgott. Aber übrigens, Stabsofficier hin! Stabsofficier her! In gewissen Fällen hat der Fähnrich den Rang weit über seinen General.

Als er einst von einem Ritte nach seiner Fortification in's Lager zurück kam, fand er in seinem Zelte folgendes Billet:

„Eine Dame wünscht sie kennen zu lernen. Wenn Sie nicht der Weiberfeind sind, welcher Sie scheinen, so geben Sie dem wiederkehrenden Bothen ein günstiges Zeichen Ihrer Willensmeinung zurück; und alsdann wird sich über die

Nebenumstände, nebst denen damit verbundenen Rücksichten, näher und deutlicher erklären —

die Dame."

George schläuderte den Wisch in einen Winkel, und meinte: da hätte er sonst nichts zu thun! aber sein Freund Enewold, kein Kostverächter, raffte es auf, las es, und rief: „bey meiner armen Seele! Bruder; das ist von der Gräfinn! Sey kein Narr! Und wenn's um nichts ist, so ist's doch, um den Herrn Stabspatronen, die sie in Beschlag genommen haben, ein Ueberbein zu machen."

„Und sich einen ewigen Verdruß auf das Hals zu ziehen?" antwortete George.

Enewold. Wollen sie sich nicht lächerlich machen? so müssen sie schweigen.

George. Schweigen; aber es einem nachtragen; daß man dann, vielleicht in der unschuldigsten Sache, nicht weiß wo eine Chikane her kommt. Das sind am Ende die Früchte von solchen Späßchen!

Enewold. Dich brauchen sie ja, Bruderherz! (ihm um den Hals fallend) Thu' es mir zu Gefallen! du weißt wie sie mich drücken.

George (lachend). Eine seltsame Zumuthung! Und wenn ich es thue, Bruder! so heißt das wahrlich! die Pflichten der Freundschaft übertreiben, und sich selbst untreu werden.

Enewold. Rechne nicht so genau! Bey mei-

ner armen Seele! ich schlage mich sechs Stunden unter freyem Himmel, für dich, wenn du ihr nur sechs Minuten die Cour machst.

George. Der Tausch wäre im Grunde so übel nicht; aber die Folgen Enewold. Die Folge vom Leben, ist der Tod! und wir leben doch alle so gern.

Sie debattirten noch, als der Reitknecht einen artigen Jokey herein brachte, der das Billet abgegeben hatte, und Antwort haben wollte. George, dem das Späßchen zu gefallen anfing, klopfte dem artigen Jungen auf die Backen, und sagte: „komm bald wieder!“ Der Junge stutzte.

„Sage nur deiner Herrschaft, was ich zu dir gesagt habe; fuhr George fort; und es wird ihr zur Antwort genug seyn.“

Da sprang der Junge fröhlich fort, warf sich, nicht weit vom Zelte, auf einen capitalen Engländer, und flog davon.

Die beyden Freunde belachten das Späßchen, und waren äußerst begierig auf den Erfolg.

In einem prächtigen Zuge von sechs neapolitanischen Hengsten, fuhr den Nachmittag die Gräfinn durch's Lager. Alles gaffte nach ihr! George lehnte vor seinem Zelte. Sie grüßte freundlich einige bekannte Stabsofficiers; als sie dem George näher kam, hielt sie den Fächel vor

den Mund, und warf ihm damit einen Kuß zu. Sie hatte ihn also verstanden!

„Ein schönes Weib!" rief alles; und George mußte mit ängstlich klopfenden Herzen, einstimmen, ob er sie gleich, im Derangement, nicht einmahl recht angesehn hatte.

In der Abenddämmerung erschien der Jokey wieder; aber in einem abgeschabten Hut' und Ueberrocke, daß er ihn fast nicht mehr gekannt hätte. Wollen sie den Spaziergang zu Fuß machen? oder soll ich den Wagen hohlen?" fragte der artige Junge. George wählte die Fußpartie; er ließ sich vom nächsten besten Reiter einen alten Beutemantel überwerfen, und folgte dem Mercur.

Enewold sprang wie ein Bock, für Freuden: daß seinen Erbfeinden, den Stabsofficieren, ein Schur angethan werden sollte.

Der lumpige Mercur führt' unsern erwartungsvollen Helden einen langen unebenen Weg hinter den Gärten hin.

„Dein Weg ist verteufelt rauh!" brummte George in den Bart.

„Wie der Weg zum Himmel!" antwortete jener.

George. Man kann aber wohl auch ganz füglich darauf in die Hölle kommen?

Jokey (flüchtig). Ich denk's nicht!

Indem sprangen sie über einen Bach, und standen vor einem schönen unter hohen Ulmen versteckten Gartenhause.

Zwey Kerls, von so fürchterlichem Ansehen, daß man mechanisch mit der Hand nach den Taschen fuhr, um sie zu bewahren, in pohlnischer Tracht, öffneten ihm die Thür, und er trat in einen prächtigen erleuchteten Vorsaal, wo ihn ein schönes äußerst wollüstig gekleidetes Mädchen empfing, und ihm eine Seitenthür öffnete.

Die feinsten Wohlgerüche dufteten ihm entgegen, und umnebelten, ohne Zweifel mit Beyhülfe der erhitzten Phantasie, seine Sinne so, daß er in der Thür einige Augenblicke stille stehn, und sich anhalten mußte.

Das Mädchen schob ihn vollends hinein, und drückte die Thür hinter ihm zu.

„Stolzer! rief die Gräfinn, im reitzendsten Nachthabite, sich vom seidenen Sopha halb aufrichtend, ihm entgegen, müssen dich alle Weiber so sehr bitten, als ich?"

„Und wer durfte es wagen, sich ihnen zu nähern? schöne Gräfinn! da sie immer von unsern ersten Göttern umgeben waren?" lispelte er, und sah sich schüchtern um.

„Auch diesen Spott noch? sagte sie lachend; und wenn's also Blödigkeit war (ihren schönen bloßen Arm nach ihm ausstreckend) so nähere dich jetzt! Wir sind allein!"

Das Weib war wahrlich schön! Der Augenblick äußerst verführerisch. Er war ein Mensch!

Es ist eine unerkannte Sünde: vom Menschen mehr zu verlangen als er leisten kann.

Er stürzte glühend in ihren Arm, an ihren tobenden Busen; die Welt schwand um ihn hin, und über ihm schlugen des Meeres Wellen zusammen, in welches er versank. Er mußte frischen Athem schöpfen; sonst wär er erstickt, unten wilden brennenden Küssen.

Ihr mocht' es auch nicht viel anders zu Muthe seyn; und sie sank, mit einem wilden Seufzer, auf das seidene Kissen zurück.

„O, du göttliches! göttliches Weib!" rief er, in wildem Entzücken, und kniete, noch von ihren Armen umschlungen, vor sie hin.

Beyde sahen einander in der Nähe. Der Donner mußte eben zwischen ihnen nieder schlagen, so erschraken beyde!

Sie erblaßte; schmerzhaft brennende Gluth flog in seinem Gesichte auf. Erschlafft sanken ihre Arme von seinem Hals'; er wollte etwas sagen, brachte aber nichts zusammen.

Er wagte es kaum, sie noch einmahl anzusehen; und doch konnte er's nicht einmahl vermeiden, da ihr der Lichtstrahl gerade in's Gesicht schlug. Sie war so ganz aus aller Fassung, daß sie nicht einmahl drauf fiel, es zu verbergen. Entsetzen ergriff ihn; denn er hatte wahrlich recht gesehn!

Er fuhr auf, warf seinen Hut auf den Kopf, und sprang fort. Den Degen hatte er zum Glück noch nicht weg gelegt gehabt, sonst hätte er ihn vielleicht, wie den alten Mantel vergessen; und er glaubte ihn zu brauchen.

Aber erschrocken wich alles zurück; und er sprang, just wieder wie damahls, als er von der Kutsche gefallen, und vom Kutscher über den Kopf gehauen worden war, in die Welt hinein. Jetzt aber führte ihn doch sein Glücksstern ungleich besser; denn, nachdem er sich verschiedene Mahl vor den Kopf gestoßen, und in Dornenbüschen herum gewälzt hatte, rief ihn eine Schildwache an, und er war am Thore.

Athemlos stürzte er hinein, zum Commendanten, athemlos erzählte er diesem, der sich eben ankleiden ließ, um zur Gräfinn zum Punsch und Souper zu fahren, seine Entdeckung, bey derselben, und drang darauf: sie augenblicklich arretiren zu lassen. Der Oberste rief seinen Adjutanten herein.

„Adjutant!" sagte er lächelnd, führen sie doch da den Herrn Kameraden hinaus in's Lager, auf die Wache (an die Stirn deutend). Er hat's im Oberstübchen!"

„Auf ihre Verantwortung, Herr Oberster!" rief George, und ging mit dem Adjutanten ab.

„Ja doch! ja doch!" sagte der Oberste; „morgen Früh wird er schon vernünftiger reden!"

„Aber, was Teufel, Herr Bruder! was hast du denn vorgehabt?“ fragte der Adjutant, als sie allein waren.

„Ich habe meine Schuldigkeit gethan,“ antwortete George; du thust die deinige!“

„So sind wir alle beyde unter den Kanonen!“ sagte der Adjutant, etwas empfindlich über seine lakonische Antwort, und sie wanderten, stumm wie die Fische, dem Wachhause zu.

Der Officier von der Wache, ein guter Freund unseres George, und einige Kameraden, die bey ihm waren, erstaunten über diesen seltenen Arrestanten, und wollten, da sie ihm auch nicht die geringste Spur von Trunkenheit ansahen, die eigentliche Ursache wissen; aber auch gegen diese war er stumm, und warf sich knirrschend in einen dunkeln Winkel.

Er hatte nicht lange gelegen, als ein Husarenofficier, der eben von der Patrouille zurück kam, sich zu ihnen gesellte.

„Weiß der Teufel, wie das kommen mag!“ erzählte der Hereintretende;“ da fährt eben die schöne Gräfinn fort.“

Alle bezeugten ihr Erstaunen; da eben heute groß Souper bey ihr seyn sollte.

„Du hast sie doch nach ihrem Passe gefragt?“ fragte George, der auch hinzu trat.

„Das möcht’ einer wagen!“ antwortete der Husar; sie schien große Eile zu haben.

„Desto schlimmer!" brummte George, und drehte sich um ihn hinum.

Sie setzten sich. George fehlte. Der Officier von der Wache fuhr erschrocken auf; alle sahen einander an. Lärm wollten sie nicht machen; sie suchten vor der Thür, riefen ihn leise bey Nahmen. Die Wache mochten sie nicht fragen. Entsetzlich!

Unter den eben von der Patrouille einrückenden Husaren erhob sich ein Getümmel, ein Getöse — „Schwernoth!" schrie einer; ein anderer: „dort reit' er hin!"

Die Kameraden standen wie versteinert. Sie konnten's nicht glauben; und doch, doch war's richtig. Er hatte ein ledig stehendes Pferd erwischt, ihm den Zügel über den Hals geworfen, war darauf gesprungen, und fort. Der Husarenwachmeister hielt es für ein Späßchen, und hatte sich ja eher in den Finger gebissen, als es gemeldet, und so einem guten braven Officier Verdruß gemacht. Als sich die Kameraden vom Schreck erhohlten, auf den Lärm, bey den Husaren, nachfragten, es erfuhren, meldeten, und ihm nachgesetzt wurde; war er schon so weit im Vorsprunge, daß er schwerlich mehr eingehohlt werden konnte.

Auch schlug keiner der Nachsetzenden den Weg ein, den er genommen hatte; denn wer sollte

denken, daß er der Patrouille gerade nachreiten werde?

Er hohlte sie glücklich ein, sagte: er habe Befehl, mit ihr die Gräfinn zu arretiren, und setzte sich an ihre Spitze. Der Unterofficier hatte nicht den geringsten Argwohn, folgt' ihm, und sie rafften die Flüchtige noch hart an den feindlichen Vorposten, glücklich weg. Er befahl sie dem Unterofficier auf seinen Kopf an, und jagte zurück, um, wie er sagte, zu ihrem Empfang die gehörigen Anstalten zu treffen.

So begünstigt zuweilen das Glück ein gewagtes Unternehmen, indeß es die durchdachtesten und auf alle Zufälle und Umstände berechneten Anstalten verunglücken läßt.

Im Wachhause war alles traurig und äußerst consternirt; denn alle Kameraden hatten George herzlich lieb, und konnten nicht begreifen, was ihn zu diesem verzweifelten Entschlusse könne bewogen haben? Eben sprachen sie von ihm; da kam er äußerst fröhlich herein gestürzt, und both ihnen einen freundlichen guten Abend.

„Um Gotteswillen! riefen alle, Bruder! Bruder! was hast du gemacht?"

„Ich habe die Gräfinn arretirt!" sagte er, „weil sie sonst niemand arretiren wollte. Dich, Freund! (dem zuvor die Wache habenden Officier, der jetzt selbst Arrestant war, die Hand

reichend) bitt' ich indeß um Vergebung (lächelnd). Wer weiß, wo du's sonst verdient hattest! (zu dem neuen) Du, Freund: laß mir sogleich den Oberst Löwenhart rufen, und dem Commendanten melden: ich müßte sogleich den König sprechen.'

Der Officier (ängstlich). Bruder! du bist schon als Deserteur gemeldet.

George. Thut nichts! thut nichts! Schicke nur gleich fort (er zögerte) Bruder! was daraus entstehen kann, ich schiebe dir's auf deinen Kopf! (feyerlich). Es kann das Leben des Königs gelten!

„Um Gotteswillen!" schrien alle. Ein Officier sprang selbst fort, nach dem Obersten; und mit zitternder Hand schrieb der Officier von der Wache die Meldung. Aller Erwarten war aufs höchste gespannt! Sie fanden an ihm nicht die mindeste Spur, weder von Wahnsinn noch Trunkenheit; und ein drittes war ihnen doch unbegreiflich.

„Höllelement! rief der bald herein stürzende Oberste Haßel! ins Teufelsnahmen! was fängst du für Streiche an?"

„Der Mensch thut freylich manchmahl was, das andre nicht begreifen können!" sagte George lächelnd.

Der Oberste. Besonders, wenn er närrisch ist.

George. Ich hoffe, nie so gescheid gewesen zu seyn, als eben jetzt.

Der Oberste. So erbarm's Gott! Kerl! wie denkst du denn daß es ablaufen werde?

George (ruhig). Ich hoffe, gut!

Der Oberste (wild). Die Kugel vor den Kopf, der Nahme am Galgen. Wenn du das gut nennst?

George (wie zuvor). Unsre Köpfe stehen ja täglich den Kugeln preis, und mancher Nahme in den Jahrbüchern des Ruhms, welcher eigentlich an den Galgen gehörte. (lächelnd) Aber, so toll soll's hoffentlich auf diesen Ritt nicht werden; schafft mir nur, um alles in der Welt! Audienz beym Könige.

Der Oberste (ihn anschnautzend). Bist du närrisch?

George. Freylich hätt' ich eher zum Könige gehen sollen, als zum scharmanten Herrn Commendanten, der eben im Begriff war, zur schönen Gräfinn zum Punsch und Souper zu gehn; damahls wär mir's nicht so sauer gemacht worden, als jetzt! Aber, man soll ja die Instanz nicht übergehn, so elend sie ist!

„Schweig!" sagte der Oberste, und ging heftig auf und nieder.

Indem kam vom Commendanten, der freylich jetzt gelindere Saiten aufzog, der Befehl:

ihn hinein in's Gubernementshaus, und dann zum Könige zu bringen.

„Ohne Zweifel der letzte Befehl, welchen er gab!" rief George fröhlich, und ging mit dem Adjutanten ab.

Der brave Oberste folgte ihnen.

Zwey und zwanzigstes Kapitel.

Virtus, recludens immeritis mori
Coelum, negata tentat iter via;
Coetusque vulgares, et udam
Spernit humum fugiente penna.
Hor.

George lag zu den Füßen des gerechten Königs; die ganze Generalität stand voll Erwartung, auf ihre Säbel gestützt, im weiten Zirkel umher. Alle wünschten, daß er sich rechtfertigen möge, denn alle liebten ihn. Nur wenige zitterten.

„Gott hört den Sünder!" rief er, „und wenn er sich rechtfertigen kann, so begnadigt er ihn."

„Das ist bekannt!" entgegnete der König, mit der ihm eigenen Freundlichkeit; „und eben so bekannt, daß ich, ohne mich in Vergleichung mit Gott zu setzen, ebenfalls nicht ungehört

verdamme. Steh auf, und sprich. Es soll mir lieb seyn, wenn du dich rechtfertigen kannst."

George stieg auf, und sprach unerschrocken, aber mit Anstand und Würde:

„In meinem zehnten Jahre gerieth ich, als ein armer hülflos umher irrender Junge, unter eine Räuberbande, in den ††schen Wäldern. Es ist bey meinem ehemahligen Regimente allgemein bekannt, daß ich damahls den Obersten Eschberg auf seinen Gütern bestehlen helfen sollte, die That aber ehe sie geschehen konnt', entdeckte, und dadurch in meine jetzige Carriere kam. Unter jener Räuberbande nun, allergnädigster König! waren einige schöne junge Weiber; und eine davon ist die so genannte Gräfinn, welche ich hab' arretiren lassen."

Ausrufungen unterbrachen ihn.

Der König (aus seinem Erstaunen sich sammelnd). Aber, weißt du das auch gewiß?

George. Ich hafte dafür mit meinem Leben! Ihr Erblassen, als sie mich in der Nähe sah, und ebenfalls erkannte, überzeugte mich ganz. Mein Schreck war unbeschreiblich, bey dieser Entdeckung; denn, wo dieses Weib ist, fiel mir ein, sind deren noch mehr! Es ist eine entsetzliche Bande! Menschen, die zu allem fähig sind. Unbedeutend konnten hier unmöglich ihre Geschäfte seyn; denn unter eine Armee wagen sich Räuber um gemeiner Bubenstreiche willen nicht. Die verunglückten Anschläge auf das

Leben meines gnädigsten Königs fielen mir ein. Sie konnte mit dem Feinde, der sich schon sattsam von der unedeln Seite gezeigt hat, in Verbindung stehn, welches nun ihre Flucht, gerade nach seinen Vorposten zu, wie mich däucht, außer Zweifel setzt.

Der König (mit einem festen Blicke). Wenn also, wie du glaubtest, die Sache mich am nächsten anging, wußtest du nicht, wo ich wohne?

George. Dieß ist das einzige Verbrechen, dessen ich mich schuldig fühle! Folgsamkeit gegen die Gesetze des Dienstes verleitete mich dazu. Denn ich glaubte meine Instanz nicht übergehn, nicht unmittelbar dem Könige was anzeigen zu dürfen. (Mit unterdrückter Kränkung) Aber leider fand ich kein Gehör, sondern wurde für betrunken gehalten, und auf die Wache geschickt.

Der König (zum Commendanten). Er zeigte es ihnen also wirklich an?

Der Commendant. Ja, Ew. Majestät! Aber wer in aller Welt hätte glauben oder nur ahnden sollen? daß eine solche Dame —

Der König (ihn unterbrechend). Ey freylich! Und sie waren wohl, wenn ich nicht irre, zu ihr zum Souper geladen? (den Kopf schüttelnd.) Ihr unsinniger Aufwand, und ihre rohen Sitten haben mir nie gefallen! Und doch, doch hätt' ich mich durch das viele Vorschwatzen

schier verleiten lassen, ihr nähern Zutritt in meinen Zirkel zu gestatten.

Der Commendant (geschmeidig). Es ist bekannt, daß ich den Lieutenant Haßel immer für einen guten, vernünftigen Mann gehalten hab', und ihn persönlich liebe. Wär' mir dieser Fall nur einiger Maßen denkbar gewesen, so würd' ich ihn gewiß anders behandelt haben.

Der König (etwas hitzig). Herr Commendant! glauben sie, daß ich darnach frage, wenn, oder warum sie einen Lieutenant in die Wache schicken? Das wär' mir zu klein! Aber man hört den Raport an, und untersucht, besonders, sollt' ich doch denken, wenn es die Person des Königs betrifft; und dafür sind sie mir noch besonders verantwortlich! (zum George) Indeß berechtigte dich dieses alles nicht, von der Wache zu entspringen. Du hattest noch Wege genug, deine Anzeige zu machen.

George. Das ist wahr! und eben überdacht' ich mir den schnellsten und sichersten dieser Wege; da kam der Lieutenant Erich vom Patrouilliren zurück, und brachte die Nachricht, daß die so genannte Gräfinn in der größten Eil', gerade nach den feindlichen Vorposten zu fahre. Dieß bestätigte mich nun vollends ganz in meiner Meinung; denn ich wußte, daß sie diesen Abend Punsch und Souper hatte geben wollen. Gnädigster Herr! wie sollte nun meine Anzeige geschwind genug gemacht, und — im Fall sie

beherzigt wurde — w i e geschwind genug nachgesetzt werden? ehe sie die so nahen feindlichen Vorposten erreichte? Konnte, durfte der wachhabende Officier, und wenn ich ihn bey allen Göttern des Himmels und der Erde beschwor, und ihm die Gefährlichkeit dieser Person, und die Wichtigkeit uns derselben zu versichern, auf Ehre und Seelen-Seligkeit beschwor, konnte, durfte er, wenn er mir auch glaubt' und w o l l t e, konnt' er, und wenn er den Dolch schon gegen das Herz unsers geliebten Königs gezückt, oder das Gift auf seinen Lippen sah; konnt' er, durft' er mich los lassen? (mit herzlichem Feuer) Und ich, der ich wußte, wie dieses Volk zusammen hängt, wie unternehmend es ist, und unter allen möglichen Gestalten seinem abscheulichen Handwerke nachschleicht, der ich wußte, daß die scharmante Gräfinn gewiß nicht a l l e i n, und gewiß nicht darum da war, um unter einem Corps Officieren, wovon kaum der zehnte einen silbernen Löffel bey sich führt, eine goldne Uhr zu stehlen, die sie p a a r w e i s e verschenkte, ich sollte meinen König in der Gefahr lassen! (mit Thränen der Rührung in den Augen.) Nicht diesem Könige, der mich aus dem Staube hervor zog, und vom elenden Gassenbuben weg, unter ein so ehrenvolles Corps Officiers setzte, mein Leben, und mehr noch als dieses, auf einige Stunden wenigstens, m e i n e E h r e aufopfern? (die Sprache ver-

sagte ihm.) Ich sah keinen Ausweg, keinen! keinen! Da sprang ich fort."

Es herrscht' eine tiefe feyerliche Stille. Der König betrachtete ihn mit Rührung.

„Es ist mir geglückt," fuhr endlich George, nachdem er sich erhohlt hatte, fort: „sie muß bald eintreffen; und ich bin fest überzeugt, es müssen wichtige Sachen an den Tag kommen."

„Den König und den Menschen hast du auf deiner Seite," sagte der König, ihm die Hand reichend; „beyde danken dir für den guten Willen! (indem ihm George die Hand küßte.) Wir wollen sehn, was weiter zu thun ist. Indeß gehst du wieder in deinen Arrest; (zum Obersten Löwenhart.) Oberst Löwenhart! sie lassen die Verhaftete in Verwahrung bringen, und dirigiren die Untersuchung."

Hiermit waren sie alle entlassen, und jeder ging, nach Beschaffenheit seines Herzens und Bewußtseyns, seine Straße.

George, in der Freude, daß seine Sache so gut gegangen, und nun in so guten Händen war, ließ Wein kommen, und trank sich mit seinem Kameraden, den er zum Arrest verholfen hatt', in einen süßen Schlaf.

daret ut catenis
Fatale monstrum, quae generosius
Perire quaerens, nec muliebriter
Expavit ensem --- --- ut atrum
Corpore combiberet venenum.
Hor.

Der brave Husarenwachmeister hatte richtig alle Versuchungen der Frau Gräfinn, ganze Hände voll Geld, Bitten, Schmeicheleyen, und wer weiß was noch mehr, ausgeschlagen, und brachte sie richtig an Ort und Stelle; aber, o Himmel! als man sie aus dem Wagen schaffen wollte, fand man sie in den entsetzlichsten Convulsionen, und die herbey gerufenen Aerzte gaben es für Folgen von Gift aus. In der Mitternacht noch wurd' ein Verhör angestellt; aber, obgleich die Convulsionen etwas gestillt wurden, sie hatte schon keinen Verstand mehr, und starb in der nähmlichen Stunde noch, unter den Händen der Aerzte. Das war freylich ein äußerst fataler Streich, indem die Leiche der Untersuchung ein Ende machte; aber dieser Selbstmord sprach doch für die Wahrheit der Aussage unsers George, und bewieß, daß sie nicht allein kein gut Gewissen, als welches schon ihre Flucht bewiesen, sondern eine mehr als gemeine Schuld auf ihrem Herzen gehabt haben müsse. Ueber dieß fand man in ihrem eiligst zusammen gerafften Coffer so wohl, als in ihren beyden Logis, (sie hatte eins in

der Stadt, und auch jenes Gartenhaus gehabt) viel Geld und Kostbarkeiten, einige vergiftete Dolche, und verschiedene Pulver und Gläser mit Flüssigkeiten, die den entsetzlichsten Gift enthielten.

Dieß war vor der Hand genug, um den braven Obersten über das Schicksal seines Lieblings zu beruhigen. Der folgende Morgen aber setzte die Sache vollends in's schrecklichste Licht. Es waren in dieser nähmlichen Nacht in der Stadt verschiedene fremde Herrn, Cavaliers, reisende Künstler, Galanteriekrämer, u. s. w. abhanden gekommen, und die Aussagen aller Hausleute derselben kamen darin überein, daß alle diese Herrn genaue Connexion mit jener so genannten Gräfinn gehabt, und sie gewöhnlich des Nachts besucht hätten. Auch hatten viele derselben Bekanntschaft mit den königlichen Bedienten zu machen, und sie, durch Geschenke, zu gewinnen gesucht.

Ein kleines Packet Briefe, welches die Patrouillen an dem Bache gefunden hatten, wo die Gräfinn diese Nacht war arretirt worden, drückte auf alle diesen schaudervollen Schein, der gräßlichsten Wahrheit untrüglichstes Siegel. Ohne Zweifel hatte sie es, da sie keine Rettung mehr gesehen, um wenigstens keine Beweise gegen ihre Meister und Gesellen zurück zu lassen, in's Wasser werfen wollen, und es war in den Weidenbüschen hängen geblieben.

Hierdurch war es am Tage: daß schon seit drey bis vier Wochen, der König mit Mördern umgeben gewesen war, und sein Leben nur der Redlichkeit und Treue seiner Diener zu danken hatte; worüber in jedem dieser Briefe bittre Klage geführt wurde. Der gute König war schlechterdings zum Tode verdammt! denn in Feindes Lande saßen acht Stück der wichtigsten Mitglieder dieser Bande fest, und diesen war Leben und Freyheit versprochen, sobald die Nachricht vom Tode desselben dort einlaufen werde. War binnen acht Tagen, von heut an gerechnet, nicht an ihn zu kommen, so wurde das Haus, wo er wohnte, an allen vier Seiten in Brand gesteckt, und er im Getümmel nieder gestoßen.

Jedermann standen die Haare zu Berge, über dieses entsetzliche Project, und jedermann freute sich, daß es verunglückt war.

Nach allen Gegenden wurden Streifcommandos ausgeschickt; und eins derselben fing noch den hübschen Jokey, der die Spitzbuben hatte bestehlen, und, mit zwey schönen Pferden, nach einer andern Landesgrenze flüchten wollen, aber gestürzt war, und das Bein gebrochen hatte. Dieser (auch ein aufgefangener und verführter armer Junge) bestätigte in seinen Schmerzen, noch zum Ueberfluß alles dieses durch mündliches Zeugniß, und nannte, außer den Hauptleuten dieser mächtigen Bande, noch manche Nahmen von Männern, zu denen er hin und wie-

der war verschickt worden, die wir nicht nachsprechen dürfen.

Die sämmtlichen Acten in dieser Sache wurden, nebst Beylagen, eingepackt, und, durch einen Trompeter, an den feindlichen Hof geschickt. Es erschien kurz darauf eine große tiefgelehrte Entschuldigung, und die dort inhaftirten Bösewichter wurden, unter großen Feyerlichkeiten, auf der Grenze hingerichtet.

Drey und zwanzigstes Kapitel.

Tandum bona causa triumphat!

Die ganze Stadt, an Alt und Jung, und Groß und klein, stürmte fast dem allgeliebten Könige das Haus mit Glückwünschen, und Bitten für unsern George, der denn auch, noch an dem nähmlichen Tage, durch den einstimmigen Spruch eines solennen Kriegsrechts, aufs ehrenvollste seines Arrestes entledigt, und von Soldaten und Bürgern fast auf den Händen aus dem Lager herein zum Könige getragen wurde, wo er den Mittag speißen, und, nach der gemeinen Leute Meinung, wer weiß wie viel Ducaten, goldene Uhren, Diamantringe, und dergleichen, auf und unter dem Teller finden sollte. Wär es nicht geschehen, ich meine: wär er nicht frey gesprochen worden; — ich glaube, so

wahr ich lebe! sie hätten das ganze respectable Kriegsrecht gesteinigt; denn ihm allein war man doch die Entdeckung dieses entsetzlichen Projects, und das Leben des geliebten Königs schuldig.

Der König empfing ihn mit einer Umarmung, und überreichte ihm das Adelsdiplom.

„Nicht, als ob ich dich dadurch zu etwas bessern zu machen dächte, als du schon bist, sagte er; nein! sondern es soll nur ein Andenken für dich und deine Nachkommen seyn, auf ewige Zeiten; von deinem dankbaren Könige.“

„Was sollt' ich dir auch sonst geben? fuhr er, nach einer Pause voll Rührung fort; wir Könige sind ja nie reich genug, wenn wir solche Unterthanen belohnen sollen. Eine Hand voll Gold? des schämt' ich mich. Sollt' ich dich über eine Menge deiner Kameraden hinauf setzen; das würde mir, und dir, und ihnen weh thun; denn ich bin überzeugt, daß, welche darunter wären, die unter ähnlichen Umständen, das nähmliche für mich würden gethan haben. Also nimm indeß vorlieb! Vielleicht findet sich in der Zukunft noch was.“

Er schien jetzt erst den wackern Obersten Löwenhart zu bemerken, der mit sichtbarer Freude auf seinem zerfetzten Gesichte, auf einem Stuhle lehnte, machte eine bedeutende Bewegung auf ihn, und fuhr in der vorigen Rede, mit Zufriedenheit und Laune fort:

„Halt! ich denke, da soll sich gleich was fin=

den. (auf den Obersten zugehend; äußerst freundlich; in welcher Stimmung er denn alle seine Leute Du zu nennen pflegte.) Nicht wahr? Alter! du hast ihn lieb? deinen Adjutanten da? Nicht wahr? du wünschest in der Stelle: einen solchen Sohn zu haben? (der Oberste wackelt' mit dem Maule, aber Rührung und Freude haben keine Sprache.) Ja, ja! die seltne Thräne da, die sich in den grauen Bart stiehlt, um nicht gesehn zu werden, Alter! die kann's nicht läugnen. Ja, ja! so gehts euch alten Hagestolzen, Ihr brouillirt euch, in einer leidenschaftlichen Stunde, mit dem Weibergeschlecht', und diese Brouillerie kostet euch die schönsten Gefühle eurer redlichen Herzen, um die es so jammerschade ist. (ihm die Hand auf die Achsel legend.) Aber ich denk', ich weiß einen Rath."

Der Oberste. Ich habe mir einen gegeben; (mit einer Verbeugung) indeß —

Der König (mit einem Wink' auf den George.) Willst du mir ihn belohnen helfen?

Der Oberste. Vom Herzen gern! Allergnädigster König! Wenn ich's kann?

Der König. Du kannst's! — Denn, du heirathest doch nun nicht? —

Der Oberste (mit lautem Gelächter.) Für meine Cornets? Gott bewahre! —

Der König. Deine Güter sind Mannlehn. Ich dächte, du adoptirtest ihn! Und ich schenk' ihm, auf deinen Sterbefall, alle deine Güter, die mir dann zufallen. —

„Gott verdamm mich! rief der Oberste, mit einem ordentlichen Bockssprunge für Freuden, das war das nähmliche, warum ich eben Ew. Majestät bitten wollte."

„Desto besser! entgegnete der König; so machen wir einer dem andern eine Freude."

Der brave Oberste wollte dem guten König dankbar die Hand küssen.

„Schweig von Dank! sagte dieser, seine Hand wegreissend; oder soll ich dir die deinige da, mit den blaurothen Narben küssen? — Schweig! denn im Dank' komm' ich bey dir auf alle Fälle zu kurz. — (ihm die Hand schüttelnd) Ich danke dir! daß du mir diesen jungen Menschen belohnen hilfst, vor dem ich sonst in jedem Augenblicke meines übrigen Lebens erröthen müßte."

So war endlich alles ausgeglichen; und herzliche Zufriedenheit belebte, nach diesem Sturme, die geselligen Zirkel.

Der Herr Commendant allein wanderte nach der Festung. Es hätten freylich eigentlich noch verschiedene dahin wandern müssen; aber, als Beyspiel zur Warnung, war dieser einzige genug. —

Aber unter den bisher so friedlichen Vorposten herrschte von nun an eine solche Erbitterung, daß, mittelst der strengsten Ordren deßhalb,

den täglichen Neckereyen derselben kein Einhalt zu thun, und an keine Ruhe mehr zu denken war. Täglich wurden die Gefechte dort ernstlicher, und raften, da sehr oft bis auf die letzten zwey, drey Mann gefochten wurde, fruchtlos eine solche Menge Menschen hin, die recht gut in einer ernstlichen Schlacht hätten entscheiden können. Die ganzen Linien wurden unruhig, die stillen Speculationen auf die Unterhandlungen der knarrenden Federn, in den Cabinetten, hatten ein Ende; Kugeln pfiffen; Schwerter klangen ringsum. — Gute Nacht, Friede!

Jam galeam Pallas et aegida,
Currusque et rabiem parat.

Hor.

Noch nie war mit einer so fürchterlichen Erbitterung gefochten worden, als jetzt!

„Königsmörder!“ — schrien die Königlichen; wenn sie jetzt angriffen; und es war nicht anders, als ob zwey Nationen einander aufreiben wollten; so fochten sie dann in stiller Wuth! daß den Anführern schauderte. Wahrlich! es war oft nicht anders, als ob die Metzger Stücken Vieh zusammen gehauen hätten; so lagen die Stücken umher! —

Beyde Parteyen dachten auf eine Aenderung; denn die Leute standen und mordeten einander, ohne daß das geringste dadurch entschieden wurde. Keins wich einen Schritt! Oft hatten ganze Bataillons einander bey den Haaren, wenn die Munizion verschossen, und der Mensch des Metzelns satt war. Was frommte das für's Ganze?

Sie zogen von beyden Seiten ein Bataillon, ein Regiment nach dem andern hier weg, und ersetzten die Linie mit andern; so, daß in kurzer Zeit hier zwey ganz neue Linien entstanden.

Der König hatte, in Vergleichung mit den Feinden, zu wenig leichte Truppen seines jungen Landvolks, hauptsächlich aber aus dem Ueberfluß der Jägerey, einige leichte Jäger-Bataillons errichtet. Unser George erhielt dabey natürlicher Weise die erste Compagnie. Die Positionen wurden verändert; einige Corps der Verbündeten mußten verstärkt, einige Linien besser gedeckt werden. George mußte zu den Truppen eines Verbündeten stoßen. Seinem Major, der einen gewagten Streich glücklich ausgeführt hatte, wurde von dem verbündeten Fürsten ein Regiment angetragen; er nahm es an, und, George wurde Major.

Von dieser Zeit an könnt' eigentlich der Biograph seine kriegerische Laufbahn rechnen; denn

aus seinem Bataillon wurde bald ein abgesondertes Corps, und er fing damit nun allein an zu agiren, und das, was er that, auf seine Rechnung geschrieben zu werden. Das mag der Herr mit der langschnäblichen Feder machen wie er will. —

Nos convivia, nos proelia virginum
Sectis in juvenes unguibus acrium
Cantamus, vacui, sive quid utimur,
Non praeter solitum leves.

Hor.

Eine kuriose Empfindung überraschte ihn, da er unvermuthet, nach einer glücklichen Schlacht, beym Vordringen der ganzen Linie, die Grenze seines Vaterlandes betrat. Es war nicht Freude, nicht Schmerz; es war eine Art von Wehmuth, als er dachte: wie mancher hängt mit so vollem Herzen an seinem Vaterlande, daß schon der Gedanke daran ihn entzückt, und die Rückkehr in dasselbe ihn in einen warmen Enthusiasmus versetzt; du hast, so wahr Gott lebt! noch vor wenig Minuten mit keinem Athemzuge daran gedacht. Du hattest nichts von ihm, als das armselige Leben, welches die matte Kugel eines zitternden Rekru-

ten weg bläßt; und doch, doch zittern dir die Knie, da Du es unvermuthet wieder betrittst. Er kannte die Gegenden desselben weniger als fremde Länder; denn er war, vor seiner gänzlichen Flucht, kaum eine Stunde weit von seinem armseligen vom großmächtigen Schulzen tirannisirten Dörfchen weg gekommen; und doch interessirte ihn alles doppelt, da ihm sein Herz sagte: dieß ist dein Vaterland! Noch überraschender aber war es ihm, als eine seiner Patrouillen zurück kam, und mit dem Säbel ihm in der Ferne dort ein Dörfchen bezeichnete, wo sich der Feind fest gesetzt hab', und ihnen das weitere Vordringen streitig machen zu wollen scheine, Gott! und er an dem alten Kirchthurm', und an der Anhöhe daneben, sein Dörfchen erkannte! Wie ärgert' es ihn, als er sah, daß sie die schönen Linden auf dem Hügel, unter denen er oft gespielt hatte, abgehauen, und daraus eine Art von Verhau um ihre dort errichtete Batterie gemacht hatten. Es war ihm nicht anders, als müsse er sich hier, vor seinen alten Landsleuten, und besonders vor dem hochnäsigen Schulzen, besonders sehen lassen, ob ihn gleich auf alle Fälle keine Seele mehr kannte; und er arangirte auf das Nest einen so furiösen Angriff, womit er die festeste Linie hätte forciren können. —

In einigen stürmischen Minuten war, unter einem Gekrach', als sollte die Welt zu Grunde

gehen, alles geworfen, die Batterie weggenommen, und er hielt auf dem Dorfplatze, zu seinen Füßen knieend, um Schonung flehend, und ihm die Stiefeln küssend, der Schulze, — so wahr ich lebe! noch der nähmliche, der ihn einst, um sich seines wenigen väterlichen Erbes zu bemächtigen, unter Bedrohung des Staupbesens, zu eben diesem Kirchgäßchen hinaus verwiesen hatte, zu welchem er jetzt, an der Spitze von fünf tausend Helden, siegreich hereingedrungen war. — Bauern ringsum.

„Gott! dacht' er, den blutigen Säbel auf den Sattelknopf gestützt, mit einem brennenden Blick zum Himmel; so veränderlich sind der Menschen Schicksale!"

Das Herz blutete ihm, wenn er einen Blick nach dem Kirchhof' hin, und einen auf den Schulzen warf.

„Schulze! — rief er, mit fürchterlicher Stimme; kennt ihr mich nicht mehr?" — Der Schulz' erblaßte. —

„Dort stand meines Vaters Hütte! fuhr er, in eben dem rauhen Tone fort, und zeigte mit dem Säbel darnach hin Spitzbube! du hast dir einen Pallast darauf erbaut."

Todesangst rüttelte den Schulzen, als er jetzt, in dem Manne mit dem blutigen Säbel, Schuster-Michels Görgen erkannte.

"Schurke! fuhr er fort, schwang zischend seinen Säbel, und setzt ihm ihn an den fetten Hals

Sieh! wie dir das böse Gewissen die Augen verdreht. Aber wieder geben kannst du mir doch meinen unglücklichen Vater nicht, Ungeheuer! (stößt ihn mit dem Fuße übern Haufen) Dieser Fußtritt sey meine einzige Rache an dir kleinen Tyrannen; ob ich gleich mein väterliches Erbe, mit blutigen Interessen und Agio, von dir fordern könnte. (knirrschend) Aber, Hund! wenn nicht in vierzehn Tagen, der ganze Betrag desselben, bis auf den letzten Heller, richtig und gerichtlich, zum Angedenken an mich, an die Kirche gezahlt, und meinem unglücklichen Vater, auf deine Kosten, eine solenne Leichenpredigt gehalten ist (fürchterlich, seinen blutigen Säbel, zum Himmel streckend) Straf mich Gott! so lasse ich euer ganzes Nest nieder brennen, und du, und deine ganze Gemeinde sollt nackt und bloß unter freyen Himmel liegen."

Er drückte knirrschend seinem Gaule die Sporne in die Seiten, schwang seinen Säbel, und flog mit seinen Leuten davon.

Der Schulze lag in hitzigen Fieber, ohne Bewußtseyn; mit offenen Mäulern standen die Bauern, und gafften Schuster Michels Görgen nach. In corpore zogen sie dann zum Pfarrer und Gerichtshalter, und drangen drauf, daß alles geschah, wie er befohlen hatte.

Vier und zwanzigstes Kapitel.

Fortuna, lustro prospera tertio,
Belli secundos reddidit exitus,
Laudemque et optatum, peractis
Imperiis, decus arrogavit
Hor.

Aber dieser Vorfall hatte unsern Helden auf seiner glänzendsten Laufbahn, ordentlich düster, mißmuthig, und unzufrieden gemacht; denn seines frühern Lebens Schicksale, die er, unter'm ununterbrochenen Geräusch der Waffen, so glücklich vergessen gehabt hatt, waren dadurch in seiner Seele von neuen erweckt worden, und da lag ihm besonders das so zweyfelhafte Schicksal seines armen Hänschen schwer auf dem Herzen. Er konnte, so viel er sich Mühe gab, und so nöthig ihm jetzt die mit der Ruhe des Herzens so fest verbundene Ruhe des Geistes war, diese nagende Erinnerungen schlechterdings nicht los werden, und es gab sogar Stunden, wo er sich die bittersten Vorwürfe über jene Geschichte machte. Seine Bemühungen, etwas von ihr zu erfahren, waren immer vergeblich gewesen; und jetzt, da alles, was nur einige Kreuzer mehr hatt' als es zur äußersten Noth brauchte, tief in den verborgensten Winkel der Welt hinein

flüchte, war es vollends unmöglich, ihr auf die Spur zu kommen. Daß die Güter ihres Vaters vom Feinde verwüstet waren, hatte er von gefangenen Officieren gehört; auch daß ihr Bruder, auf seiner Heimreise schon, an seiner Wunde gestorben sey, wußt' er; aber sie wollte kein Mensch gesehn haben. Das bestärkt' ihn in dem Glauben, sie sey todt! Unwahrscheinlich war es nicht; denn er hatte sie ja das letzte Mahl, so zu sagen, mit dem Tode ringend verlassen. Die Wahrscheinlichkeit wurd' ihm immer mehr zur Gewißheit, wenn er an ihre leidenschaftliche Liebe dachte, welche mit den Kräften ihres Körpers in gar keiner Proportion stand, und er lachte sich oft selbst aus, wenn er dann und wann ein Mädchen, von ungefähr ihrem Alter und Wuchs, schärfer ansah und genauer musterte als er's gewöhnlich zu thun pflegte. Aber welcher Mensch hängt nicht bis zur letzten mathematischen Linie der Gewißheit, mit kindischem Eigensinn' an der Hoffnung, die immer bereit ist dem kühnsten Wunsche zu schmeicheln? Wo lebt der Thor, welcher den Strohhalm weg wirft, ehe er einen festern Anhalt hat? Und wenigstens mögt' ich meinen Helden nicht darunter gezählt wissen, ob ich gleich nicht weiß, welches in einem so kritischen, und für das unleidliche Herz so interessanten Falle, besser wär. Er schleppte sich mit seiner Hoffnung herum, wie der Schwindsüchtige mit seiner Lunge. Es ist freylich nicht viel dazu; aber doch ist's

besser, eine schlechte als gar keine! Die schlechteste ist zuweilen noch recht gut ausgeheilt, und wieder zum kapitalsten Blasebalge des menschlichen Lebens geworden. Gewöhnlicher Maßen bleibt freylich der Wind unvermuthet und plötzlich ganz und gar aus, und das Wesen hat ein Ende; doch hat man, mein' ich nur, Beyspiele von Wiederherstellung solcher rerum desperatarum in den glücklichsten statum quo; vielleicht gar in einen noch bessern.

Der König und die Kaiserinn,
Des langen Haders müde,
Erweichten ihren harten Sinn,
Und machten endlich Friede;
Und jedes Heer, mit Kling und Klang,
Und Paukenschall, und Sing und Sang,
Geschmückt mit grünen Reisern,
Zog heim nach seinen Häusern.

Bürger.

Unser Held lag, auf Ordre, mit seinem Corps, welches aus reitenden und Fußjägern bestand, zwischen drey Grenzen, um dieselben von dem liederlichen Gesindel an Deserteuren, Marodeuren, und dergleichen, die sich wie es gewöhnlich am Ende eines so langen Krieges zu geschehn pflegt, in ordentliche Horden in jenem Winkel gesammelt hatten, und die Länder umher unsicher machten

möglichst zu säubern, und dann den Heimzug der siegreichen Armee seines Königs zu beschließen.

Hier erfuhr er, daß, unter andern, jenes Infanterie-Regiment, bey dem er einst gestanden, durch diese Gegenden, und morgen zuverlässig durch ein nur zwey Meilen von seinem Hauptquartier entferntes Grenzstädtchen maschieren, und in den umliegenden Dörfern Rasttag haben werde. Seit drey Jahren hatte er es nicht gesehn, aber immer gehört, daß es sich um die alte Scharte auszuwetzen, immer sehr brav gehalten habe; da konnt' er der mit einer immer noch herzlichen Anhänglichkeit an dasselbe verbundenen Neugierde nicht widerstehn; wer wohl, nach so machen warmen Affären von seinen alten Kameraden dabey noch übrig wär? und ritte hinüber.

Der Zulauf des Volks war groß; denn überhaupt bekam man in diesem vergeßnen wüsten Winkel, auch in Friedenszeiten, äußerst selten einen Soldaten zu sehn; und jetzt wollte jedermann die Sieger begaffen. Fast wär er neidisch darauf gewesen! In einem Gasthofe war schlechterdings nicht unter zu kommen; er gab also sein Pferd der Ordonnanz an die Hand, und ging zu Fuß in die Gasse, wo sie durchkommen mußten. Er wurde fast erdrückt! Eine Dame, unter deren Fenster er eben von der drängenden Menge gemißhandelt wurde, war endlich so galant, ihm ein Zimmer zum Eintreten zu offeriren, welches

er auch mit Dank annahm. Die Dame biegte sich etwas zum Fenster heraus, und warf ihrem auf dem Thürsteine stehenden Dienstmädchen den Schlüssel herunter, mit den Worten: „Hannchen! schließ dem Herrn da die Gaststube auf.“ Sie selbst, die Dame, hielt ein kleines Kind auf dem Arme, und das Zimmer, in dem sie sich befand, schien die Kinderstube zu seyn. Es war im ersten Stock.

Die kleine blasse Iris hüpfte vor ihm hin, schloß auf, und ließ ihn, der sich eben mit dem Tuche den Schweiß abwischte, neben sich hinein in die Stube, welche ebenfalls im ersten Stock war. —

Er trat sogleich an's Fenster; und erst nach einigen Minuten, da schon das Regiment, mit klingendem Spiel', in Compagnien vorüber marschierte, bemerkte er, daß das Mädchen bey ihm im Zimmer geblieben war, und ganz still', hinter dem Vorhange des letzten Fensters lauschte. Das kümmert ihn im Grunde nichts; er rief verschiedenen alten Bekannten zu, freute sich ihres Wiedersehens, und versprach: ihnen bald nach zu kommen. Auf einmahl hört' er neben sich ein verdrücktes Schluchzen; und merkte, daß das Mädchen weinte.

„Armes Mädchen! sagte er, da der Zug etwas unterbrochen wurde, du hattest gewiß einen Liebhaber darunter.“

Das Mädchen weinte laut, raffte ihr Tuch

vor's Gesicht, und wollte fort springen; aber er hielt sie zurück.

„Sey kein Närrchen! sagte er; du gutes Kind! Niemand kann deinen Schmerz tiefer mit empfinden, als ich. Es fehlen auch von meinen Freunden viele! (ihr die Achsel klopfend.) Und, noch ist ja nicht alle Hoffnung verloren; es sind noch zwey Compagnien zurück. Da kommen sie vollends!"

Sie traten wieder an die Fenster; die beyden Compagnien zogen auch vollends vorüber; das Mädchen warf sich in einen Stuhl, und rang mit bedecktem Gesichte, wimmernd die Hände. „Nun ist alle, alle Hoffnung dahin!" rief sie mit einer Stimme, die ihm erschütternd durch Mark und Bein drang.

„Aber, er ist vielleicht krank, sagte er, und kommt nach. Ich stand einst bey diesem Regimente, willst du mir seinen Nahmen sagen? so kann ich dir vielleicht Auskunft geben, oder wenigstens, durch meine Bekannten, welche verschaffen. (herablassend und herzlich.) Ich will's recht gern thun, liebes Mädchen! nenne mir ihn nur."

„Der Tambour Haßel!" sagte sie, mit von Thränen erstickter Stimme.

Schade! daß sie ihre Augen mit dem Tuche bedeckte; sonst hätte sie ihn, den sie, als einen ihr unbedeutenden Officier, nicht einmahl recht

angesehn hatte, jetzt, an seinem Zurückbeben erkannt.

Auch er hatte sie, wie wir wissen, noch nicht ordentlich im Gesichte gesehn; jetzt, indem er sich, unter verschiedenen abgebrochenen Ausrufungen, ihr das Tuch vom Gesichte zu reissen bemühte, sah er deutlich an ihrer Stirn die ihm bekannte Narbe, welche von einem Fall herrührte, und, war völlig überzeugt, daß es sein Hänschen sey, wiewohl er sich ihre jetzige Situation nicht erklären konnte. Genug, sie war's!

„Hänschen! rief er; dachts du denn, dein George werde immer Tambour bleiben?

Jetzt blickte sie auf, ihre Thränen standen still. Sie wollt' ihre Arme nach ihm ausstrecken, die Sinne vergingen ihr.

Er fing sie auf, als sie vom Stuhle zu sinken im Begriff war, und schloß sie in seinen Arm. Wie lange diese Umarmung, nach einer so langen Trennung dauerte, weiß ich nicht.

Die Frau vom Hause trat mit einer Flasche Wein, und einem Teller voll Zwieback herein, um nach der dortigen Landessitte, dem Herrn Officier eine Ehre an zu thun.

Er sprang auf; denn er konnt' es ihr als eine Dame von feinem Gefühl, wofür er sie ansah, nicht verdenken, daß es sie beleidigen müsse: ihr Mädchen in seinem Arme zu treffen. „Madame! rief er ihr fröhlich entgegen; dieser Auftritt wird sie befremden; und ich kann's noch

obendrein nicht über mich gewinnen, Sie deß- halb um Vergebung zu bitten; denn dieses Mädchen ist eine sehr alte Bekanntschaft von mir, und, was sie wahrscheinlich auch nicht wissen, die Tochter des Obersten von Eschberg." Die gute Frau stand wie versteinert; denn Hänschen hatte ihren Vater für einen verunglückten Pachter, Nahmens Harker, ausgegeben.

„Durch welche Unglücksfälle sie in ihre Dienste kam, begreif' ich noch nicht, fuhr George fort; aber für die Wahrheit der Sache haft' ich mit meiner Ehre!"

„Vergeben sie mirs! liebe Frau Bürgermeisterinn! rief Hänschen, und streichelte ihre Hand; die Noth zwang uns zu dieser Lüge! (zum George) O, Gott! lieber George! alle unsre Güter sind dahin! Sie wurden von den Feinden verwüstet. Mein Vater hatte, wegen eines Prozesses, die Kaufgelder nicht zahlen dürfen; auch diese wurden uns genommen! Alle Kostbarkeiten! alles! alles! und wir mußten nackt und bloß heraus gehn. Bernstein war Manalehn, wie du weißt; mein Vater übergab es nach meines Bruders Tode, gegen eine gewisse Summe, dem Fürsten; auch dieses Geld ist hin! Meine Tante, die Präsidentinn, ist todt! der Onkel auch rein ausgezogen. Wir wußten uns nicht mehr zu retten, zogen hierher, um unerkannt, und unverspottet, uns hier unsrer Hände Arbeit zu nähren. Schon seit einem Jahre liegt mein

Vater krank, meine Mutter strickt und spinnt, und ich, diene! um sie in der Unterhaltung des kranken Vaters zu unterstützen. George! so findest du mich!

„Ehrenvolles, herrliches Mädchen! als ich dich verließ! rief George, und drückte sie mit Rührung an sein Herz. — Wer für Aeltern arbeitet, erhält den Lohn von Gott! — Drum mußte mich also keine Kugel treffen, und kein Hieb mir den Kopf spalten, so dick' ich drunter war; und, da bin ich!"

Sie fiel ihm entzückt um den Hals; und Thränen der Wonne flossen auf den Orden, den er blutend verdiente.

„Sie, liebe Frau Bürgermeisterinn! werden mir dieß Mädchen überlassen müssen; denn — Kauf geht vor Miethe! fuhr er lächelnd fort, und sie sehen hier die künftige Majorinn von Löwenhart! — (flüchtig zu Häuschen) Ich bin adoptirter Sohn des ehemahligen Major, jetzigen Obersten von Löwenhart; den du kennst."

„O Gott! rief das glückliche Häuschen entzückt, und drückte ihn an ihr Herz; aber — nein! — nein! — (sich von ihm losreissend, und die Bürgermeisterinn umarmend) sie haben mich zu liebevoll behandelt, und ich weiß, daß es sie derangirt; also, bis sie ein ander Mädchen haben, bleibe ich auf alle Fälle bey Ihnen!"

„Nur nicht als Mädchen! sagte diese, mit Artigkeit und Theilnahme; wollen sie aber sonst

beyderseits bey uns vorlieb nehmen, so wird's uns eine Gnade seyn!"

Auch der wackere Bürgermeister kam jetzt dazu; hörte, staunte, und freute sich.

„Jetzt laßt uns ein Glas Wein trinken! — rief nun unser George fröhlich, und schenkte selbst ein; ich mache es wett, mit einem Korbe Champagner!" —

Der fröhliche Bürgermeister sprang fort, und hohlte noch einen Arm voll Flaschen. — Wär es ihm nach gegangen, so hätten sie sich für Freuden schon am frühen Morgen in einen süßen Schlaf getrunken. —

Aber unser Held hatte nicht Zeit. — Er dankte, faßte sein niedliches Dienstmädchen in den Arm, und eilte mit ihr nach dem armseligen Hüttchen, wo ihre Aeltern wohnten. Hänschen eilte etwas voraus, um sie nur ein Bischen vorzubereiten; aber George konnt' es unmöglich erwarten, und, ehe sie's noch begriffen, was das für Entzücken stammelnde Mädchen freylich sehr unordentlich erzählte, stürzt' er schon herein. —

„Du fehltest noch! wimmerte der Oberste, an den entsetzlichsten Gichtschmerzen, sich im Bette windend. Du fehlest noch! um mir den letzten Dolch in's Herz zu stoßen."

„Wir sind versöhnt! rief George, und schloß Hänschen in seine Arme; sieh! dieser Engel tritt zwischen uns; zur Rechten den Vater, zur Linken den Geliebten; was kann uns trennen? (der auftaumelnden Mutter in den Arm stürzend) O, Mutter! Gute Mutter!"

„Aber — stammelte der Oberste, die zitternde Hand gegen das Licht haltend, ich seh' einen Officier, mit einem Orden; das soll George seyn?"

„George! unser George! rief das entzückte Hänschen; er ist O b e r s t e r!"

„Und du — ein Narr!" brummte der Oberste, und wollte sich auf die Seite wenden.

„Nur Major! sagte George! Major, und Chef vom Jägercorps! adoptirter Sohn des Obersten von Löwenhart, und Erbe seiner Güter, die mir, auf seinen Sterbefall, vom Könige geschenkt sind. Das bin ich!" —

Der Oberste zog mit zitternden Händen sein Mützchen ab; und eine dankende Thräne zitterte, bey seinem bethenden Blicke zum Himmel, an den grauen Wimpern. —

E n d e.

Staatl. Bibliothek Passau

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Cramer, Carl Gottlob,

Der arme Goerge

Leipzig 1800

Passau, Staatliche Bibliothek -- S nv/La (b) 85
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11341650-0
VD18 12503924-001